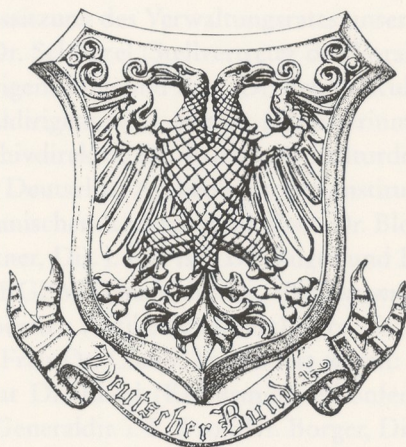


JAHRESBERICHT

DES

RÖMISCH - GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

1992



Müller 1972: A.-E. Murrer, Erdmagnetismus. Die
deutsche Herrscherzeit. J. Abt. (Sachs 1982) 4
Ann. 379 Nr. 1 Taf. 145.

Münchener 1972: B. Münchener, Die Bedeutung der
Pforten des Reiches. Angewandte Archäologie. Nach-
trag 1972. In: H. Müller von Helldorf (Hrsg.), Mün-
chener Pforten. Wege der Forschung 144 (Düsseldorf
1974) 113ff.

Müller 1982: H. Müller, Münchener. Paper. Arch.
Wiss. 1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: E. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

von Müller Zsch. 71-72, 1975-1978 131-139
Taf. 29-33

Müller 1976: H. v. Müller, Naturwissenschaftlich
Methoden der Echtheit- und Altersbestim-
mung. Münchener Jahrbuch der Physik
Mathematisches Institut München im März 1976, 1978,
1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994,
1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010,
2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.

Müller 1982: J. Müller, Münchener. Arch. Wiss.
1982, Nr. 1, 4.



Vignette des Vorsatzblattes: Wappen des Deutschen Bundes, dem RGZM bei seiner Gründung verliehen.

BEIRAT UND VERWALTUNGSRAT

Beirat

An der Beiratssitzung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum am 12. November nahmen teil: Dir. Prof. Dr. Schietzel, Ministerialdirigent Frölich, Kulturdezernent Dr. Keim, Dir. i. R. Prof. Dr. Rüger sowie vom Institut Generaldir. Dr. *Weidemann*, Dir. Dr. *Schaaff* und Dir. Dr. *Künzl*. Abgesagt hatten Staatsminister a. D. Holkenbrink, Direktor Küsgens und Dir. Dr. Cüppers.

Bei der Besprechung stand die Vorbereitung der Jahressitzung des Verwaltungsrates im Vordergrund, in der Hauptsache der vom Direktorium des RGZM erstellte Haushaltsplanentwurf für das Rechnungsjahr 1994.

Als Nachfolger für den nicht erneut kandidierenden Herrn Dir. i. R. Prof. Dr. Rüger empfahl der Beirat Herrn Prof. Dr. Janssen zum neuen Mitglied des Verwaltungsrates in die Gruppe der Wissenschaftler der einschlägigen Fachgebiete zu wählen. Zur Nachfolge im Beirat wurde Herrn Prof. Dr. Frey vorgeschlagen.

Verwaltungsrat

Am 13. November fand die Jahressitzung des Verwaltungsrates unseres Instituts in Mainz statt. An der Sitzung nahmen teil: Dir. Prof. Dr. Schietzel (Stellvertreter des Vorsitzenden), Ministerialrat Broschat (Bundesregierung), Ministerialdirigent Jung und Prof. Dr. Peters (Kultusministerkonferenz), Ministerialdirigent Frölich und Ministerialdirigent a. D. Schäck (Ministerium für Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz), Ltd. Archivdirektor Dr. Falck und Kulturdezernent Dr. Keim (Stadt Mainz), Prof. Dr. Kyrieleis (Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts), Prof. Dr. von Schnurbein (Erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission), Prof. Dr. Bloemers, Generaldir. Prof. Dr. Bott, Prof. Dr. Frey, Prof. Dr. Oberleitner, Dir. i. R. Prof. Dr. Rüger und Dir. Dr. Trier (Wissenschaftler der einschlägigen Fachgebiete), vom RGZM Generaldir. Dr. *Weidemann*, Dir. Dr. *Schaaff*, Dir. Dr. *Künzl*, Frau Dr. *Pferdebirt* (Forschungsbereich Antike Schifffahrt), Prof. Dr. *Bosinski* (Forschungsbereich Altsteinzeit) und als Protokollantin Frau Dr. *Clauß*. Verhindert waren: Staatsminister a. D. Holkenbrink (Vorsitzender), Ltd. Ministerialrat Dr. Eberl (Kultusministerkonferenz), Direktor Küsgens (Gesellschaft der Freunde des RGZM), Generaldir. i. R. Prof. Dr. Borger, Dir. Dr. Cüppers, Dir. Dr. Dannheimer und Dir. Prof. Dr. Himmelein (Wissenschaftler der einschlägigen Fachgebiete).

Vom Direktorium wurde der wissenschaftliche Jahresbericht vorgelegt und nach Aussprache gutgeheißen. Das wissenschaftliche Arbeitsprogramm für das Jahr 1993 wurde erläutert und diskutiert. Der Haushaltsplanentwurf für das Rechnungsjahr 1994 wurde beschlossen. An Stelle von Herrn Dir. i. R. Prof. Dr. Rüger, der mit Ablauf seines Mandats aus dem Verwaltungsrat ausschied, wurde Herr Prof. Dr. Walter Janssen, Ordinarius für Vor- und Frühgeschichte der Universität Würzburg, gewählt. Als neues Mitglied im Beirat wählte der Verwaltungsrat Herrn Prof. Dr. Frey.

FORSCHUNGSARBEITEN DES INSTITUTS

Vergleiche hierzu die Vorbemerkungen im Jahresbericht 1990, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 37, 1990.

ARBEIT AN AUSSTELLUNGSPROJEKTEN

Die Zeit bis zum 22. März war ausgefüllt mit der endgültigen Installation der Ausstellung »Das Reich der Salier« in den Räumen des Historischen Museums der Pfalz in Speyer. Ausgehend von der Meinung, daß die Erforschung der Denkmäler früher Zeit das Ziel habe, die Wirklichkeit einer vergangenen Epoche zu begreifen, sind wir bei der Präsentation einem historischen Konzept gefolgt. Dementsprechend wurde die Ausstellung nicht nach kunstgeschichtlichen, sondern nach historischen Themenkreisen gegliedert.

Einem Eingangsbereich, der das Reich der Salier im Überblick erfaßte, indem er Zeichen, Struktur, Glanz und Not der Epoche darstellte, folgte als erster Hauptteil die Schilderung des Alltags der Menschen im Salierreich. Ausgedehnt über sechs Räume wurden Keramikgefäße und andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Bauernhäuser und Wohnbauten des Adels und der Bürger, Spiele, Bewaffnung, Tracht, Geld, Schrift und Kirchenbau vorgestellt. Der zweite Teil der Ausstellung galt den Zeugnissen der historisch wirksamen Kräfte im Salierreich. In zwei Räumen wurden die Denkmäler des Königtums gezeigt, in neun Räumen die Denkmäler der Kirche gruppiert und in einem Raum die Denkmäler aus dem Spannungsfeld von Königtum, Adel und Kirche im Zeichen des Investiturstreits vereinigt. Ein weiterer Raum galt den Zeugnissen der neuen historischen Kräfte – Ministerialen und Bürgern –, die sich geschichtsgestaltend in salischer Zeit entwickelten. Den Ausgang der Ausstellung bildete ein Blick auf diejenigen historischen Errungenschaften, die seit salischer Zeit bis in unsere Gegenwart fortleben.

Mit dem Ausscheiden von Herrn Dr. Schauer aus unserem Institut, der den Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg übernommen hatte, ergab sich, daß die wissenschaftliche Arbeit an der Ausstellungskonzeption der vorgeschichtlichen Abteilung neu organisiert werden mußte. Hauptziel der Arbeitsgruppe von *M. Egg*, *Chr. Pare*, *U. Schaaff* und *K. Weidemann*, ergänzt durch *F.-W. von Hase* und *I. Kilian* war es, für den Abschnitt der Bronzezeit eine Folge von Karten zu erarbeiten, die die gesellschaftliche Entwicklung von der Kupferzeit bis zum Ende der Urnenfelderzeit erfaßte. Mit ihrer Hilfe sollte die Gruppierung des Fundstoffes interpretierend akzentuiert werden. Die Karte zur Kupferzeit zeigt die Ausbreitung hochkulturell geprägter Kulturerscheinungen bis nach Westeuropa. Die Karte zur frühen Bronzezeit vermittelt, wie sich auf diesem Hintergrund in einzelnen Gebieten West- und Mitteleuropas etablierte Eliten bilden, offensichtlich als Reflex auf die Entwicklungen im ägäischen Raum. Die Karte zur mittleren Bronzezeit verdeutlicht, wie dieser Vorgang im weiteren Verlauf des Geschehens auf die ägäische Welt, Mitteleuropa und Südkandinavien beschränkt bleibt – selbst die italische Halbinsel weist nur vereinzelt entsprechende Befunde auf. Die beiden Karten zur frühen und späten Urnenfelderzeit lassen dann erkennen, wie dieser Prozeß sozialgeschichtlicher Umgestaltung weitere Regionen Europas erfaßt, ein Vorgang, bei dem der ägäische Raum ebenso wie Mitteleuropa beteiligt gewesen sind. Die Darstellung der Verbreitung aufwendiger Bewaffnung zeigt andererseits, daß der Besitz solcher Gegenstände zwar bei den Führungsschichten aller Regionen Europas gebräuchlich war, ohne daß diese Gruppen jedoch eine dynastische Etabliertheit gewinnen konnten, wie sie für den mitteleuropäisch-südkandinavischen Raum zu belegen ist. Eine Karte zu den Veränderungen in der orientalischen Welt durch die Seevölkerbewegung dient der Verdeutlichung von Prozessen, die auch Mitteleuropa berührten.

Neu begonnen wurde mit der wissenschaftlichen Erarbeitung eines Konzeptes für die Ausstellung des Forschungsbereichs Antike Schifffahrt. Basierend auf den Vorarbeiten von Herrn *Höckmann*, diskutierte eine Arbeitsgruppe – Frau *Pferdehirt*, Herr *Bockius*, Herr *Schaaff* und Herr *Weidemann* – mit zahlreichen Mitgliedern des Kollegiums sowie auswärtigen Gelehrten die Grundsätze der Präsentation der Mainzer Römerschiffe. Man kam zu dem Ergebnis, die für die Konstruktion des Mainzer Schiffstyps A charakteristischen Elemente, wie sie an den verschiedenen Wrackteilen überliefert sind, in einem originalgetreuen Nachbau in natürlicher Größe zu vereinen. Die um den Nachbau gruppierten Wracks sollen dann gleichsam als Quellenbeleg die Rekonstruktion begründen.

ARBEIT AN WEITEREN FORSCHUNGSPROJEKTEN

Forschungen zur ältesten Geschichte des Menschen in der Alten Welt Homo erectus und Neandertaler

Grabungen

Dmanisi

Die Geländearbeiten auf dem Fundplatz Dmanisi wurden von August bis zum Herbst fortgesetzt. Aufgrund der Ergebnisse von 1991 begann im letzten Jahr die großflächige Untersuchung der Schicht II. Dazu wurden zwei 5×10 m große Grabungsflächen angelegt. Die Fläche 1 schließt dabei die kleine Grabungsfläche von 1991 ein. Fläche 2 liegt innerhalb der alten Moschee. Beide Flächen wiesen Störungen durch mittelalterliche Gruben auf. Trotz der Störungen lag eine dichte Streuung von lithischem Material vor. Die Funde, überwiegend Steinartefakte, liegen etwa 10-15 cm über der Kerki (der Schicht III). Das Grabungsmaterial läßt sich in Lava, vollständige Gerölle, zweifelhafte Artefakte und eindeutige Artefakte untergliedern. Lava tritt sehr selten im Fundmaterial auf; sie stammt vom Fundplatz selbst und ist zur Artefaktherstellung ungeeignet.

Vollständige Gerölle sind von der Häufigkeit her die größte Gruppe. Die Größe der vollständigen Gerölle variiert von 1-15 cm. Die Formen reichen von rund, über eckig mit gerundeten Kanten, bis hin zu lang-oval. Bis auf weiteres muß für diese Stücke der Antransport durch den Menschen angenommen werden, da sie nicht natürlich auf dem Fundplatz vorkommen. Bei dem größten Teil der Gerölle ist ein Verwendungszweck als Rohmaterial für die Artefaktherstellung oder als Schlagsteine in Betracht zu ziehen. Die Streuung der Gerölle in den Flächen ist gleichmäßig.

Die nächste Fundgruppe sind unsichere Artefakte. Hierzu werden bis auf weiteres Trümmer, die regelmäßig bei der Steinbearbeitung anfallen, aber keine eindeutigen Schlagmerkmale aufweisen, gerechnet, außerdem Gerölle mit abgeplatzten Oberflächen und auch Gerölle mit glatten Spaltflächen. Bei Verwitterung platzen häufig die Oberflächen an einem Geröll ab oder die Stücke spalten sich an Schwachstellen im Gesteinsgefüge. Auch bei den unsicheren Artefakten läßt sich kein Verteilungsmuster in den Flächen erkennen. Die wichtigste Gruppe sind eindeutige Artefakte und Werkzeuge. Die größte Werkzeuggruppe sind Geröllgeräte, gefolgt von Schabern. Außerdem gehören Abschlüge, Absplisse und Kerne zu dieser Gruppe. Auch bei den Artefakten ist die Streuung auf beiden Flächen gleichmäßig. Tierknochen waren sehr selten. Einige bestimmbare Fragmente wurden in der Fläche 2 gefunden. Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1992 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der Fundstoff wurde deutlich erweitert; auf beiden Grabungsflächen lag eine gleichmäßig dichte Fundstreuung vor. Dadurch hat sich auch der Werkzeuganteil erhöht. Sowohl Konzentrationen, zum Beispiel

von Werkzeugen, als auch ein Ausdünnen der Funddichte konnten bisher nicht festgestellt werden. Nach der Grabung 1992 hat sich gezeigt, daß auch eine größere Materialmenge keine Unterschiede der Schicht 2 zu dem erkennen läßt, was bisher aus Schicht 4 und 5 bekannt ist. Dieser Sachverhalt spricht dafür, daß der zeitliche Abstand zwischen Schicht 2 und Schicht 4, trotz Bildung der Kerki, nicht besonders groß sein wird.

Die Artefakte der Schicht 2 entsprechen dem andernorts bekannten Fundmaterial dieser Zeit, zum Beispiel den Stücken von Yiron (Palästina), die durch eine Basaltdatierung älter als 2,4 Mio. Jahre sind. Die von Prof. Schmincke durchgeführte Datierung des Dmanisi-Lavastroms (1,8 Mio. Jahre) muß gesichert werden, denn da Normalpolung des Basaltes vorliegt, kommen nach wie vor der Olduvai-event (1,6 Mio. Jahre) oder die Jaramillo-Periode (900000 Jahre) in Frage.

Kärlich-Seeufer

Die Geländearbeiten in Kärlich wurden von Herrn *Kröger* im Frühjahr wiederaufgenommen und zum Herbst abgeschlossen. Der Fundplatz befindet sich unter dem Hang des Kärlicher Berges am Ufer eines Sees, der sich in einer Hohlform in einer Warmzeit vor 400000 Jahren gebildet hat.

Dorn-Dürkheim

In der Zeit vom 22.6. bis 7.8. wurden die Ausgrabungsarbeiten des Forschungsinstitutes Senckenberg in Dorn-Dürkheim durch Frau *Gaudzinski* von archäologischer Seite unterstützt. Da auch während dieser Kampagne keine Nachweise für menschliche Tätigkeiten, z. B. in Form von Artefakten, erbracht werden konnten, wurde die Betreuung von archäologischer Seite eingestellt. Das Forschungsinstitut Senckenberg führt die Ausgrabungsarbeiten indes nach archäologisch relevanten Maßstäben weiter, so daß einer späteren Wiederaufnahme der Mitarbeit nichts im Wege steht.

Wallertheim

Im Juni und Juli des Berichtsjahres wurden die Ausgrabungen am Fundplatz Wallertheim, Kreis Alzey-Worms, von der Universität Connecticut (Leitung N. J. Conard) fortgeführt. Wie auch im Jahre 1991 bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem RGZM und dem Landesamt für Denkmalpflege in Mainz. Die Ergebnisse zeigen nur wenig Gemeinsamkeiten mit den paläolithischen Funden, die Otto Schmidtgen in Wallertheim in den späten zwanziger Jahren machte.

Diese Funde zeigten Wallertheim als einen bekannten Wisentjagd- und -schlachtplatz. Die Funde der neuen Grabung belegen dagegen eine Vielfalt von Tierarten, unter denen die Pferdereste am zahlreichsten vorkommen. Eine genaue chronostratigraphische Einordnung der Funde aus den Wiesbach-Sedimenten und eine detaillierte Rekonstruktion der damaligen Landschaft werden jetzt vorbereitet. Die Funde aus mindestens drei Fundschichten zeigen, daß der ufernahe Bereich des Wiesbaches mehrmals während der Eiszeit für kurze Aufenthalte benutzt wurde. Die Untersuchung dieser Funde wird eine Rekonstruktion der Wirtschaftsweise der Neandertaler ermöglichen.

Mensch und Umwelt im Jungpaläolithikum

Untersuchung der Faunenreste von Gönnersdorf und Andernach

Die bisherigen Kenntnisse der ins Magdalénien zu datierenden Fauna von Gönnersdorf basieren vor allem auf der Arbeit von François Poplin, der bereits 1976 eine umfangreiche Analyse des Knochenmaterials von Konzentration I vorlegte. Die Analyse der Knochen sowohl von Andernach als auch von Gönnersdorf liegt jetzt in Händen von Herrn *Street*.

Die genaue Aufnahme der Knochenreste, wie sie zwecks Vergleich zwischen den beiden bzw. mit anderen Fundstellen notwendig ist, wurde für beide Fundplätze bereits begonnen. Die Aufnahme der Fundstücke erfolgt unter Einbeziehung der Grabungsdaten und der paläontologischen und archäologi-

schen Befunde. Im Falle von Gönnersdorf sind mehr als 11000 Knochenfundstücke als Einzelfunde vorhanden. Für Andernach existiert bereits eine auf Computer-Basis erstellte, mit den Grundmerkmalen versehene Datenbank. Die Knochendatei umfaßt zur Zeit etwa 6500 Fundstücke, wovon ein kleinerer Anteil einer jüngeren Kulturschicht zugeordnet werden kann. Im Falle Gönnersdorf wird die Zahl der Einzelfundstücke bei der Durchsicht der Sammelfunde nochmals steigen.

Poplin zeigte bereits tabellarisch die Zusammensetzung der etwa 2500 bestimmten Knochenfragmente dieser Grabungspartie und die daraus errechnete Mindest-Individuen-Zahl für jede Tierart. Eine erste Durchsicht des vorsortierten Materials der restlichen Fläche bestätigt, daß sich bei den anderen Konzentrationen nicht sehr viel an dem Bild einer Dominanz der drei Arten Pferd, Ren und Eisfuchs ändern wird, mit der Ausnahme, daß der Eisfuchs seltener vorkommt. Jene Tierarten, die in Konzentration I nur durch sehr wenige Knochen belegt sind, bleiben weiter selten, dazu kommen auch andere Arten. Als Beispiel werden Hirsch und Elch zusammen durch insgesamt nur 29 Fragmente belegt; nur 12 Knochen und Zähne vom Wolf wurden gefunden; der Hase lieferte 143 Zähne und Knochen, und die Vögel sind mit 72 Stücken vertreten. Auch wenn diese Zahlen geringfügig steigen sollten, bleiben sie weit hinter denen für das Pferd, von dem allein 442 Fußknochen gefunden wurden.

Das Gesamtbild in Andernach ist ähnlich. Etwas mehr als 5500 Fundstücke aus Knochen, Zahn, Geweih und Elfenbein werden mit Sicherheit oder, bei wenigen Stücken, mit großer Wahrscheinlichkeit anhand des Erhaltungszustands, der stratigraphischen Lage, der horizontalen Verteilung in der Fläche und anderer Merkmale der Magdalénien-Besiedlung zugeordnet. Nicht alle bei der Ausgrabung mit einer eigenen Fundnummer versehenen Stücke können bestimmt werden, doch im Falle der bereits identifizierten Knochenfragmente stehen folgende Zahlen fest: Das Pferd ist vertreten mit etwa 2300 Fragmenten, der Eisfuchs mit etwa 250, das Ren (ohne Geweih) mit etwa 300 Stücken und der Hase mit lediglich 24 Fragmenten. Dazu kommen etwa 60 Elfenbeinfragmente und Werkzeuge und 168 Werkzeuge und Abfälle aus Rengeweih. Die Analyse und Aufnahme der Andernach-Knochen sind fortgeschrittener, als es in Gönnersdorf der Fall ist, und werden 1993 abgeschlossen.

Bereits beim Ende der Ausgrabung 1981 war es sicher, daß es in Andernach, über der Magdalénien-Plattenlage, eine stratigraphisch höherliegende Konzentration von Knochen gab, die auch endpaläolithische Steinartefakte enthält. Es zeigte sich, daß hier kein Begehungshorizont vorlag, sondern eine betonte vertikale Fundstreuung vorhanden war. Dieses Bild wurde durch die vertikal verlagerten Knochen aus der Magdalénien-Schicht noch komplizierter. Die folgenden Materialgruppen werden als kennzeichnend für den oberen Horizont erkannt: verbrannte Knochen, Knochen von Ur, Gemse, Rothirsch, Elch und Biber, die meisten Fischreste und Nagerknochen, die in den oberen Sedimentschichten gefunden wurden. Zur Trennung der Fundschichten konnte auch der Erhaltungszustand der Knochen herangezogen werden, was auch für kleine unbestimmbare Bruchstücke galt. Die Kartierung der durch diese Kriterien aufgestellten Knochenverbreitung deckt sich gut mit der Verbreitung endpaläolithischer Steinartefakte, deren Zuordnung nach völlig unterschiedlichen Kriterien erfolgte. Dies zeigt, daß die Trennung des endpaläolithischen faunistischen Materials von den hochgewanderten Funden des Magdalénien ausreichend abgesichert ist. Die Knochenverteilung läßt auf Vorgänge in der Siedlung, intensive Begehung des Platzes oder auf Erosionserscheinungen und Bodenprozesse schließen. Vor allem die verbrannten Knochen zeigen ein durch Siedlungsvorgänge bestimmtes Verteilungsmuster. Die Knochen wurden von den Menschen nicht nur verbrannt; außer Zerlegungsspuren, die beim Trennen und Entfleischen des Tierkörpers entstehen, waren fast alle Knochen zwecks Markgewinnung zertrümmert worden. Eine genaue Auflistung der gefundenen Knochenteile gibt Hinweise auch über Jagdverhalten und Zerlegungspraktiken. In Andernach sind die meisten Knochenelemente gefunden worden. Die kleineren Tierarten dürften ganz zur Fundstelle gebracht worden sein. Im Falle der größeren Arten muß man eine Zerlegung am Tötungsplatz voraussetzen. Daß trotzdem die meisten Körperteile zum Fundplatz gelangten, läßt auf einen nicht weit entfernten Tötungsplatz schließen.

Es ist oft unmöglich, die wirkliche Zahl der gejagten Tiere zu ermitteln, deshalb verwendet der Archäozoologe lieber eine Minimum-Zahl – die Mindestindividuenzahl (MIZ). Diese wird logisch berechnet anhand der sich wiederholenden gefundenen Knochenpartien. In Andernach wurden folgende

Zahlen für die verschiedene Tierarten ermittelt: Ur = 2, Gemse = 2, Rothirsch = 5, Elch = 1, Biber = 2. Die nach der Menge des Fleischgewichtes wichtigste Tierart ist der Ur, daneben steuern der Hirsch und auch der einmal nachgewiesene Elch einen angemessenen Anteil vom Fleisch bei.

Trotz der wichtigen Rolle des Urs läßt sich kein absolutes Vorherrschen einer Tierart feststellen. Es zeigt sich das allgemeine Bild eines Jagdverhaltens, bei dem alle Tierarten eine gleichermaßen akzeptable Beute waren, die man jagte, wo man sie fand, und nicht die Vorliebe für ein Beutetier, während man die anderen Tierarten nur gelegentlich jagte. Die Ermittlung der MIZ der Jagdbeute und die Feststellung, daß diese offensichtlich intensiv ausgenutzt wurde, erlauben den Versuch, die Gesamtmenge des zur Verfügung stehenden Fleisches und danach eventuell auch die Siedlungsdauer abzuschätzen.

Jeder Versuch, das Nahrungspotential Menschen/Tage der ermittelten Fleischmenge in die tatsächliche Besiedlungsdauer umzurechnen, wird durch unsere Unkenntnis der Größe der Menschengruppe begrenzt. Hier wird vorgeschlagen, nach der Größe der ausgegrabenen Konzentration und nach Analogie mit rezenten Jägergruppen eine Menschengruppe mit 20 Individuen aller Altersklassen als eine angemessene Schätzung zugrunde zu legen. Es wurde berechnet, daß eine Dauer der Besiedlung von mehr als zwei Monaten ein vernünftiger Vorschlag ist, der die Interpretation des angetroffenen Grabungsbefundes für einen über eine längere Zeit benutzten Siedlungsplatz unterstützt. Es darf wohl angenommen werden, daß das ausgegrabene Material von einem Siedlungsplatz stammt, der für die Dauer einer Jahreszeit ausgewählt und bewohnt wurde. Es gibt einige Hinweise – z. B. das Fehlen von Geweih der beiden Cerviden, Zahneruptation des Elches, Vorhandensein von Hechtresten (ein Fisch, der sich sehr leicht in Frühsommer fangen läßt) – für einen Aufenthalt in Sommer.

Kartstein-Felswand

Herr *Baales* hat sich in seinen Studien eingehend mit den letzten Rentierjäger-Gruppen des mitteleuropäischen Raumes beschäftigt. Es ist dies die Zeit vor etwa 11000 bis 10000 Jahren vor heute, als sich u. a. im nördlichen Europa der letzte Kälterückschlag der letzten Eiszeit bemerkbar machte. In dieser jüngere Dryas- oder Tundrenzeit genannten Klimaphase breitete sich wieder eine parktundren-ähnliche Vegetation aus, und nur in günstigen Tallagen konnten sich noch Bäume halten. In dieser Umwelt lebten vor allem Rentierherden und zahlreiche andere Tierarten der heutigen Tundrengebiete, aber auch Steppenformen, z. B. ein kleines Pferd.

Die Rentiere, die sich zweimal im Jahr zu größeren Herden zusammenschlossen und dann in ihre Sommer- bzw. Wintergebiete zogen, waren das bevorzugte Jagdwild der Menschen der sog. Ahrensburger Kultur, die ihren Namen nach dem wichtigsten Fundplatz Ahrensburg-Stellmoor bei Hamburg erhalten hat. Überreste der Tierwelt der damaligen Zeit sind nur auf wenigen Fundstellen in Mitteleuropa überliefert. Zumeist kennt man nur die steinernen Gerätschaften, besonders die typische als Pfeilbe- wehrung verwendete Stielspitze. Erhalten sind Knochen, Zähne und Geweihe, vor allem der Rentiere, auf dem namengebenden Fundplatz Stellmoor und in drei Höhlenfundstellen im nördlichen Mittelgebirgsraum: Remouchamps in den belgischen Ardennen, dem »Kartstein« in der Nordeifel und dem »Hohlen Stein« bei Kallenhardt im Nordsauerland.

Besonders der Kartstein, wo 1977 Untersuchungen stattfanden, lieferte ein umfangreiches faunistisches Material. Dabei ist nicht nur die menschliche Jagdbeute überliefert worden, sondern auch eine Unmenge von Knochen und Zähnen der Kleinlebewelt, die auf natürlichem Wege, z. B. über die Gewölle von Raubvögel, an diesen Platz gelangten. Diese Tierreste sind die Grundlage für eine detaillierte Rekonstruktion der damaligen Umwelt.

Anhand der ebenfalls zahlreich überlieferten Rentierreste ließ sich für den Kartstein die Jahreszeit der Besiedlung feststellen. Nach bestimmten Merkmalen an Geweihen und Zähnen konnte einwandfrei das Frühjahr als Aufenthaltszeitraum für Mensch und Rentier festgestellt werden. Nach ethnographischen Vergleichen läßt sich somit rekonstruieren, daß sich die Rentiere auf ihrer frühjährlichen Wanderung in ihre Sommergebiete der nördlichen Mittelgebirgszone befanden, als sie von den Menschen der Ahrensburger Kultur gejagt wurden. Entsprechende Ergebnisse ließen sich auch für die beiden anderen untersuchten Fundstellen erarbeiten. Auch in Remouchamps und am »Hohlen Stein« waren Rentiere das

Hauptjagdwild der Menschen. Nach zahlreichen Hinweisen im Zahn- und Geweihmaterial sind auch hier die Rentiere im Frühjahr erlegt worden. Zudem konnten anhand zahlreicher Schnitt- und Schlagspuren auf den Knochen, die in besonderer Qualität im bisher unbekanntem Fundmaterial des »Hohlen Stein« überliefert sind, die Zerlegungs- und Verwertungsstrategien dieser letzten Rentierjäger nachvollzogen werden.

Nach diesen Ergebnissen läßt sich folgendes Bild rekonstruieren: Während des Frühjahrs zogen große Rentierherden von Norden kommend die Mittelgebirge – Ardennen, Eifel und das westfälische Bergland – hinauf und wurden auf ihrem Weg von Jägergruppen der Ahrensburger Kultur gejagt. Es wurden möglichst viele Tiere erlegt, um so Vorräte für den Sommer zu schaffen, wenn die Rentiere sich wieder zerstreuten. Die Jagdbeute wurde von den kleinen Familiengruppen auf den nahegelegenen Rastplätzen vollständig verwertet. Nach kurzer Zeit zogen die Menschen dann weiter auf der Suche nach weiterem Jagdwild. Während des Herbstes sammelten sich die Rentiere erneut und zogen wieder nach Norden in das Norddeutsche Flachland und die angrenzenden Gebiete, wo sie den Winter verbrachten. Auf diesem Wege wurden sie wiederum gejagt, jedoch vermutlich bereits außerhalb der Mittelgebirge an Flußläufen im Flachland. Leider sind von den dort in Frage kommenden Fundstellen keine Knochenreste überliefert.

Unerwartet ließ sich das erste Haustier des Menschen, der Hund, im Fundmaterial des Kartstein ausmachen. Einige Fußknochen sind so zierlich gestaltet, daß sie mit großer Wahrscheinlichkeit vom Hund stammen dürften, da entsprechende Funde vom Wolf, von dem der Hund abstammt, im Kartstein-Material deutlich größer sind. Diese Funde aus der Nordeifel schließen damit eine zeitliche Lücke vom ältesten Hund aus dem magdalénienzeitlichen Grab von Bonn-Oberkassel, zugleich dem ältesten sicheren Nachweis in Europa überhaupt, und den Hunderesten des frühmesolithischen Fundplatzes Bedburg-Königshoven am Niederrhein.

Kulturbeziehungen zwischen Orient und Europa in der Bronze- und älteren Eisenzeit

Die Ausrüstung und die Kleidung des kupferzeitlichen Mannes vom Hauslabjoch in den Ötztaler Alpen (*M. Egg*)

In Zusammenarbeit mit den Kollegen in Innsbruck wurde ein interdisziplinär besetztes Team von Wissenschaftlern zusammengestellt, das alle Aspekte der beim Gletschermann entdeckten Ausrüstungsgegenstände beleuchten soll. Die vielfältigen botanischen Untersuchungen übernahm ein Team unter Prof. Bortenschlager von der Universität Innsbruck; weitere Wissenschaftler dieser Universität wurden mit der Untersuchung des archäologischen Umfeldes, der klimatologischen und glaziologischen Untersuchungen betraut. Metallurgische Untersuchungen nimmt die Montanistische Hochschule in Leoben vor. Gelehrte der Universität München untersuchen die Tierknochen und die Parasiten. Die Lederreste analysieren Mitarbeiter der Universität Amsterdam und der Gerberschule in Reutlingen. Das Institut für organische Chemie der Universität Wien führt die Analyse der Kittmaterialien durch. Ornithologen der Universität in Mainz wurde die Analyse der Volgelfederreste überantwortet. Mineralogische Untersuchungen führte Frau Greiff vom Institut für Mineralogie der Universität in Mainz durch. Das Bundeskriminalamt in Wiesbaden übernahm die Analyse der zahlreichen Haarreste wie der Nähmaterialien. Mikrosuren wurden vom australischen Molekulararchäologen T. Loy von der National University in Canberra aufgespürt und untersucht. Er übernahm auch gentechnische Untersuchung der Felleldereste.

Die C¹⁴-Datierung, die von Proben der Leiche wie der Ausrüstung gewonnen wurde, datiert den Fund in den Zeitraum zwischen 2931 und 3492 v. Chr., wobei eine Datierung zwischen 3100 und 3300 v. Chr. am wahrscheinlichsten erscheint. Der archäologische Vergleich ergab, daß die Form des Beiles wie des Feuersteindolches ihre besten Parallelen im Bereich der in Oberitalien ansässigen kupferzeitlichen Re-

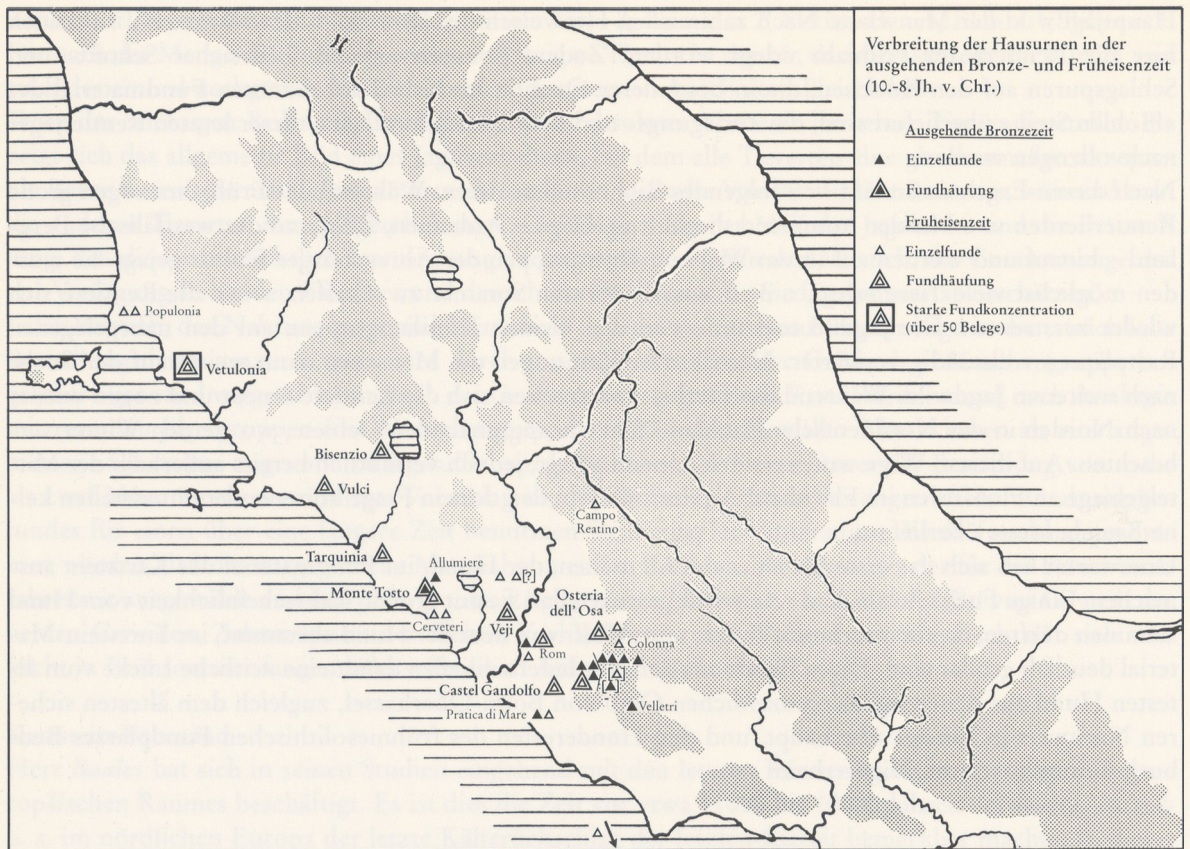


Abb. 1 Verbreitung der Hausurnen in der ausgehenden Bronze- und Früheisenzeit.

medello-Kultur findet. Bislang datierte man diese Kultur in das 3. Jahrtausend v. Chr. Die C^{14} -Daten des Fundes vom Hauslabjoch legen damit einen etwas früheren Zeitansatz für die Remedello-Kultur nahe.

Untersuchungen zu Kulturbeziehungen der Früheisenzeit Italiens (*F.-W. von Hase*)

Herr *von Hase* beschäftigte sich im Rahmen seines Forschungsprojektes mit archäologischen Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mittelitalien und referierte über dieses Thema auf der internationalen Fachtagung in der Universität von Regensburg. An Hand einer ganzen Anzahl über die Apenninhalbinsel und sogar Sizilien verteilter Gräberfelder, Einzelbestattungen und Horten gelang es der Forschung bereits in den dreißiger Jahren, eine auf überregionale Gemeinsamkeiten gründende endbronzezeitliche Phase herauszuarbeiten. Dieser nach Patroni zunächst als »Protovillanoviano«, heute aber vielfach auch neutraler als »Bronzo finale« bezeichnete Zeitabschnitt (12.-10. Jahrhundert v. Chr.) wurde in der Folgezeit dank den Forschungen von H. Müller-Karpe und R. Peroni noch einmal in weitere Stufen untergliedert. Besonders in Mittelitalien ist die Protovillanovazeit recht gut belegt, und zwar nordwestlich des Tiberbogens durch Siedlungsspuren, Horte und Gräberfunde. Ihre letzte Phase, die ins 10. Jahrhundert v. Chr. fällt, konnte im oberen Latium und Südetrurien durch die Funde von Tolfa-Allumiere, Rom-Albaner Berge sowie die ausgedehnten Siedlungsspuren im Fiorital, westlich des Bolsena-Sees, nachgewiesen werden.

Für eine kontinuierliche Entwicklung beim Übergang von der Endbronze- zur Früheisenzeit (Protovillanova- und Villanovakultur, 10.-9. Jahrhundert v. Chr.) sprechen verschiedene Indizien, und zwar

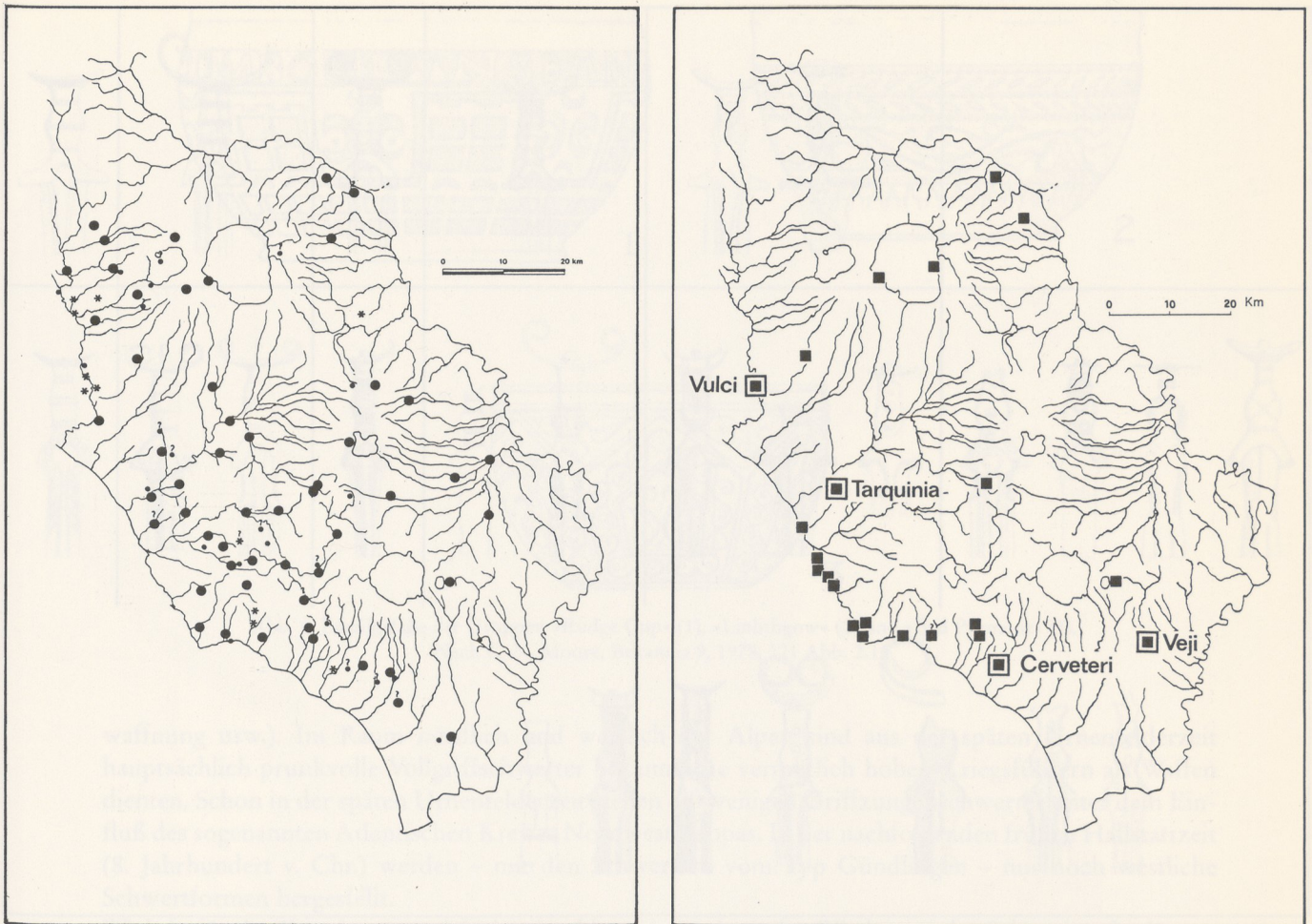


Abb. 2 In Südetrurien nachgewiesene Besiedlung in der ausgehenden Bronzezeit (A) und zu Beginn der Früheisenzeit (B).
Nach F. di Gennaro.

sowohl im keramischen Fundbestand als auch bei den Bronzen. In eben diese Richtung weist auch die in der Endbronzezeit (10. Jahrhundert v. Chr.) beginnende und sich bis in die entwickelte Früheisenzeit (8. Jahrhundert v. Chr.) fortsetzende Sitte, in gewissen Fällen die Asche der Verstorbenen in Hausurnen beizusetzen (Abb. 1).

Spricht also eine Anzahl von Beobachtungen für eine eher kontinuierliche Entwicklung der materiellen Kultur beim Übergang von der späten Bronze- zur frühen Eisenzeit, so zeichnet sich zumindest in Südetrurien eine deutliche Verschiebung des Besiedlungsbildes ab – eine Erkenntnis, die wir vor allem den in den letzten Jahren durchgeführten Forschungen von F. di Gennaro und M. Pacciarelli verdanken. An Hand der Auswertung großräumig angelegter Surveys gelang nämlich diesen Forschern der Nachweis, daß zahlreiche, vor allem im Landesinneren gelegene Siedelplätze am Ende der Protovillanovazeit aufgegeben wurden. Dafür setzte im Gegenzug zu Beginn der Villanovazeit eine spürbare Konzentration der Bevölkerung an eben jenen Plätzen ein, an denen nur wenig später die großen etruskischen Metropolen wie Veji, Cerveteri, Tarquinia, Vulci, Vetulonia aufblühen sollten (Abb. 2). Wie sich dieser komplexe Vorgang, der einen ersten Schritt im etruskischen Stadtwerdungsprozeß darstellt, im einzelnen abspielte, das bleibt noch weitgehend zu erforschen. Weiter nachgehen muß die Forschung auch der Frage, welche Rolle bei der Entwicklung der im 7. Jahrhundert v. Chr. bereits ausgeprägten monumentalen Palast- und Grabarchitektur entsprechende Anregungen aus dem vorderorientalischen und griechi-

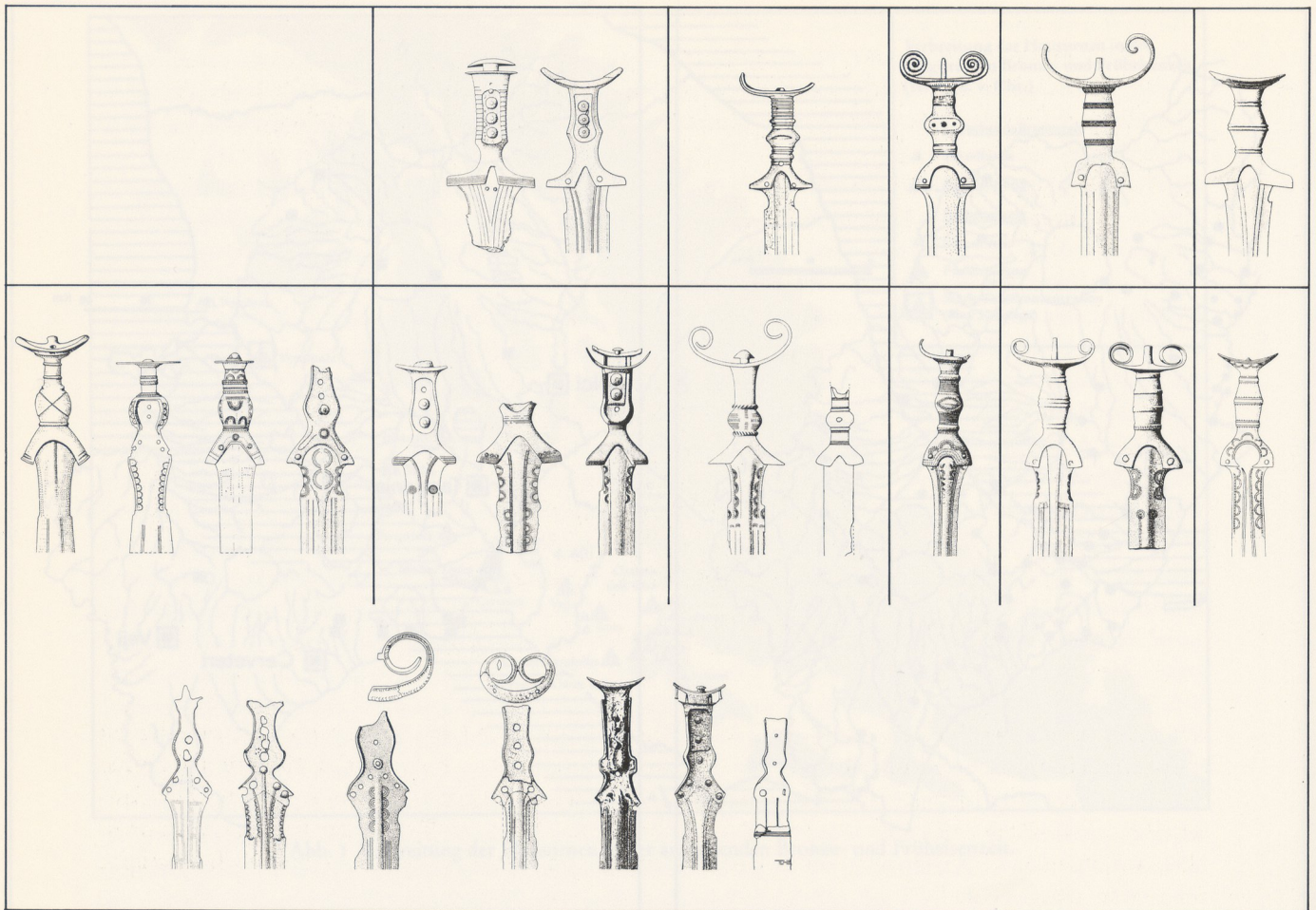


Abb. 3 Übersicht der Griffzungen- und Vollgriffschwerter der jüngeren Urnenfelderzeit.

schen Bereich gespielt haben könnten. Voraussetzung hierfür bilden freilich weitere Siedlungsgrabungen, und zwar vor allem in den bedeutenden, zum Teil unüberbauten Zentren Südetruriens (Veji, Cerveteri, Tarquinia).

Späturnenfelderzeitliche Kriegergräber in Mitteleuropa und Italien (*Chr. F. E. Pare*)

Neben seinen chronologischen Studien erarbeitete Herr Pare im Rahmen seiner von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungen eine eingehende Untersuchung der urnenfelderzeitlichen Schwertproduktion. Als besonders charakteristische Belege für die weiträumig erfaßten Kommunikations- und Austauschbeziehungen im Raum zwischen der iberischen Halbinsel und der Westukraine im 11. und 10. Jahrhundert v. Chr. (Stufe Ha A2-B1) gelten die Schwerter mit breiter weidenblattförmigen Klinge. Im Karpatenbecken trat diese Schwertform erst in der Stufe Ha A2 auf, und dasselbe gilt wohl für Westeuropa. Anhand der Schwerter läßt sich also ein wichtiger Hinweis auf die Chronologie der Entstehung der Kommunikationssysteme der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit gewinnen.

In vielen Teilen Mittel- und Osteuropas wurden Schwerter in der späten Urnenfelderzeit nur noch in geringer Zahl hergestellt. Im Karpatenbecken ist diese Entwicklung eine Folge des Endes der Urnenfelderkultur, welche die Aufnahme neuer Kampfsitten mit sich brachte (z. B. das Reitpferd, die Beilbe-

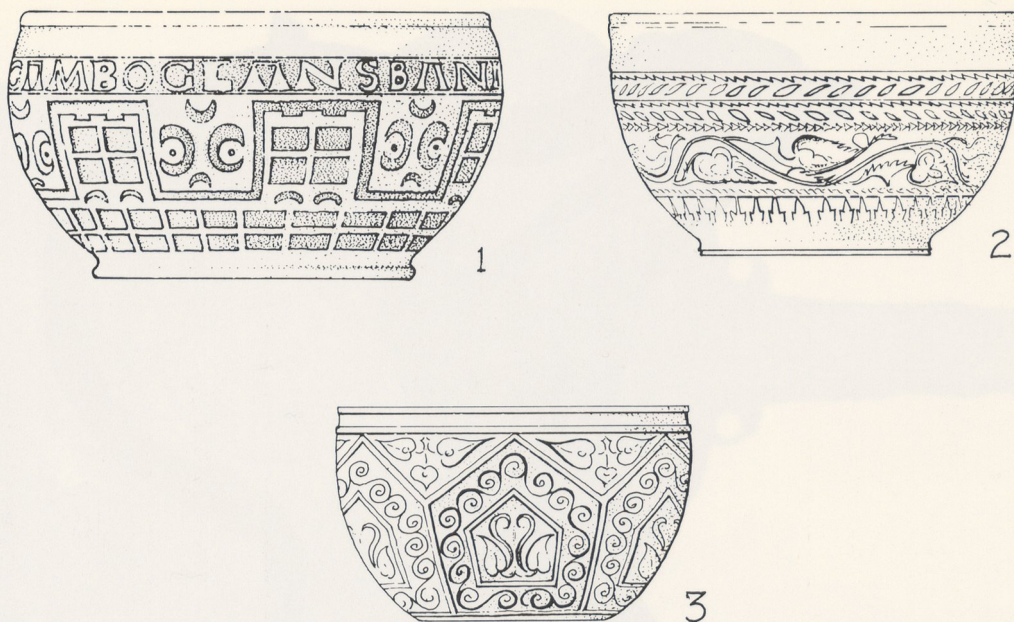


Abb. 4 Emailgefäße der Gruppen »Rudge Cup« (1), »Linlithgow« (2) und »Bad Pyrmont« (3).
Nach C. N. Moore, *Britannia* 9, 1978, 321 Abb. 2.15.

waffnung usw.). Im Raum nördlich und westlich der Alpen sind aus der späten Urnenfelderzeit hauptsächlich prunkvolle Vollgriffschwerter bekannt, die vermutlich hohen Kriegsführern als Waffen dienten. Schon in der späten Urnenfelderzeit stehen die wenigen Griffzungenschwerter unter dem Einfluß des sogenannten Atlantischen Kreises Nordwesteuropas. In der nachfolgenden frühen Hallstattzeit (8. Jahrhundert v. Chr.) werden – mit den Schwertern vom Typ Gündlingen – nur noch westliche Schwertformen hergestellt.

Wichtig für das Forschungsprojekt ist eine klare chronologische Gliederung der Schwerter der jüngeren und späten Urnenfelderzeit. Vor allem wegen der Ablehnung der von H. Müller-Karpe vorgeschlagenen Stufe Ha B2 ist eine Revidierung der Schwertchronologie hinfällig. Betrachtet man die Griffzungen- und Vollgriffschwerter zusammen, stellt sich heraus, daß eine ganze Reihe von Schwertern nun in die jüngere Urnenfelderzeit datiert werden kann (Abb. 3). Mit der neuen Schwertchronologie wird die auf eine beschränkte Reihe von prunkvollen Vollgriffschwertern spezialisierte Produktion der späten Urnenfelderzeit recht deutlich. Es liegt auf der Hand, daß diese merkwürdige »elitäre« Schwertproduktion auf gesellschaftliche Veränderungen in der Späturnenfelderzeit zurückzuführen ist, die u. a. auch bei den Grabsitten zum Ausdruck kommen (z. B. im Auftreten von reichen Waffengräbern und Grabhügeln).

Kulturgeschichte der Römerzeit unter dem Aspekt »Peripherie und Zentrum«

Studien zur römischen Toreutik (E. Künzl)

Im Rahmen seiner Untersuchungen zu römischen Emailobjekten beschäftigte sich Herr Künzl mit großformatigen Emailobjekten der römischen Kaiserzeit. Mit Grubenemail dekorierte Objekte sind eigentümliche Produkte der Nordwestregion des römischen Reiches, wobei sich seit dem 1933 publizierten Überblick von Françoise Henry die Frage nach den Produktionszentren stellte. Emaildekorierte Fibeln wurden in Britannien wie auch auf dem Kontinent (Gallien, Germanien, Pannonien) hergestellt,



Abb. 5 Emaillierte Bronzekanne. Mainz, RGZM Inv. O.40558.

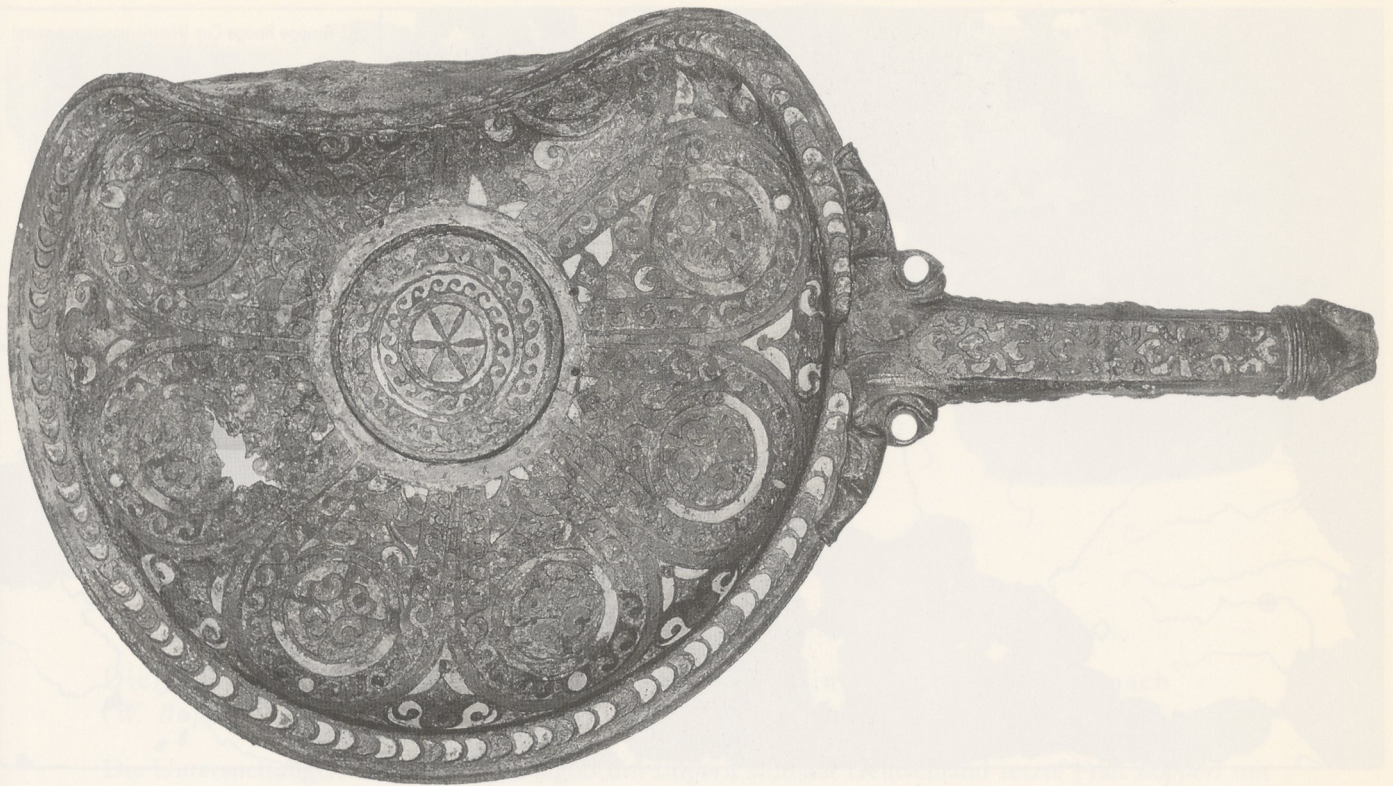


Abb. 6 Emaillierte Griffschale. Mainz, RGZM Inv. O.40559.

wenn auch die Werkstätten im einzelnen weitgehend unbekannt geblieben sind. Anders steht es bei den großformatigen Emailobjekten, deren Zahl inzwischen auf über 80 angewachsen ist, die mit Millefioriemail dekorierten Tintenfässer eingeschlossen.

Man kann sechs Gruppen unterscheiden (Abb. 4, 1-3 und Karte Abb. 7):

- Vier (oder fünf) Kasserollen und Schalen mit dem Motiv des Hadrianswalles (Abb. 4,1. - Gruppe »Rudge Cup«).
- Sieben Kasserollen, Becher und ein Aryballos mit einem Pentagonmotiv (Abb. 4, 3. - Gruppe »Bad Pymont«).
- Vier Kasserollen und Gefäße mit einem Rankenmotiv (Abb. 4, 2. - Gruppe »Linlithgow«).
- Neun Gefäße und Geräte mit Dekoration im Stil der späten Latènezeit (Abb. 5-6. - »Neokeltische« Gruppe).
- Zwölf mit Millefioriemail dekorierte Tintenfässer sowie ein Anzahl anderer Geräte (Feldflaschen, Becher, Parfumfläschchen, Trensen und Pferdegessirr), die mit Grubenemail verziert sind.

Zu der »neokeltischen« Gruppe gehört vor allem die Handwaschgarnitur aus Kanne und Griffschale (Abb. 5-6) des RGZM. Die Kanne (Inv. O.40558) ist 24,7 cm hoch und 1226 g schwer, die Griffschale wiegt bei einer Länge von 36,5 cm immerhin 1023 g. Das Ensemble stammt aus Schweizer Privatbesitz; es wurde angeblich in den dreißiger Jahren in Frankreich gefunden. Angesichts der guten Erhaltung wie auch der Verbiegung an der Griffschale stammt es wohl aus einem Brandgrab, etwa aus der Gallia Belgica. Die Farben an der Kanne sind Rot, Grün, Blau, Gelb und Orange, an der Griffschale Rot, Blau, Grün und Gelb. Das Ornament des Kannenkörpers orientiert sich an der keltischen Zirkelornamentik, während auf der Schale ein großes Blütenblattmuster dominiert, und die latènoide Elemente sich dort mehr in den Zwickeln und Nebenräumen der Dekoration zeigen.

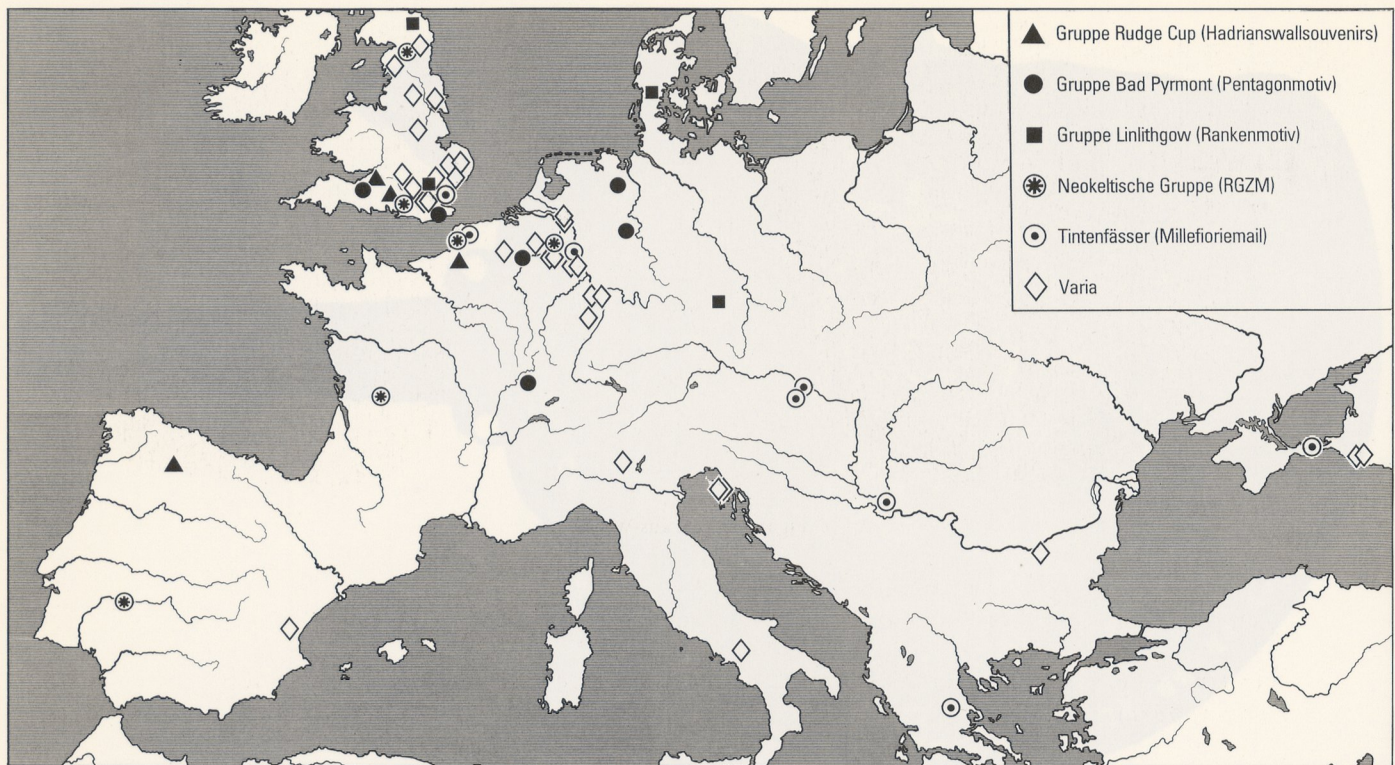


Abb. 7 Verbreitungskarte der emaillierten Großobjekte der römischen Kaiserzeit. Entwurf: E. Künzl.

Die Gefäßteile wurden hier wie bei den anderen emaillierten größeren Gefäßen einzeln gegossen, mit ziemlich dicker Wandung wegen der nötigen Vertiefungen für das Grubenemail, dann wurde emailliert, und am Schluß wurden die fertigen, bunten Elemente zusammengelötet.

Kanne und Griffschale gehören in das späte 1. oder in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. In jener Zeit wurden solche emaillierten Großobjekte anscheinend nur in der Provinz Britannia hergestellt, wo sich die Funde auch über das ganze Land verteilen, während sie sich auf dem Kontinent (abgesehen von Streufunden) auf die großen Handelswege des Rheintales oder die Linie Boulogne-Tongern-Maastricht-Köln konzentrieren (Abb. 7). Außerdem hat man jüngst in Britannien (Yorkshire) eine Werkstatt mit Gußmodeln für Emailgefäße gefunden, welche beweisen, daß selbst emaillierte Feldflaschen aus Bêlgida (Valencia; Spanien) oder Pinguente (Istrien) sowie Strigiles aus Gorgippia (östliche Schwarzmeerküste) als Produkte Britanniens etwa zwischen 80 und 150 n. Chr. anzusehen sind.

Großformatige Emailgefäße (abgesehen von den Tintenfässern mit Millefioriemail) sind eine eigenartige und sehr charakteristische Produktion der römischen Provinz Britannia. Dort war die keltische Ornamenttradition nie abgerissen. Da die Römer Nordgallien 100 Jahre vor Britannien besetzten, dauerte es auch bis in die Jahre nach 160 n. Chr., um in der sogenannten keltischen Renaissance der damaligen Krisenjahre die Rückbesinnung auf keltische Religion und keltisches Formverständnis wiederzubeleben. In Britannien war dies nicht notwendig, weil die Verbindung zur Spätlatènezeit nie abgerissen war. Im Gegenteil, in den Jahren zwischen 50 v. Chr. und 43 n. Chr. (dem Invasionsjahr der Römer unter Claudius) erreichte das Spätlatènekunsthandwerk bei den Briten eine besondere Blüte.

Die teilweise in der Nachfolge der Latèneornamentik verzierten Emailgefäße der Provinz Britannia aus dem späten 1. und aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. sind deshalb ein Provinzialprodukt ganz eigener Art, welches manchmal ein sehr hohes Niveau aufweist.

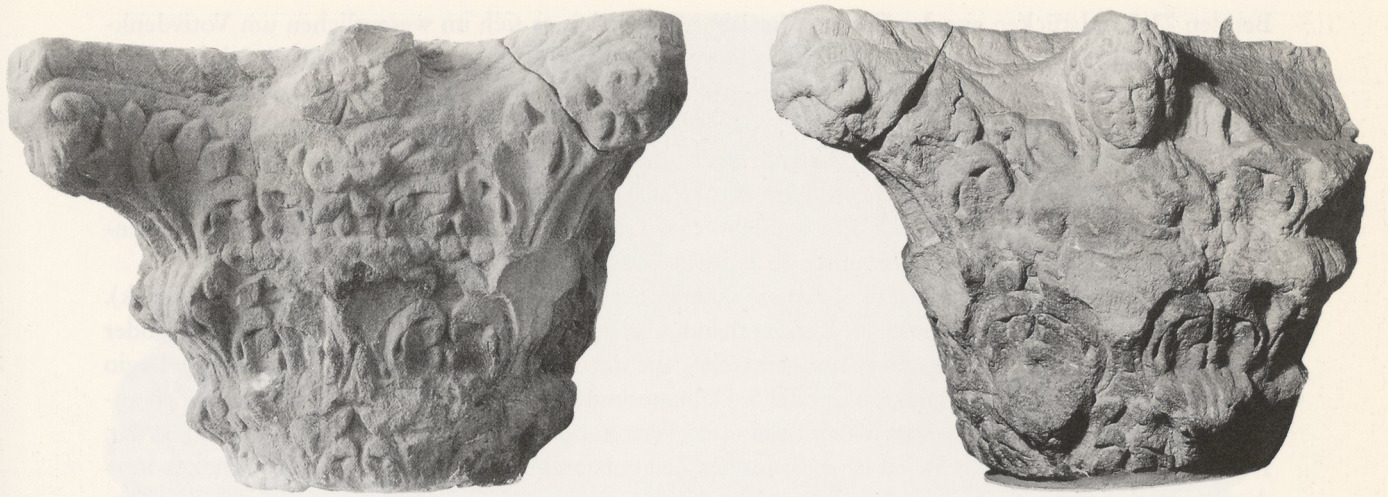


Abb. 8 Figuralkapitell aus Wiesbaden.

Die römischen Steindenkmäler der Kreise Mainz-Bingen und Bad Kreuznach (W. Boppert)

Die Untersuchungen für das Corpus Signorum Imperii Romani Deutschland setzte Frau *Boppert* mit der Materialaufnahme der Kreise Mainz-Bingen und Bad Kreuznach fort. Im Karl-Geib-Museum in Bad Kreuznach wurden die Steindenkmäler in der Ausstellung und im Magazin aufgenommen und der Bestand anhand der Inventarbücher und Fotounderlagen ergänzt. Die Zahl der Denkmäler einschließlich der nicht im Museum aufbewahrten, die sich in situ finden oder sekundär verwendet wurden (u. a. Schweinschied, Breitenheim, Lemberg, Meddersheim, Planig, Bad Münster, Disibodenberg oder Bad Münster) beläuft sich auf ca. 190 Objekte. Sie gliedern sich in 55 Denkmäler des Iuppiterkultes (Viergöttersteine, Iuppitergigantensäulen und Kapitelle), 26 Säulen, Säulenfragmente und Kapitelle, 41 Denkmäler anderer Gottheiten sowie 9 Architekturteile und nicht einzuordnende Steindenkmäler und 52 Grabdenkmäler (ohne Aschenkisten und dekorlose Inschriften). Die Materialaufnahme des Kreises Mainz-Bingen ist noch nicht abgeschlossen. Bisher gliedern sich die 95 Objekte in 44 Grabdenkmäler und 41 Götterdenkmäler.

Die römischen Steindenkmäler zwischen Rhein, Main, Lahn und Limes (M. Mattern) (Abb. 8)

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Corpus Signorum Imperii Romani begann Frau *Mattern* mit der Aufnahme der römischen Steindenkmäler im obengenannten Bereich. Aufgrund der großen flächenmäßigen Ausdehnung des Bearbeitungsgebietes wurde eine Unterteilung vorgenommen. Zunächst sollen nur die Denkmäler aufgenommen und vorgelegt werden, die westlich der Linie Heftrich-Hofheim gefunden wurden. Im großen und ganzen entspricht der Kern des Bearbeitungsgebietes dem angenommenen Einflußbereich der Civitas Mattiacorum.

Die Untergliederung des zu berücksichtigenden Gebietes in dem zivil strukturierten Bereich der Civitas Mattiacorum, deren Hauptort Wiesbaden wurde, und in einen militärisch kontrollierten und beeinflussten Limesstreifen schlug sich in der Gestaltung des Kataloges nieder.

Insgesamt wurden 153 Steindenkmäler aufgenommen. Davon entfielen 73 Stücke auf den Bereich Wiesbaden und Umgebung, je 1 Steindenkmal stammt aus den Kastellen Hofheim und Marienfels, 15 Denkmäler stammen aus dem Kastell Holzhausen und 63 Stücke aus dem Kastell Zugmantel.

Bei den 73 Fundstücken aus der Civitas Mattiacorum handelt es sich im wesentlichen um Votivdenkmäler (38 Stücke), die, soweit datierbar, fast alle aus der Zeit ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. stammen. Erwähnenswert sind hier die auf den 28.2.221 n. Chr. datierte, fast vollständig erhaltene Iuppitergigantensäule aus Wiesbaden-Schierstein und die qualitätvolle, ebenfalls zu einem Säulendenkmal gehörende sitzende Iuppiterstatuette aus Wiesbaden-Igstadt, die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein dürfte. Von den 11 aufgenommenen Architekturstücken sind drei Figural kapitelle und ein Blattkapitell von beträchtlicher Größe hervorzuheben (H. 0,42-0,50 m; Seitenlänge 0,50-0,60 m). Sie gehören vermutlich zu einem Bauwerk.

Die 18 zum sepulkralen Bereich zählenden Denkmäler bestehen größtenteils aus Grabstelen (14 Stück). Davon sind bis auf eine, die für einen Keramikhändler gesetzt worden ist, alle für aktive Soldaten oder Veteranen angefertigt worden. Zwei Inschriftstelen, die des Lucius Veturius Primus, Soldat der Legio XIV Gemina und die des Dassius, Soldat der 5. Dalmaterkohorte, sind beide in frühclaudischer Zeit anzusetzen und stellen die frühesten bisher bekannten Vertreter der rechtsrheinischen Sepulkralkunst dar. Der größte Teil der übrigen Stelen ist in flavischer Zeit entstanden. Neben Vollfiguren (3 Stücke) wurden Reiterbilder (2 Stücke) und auch Totenmahlszenen (3 Stücke) als Bildschmuck verwendet. Die Stele für Clemens und Sabinus dürfte in der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein, der sich an Altarformen anlehrende Grabstein für Secundus Agricola sogar vermutlich erst zu Beginn des 3. Jahrhunderts.

Bei den aus den Kastellen stammenden Denkmälern (80 Stücke) handelt es sich fast ausschließlich um Votive. Auch hier stammen die Stücke, wie schon für Wiesbaden beobachtet, alle aus der Zeit ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.; einen sehr hohen Anteil stellen hier die Genien. Architekturglieder hatten sich nur selten erhalten (6 Stücke). Steinerne Sepulkraldenkmäler sind bisher nicht nachweisbar.

Untersuchungen zur arretinischen Reliefsigillata (*F. P. Porten Palange*)

Nachdem die Untersuchung zu den gefälschten arretinischen Formen und Stempeln abgeschlossen war, schien eine Untersuchung der arretinischen Souvenirs der Firma »Arretina Ars« notwendig zu sein, da angenommen wurde, die modernen Formen und Stempel seien keine Fälschungen, sondern Arbeitsgeräte jener Firma; dies ist jedoch nicht der Fall.

Frau *Porten* setzte sodann die Arbeit an ihrem Katalog der arretinischen Motive fort. Aufgrund von gründlichen Studien zahlreicher arretinischer Sammlungen vor Ort konnte sie umfangreiche Kenntnisse gewinnen, die sie in ihre Arbeit einbrachte. Auch das umfangreiche Fotomaterial des Museums von Arezzo, welches sie freundlicherweise von Frau Prof. M. Stenico erhalten hatte, erbrachte viele, teilweise neue Motive, deren Aufnahme und zeichnerische Erfassung begonnen wurden.

Gallien in der Spätantike

Der Fund aus dem Rhein bei Neupotz (*E. Künzli*) (Abb. 9-10)

Baggerarbeiten im Kieswerk der Gebrüder Kuhn, Neupotz – im Bereich eines Altrheinarmes – haben seit dem Ende der sechziger Jahre immer wieder römische Funde hervorgebracht. Zwischen 1980 und 1983 wurde die Konzentration der Fundstelle erreicht und dadurch der wohl größte geschlossene Flußfund römischer Zeit geborgen. Der über 1000 Teile umfassende Komplex mit einem Gesamtgewicht von ca. 700 kg befindet sich im Privatbesitz der Gebrüder Kuhn und wird z.T. im Museum Rheinzabern gezeigt. Die Bearbeitung dieses einzigartigen Fundes wurde von den Eigentümern unserem Institut übertragen. Das Projekt wurde auf Vermittlung des Kultusministeriums des Landes Rheinland-Pfalz in außerordentlich großzügiger Weise durch die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz (Ludwigshafen) gefördert. Aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums bewilligte die Kammer zu Jahresanfang 1991 diesen Betrag.



Abb. 9 Silberschale aus dem Fund von Neúpotz.

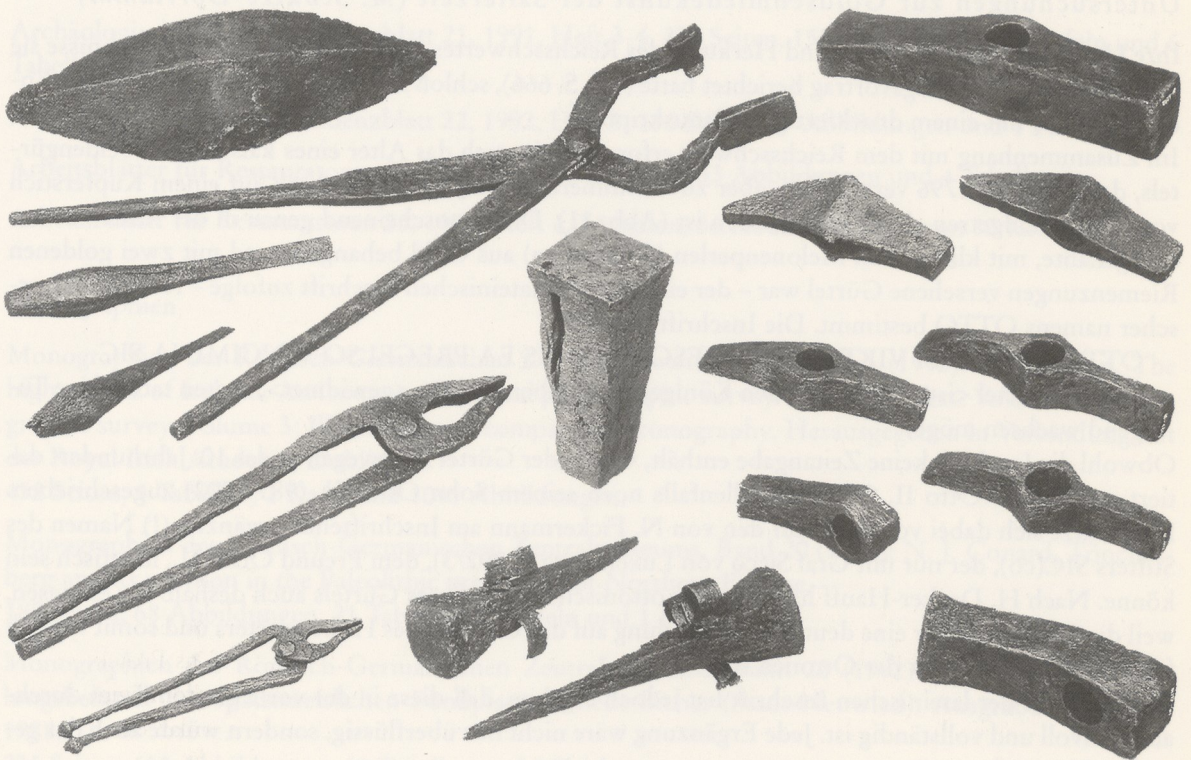


Abb. 10 Eiserne Werkzeuge aus dem Fund von Neupotz.



Abb. 11 Seidengürtel Kaiser Ottos IV. – Kupferstich von J. A. Gelsenbach von 1750. – Nach M. Brandt u. A. Eggebrecht (Hrsg.), Bernward von Hildesheim, Katalog der Ausstellung Hildesheim 1993.

Die Leitung der wissenschaftlichen Arbeiten übernahm Herr *Künzl*, dabei maßgeblich unterstützt von seiner Frau *Susanna Künzl*. Für die Durchführung bildete er eine internationale Arbeitsgruppe, an der außer Kollegen unseres Instituts – den Herren *Ankner*, *Hassel*, *Höckmann*, *Schaaff* und *Weidemann* – Wissenschaftler aus Heidelberg, Berlin, Budapest und Kopenhagen beteiligt waren. Mit der wissenschaftlichen Aufnahme des umfangreichen Materials wurde im Januar 1992 begonnen.

Bei dem Fund handelt es sich um die Beute einer alamannischen Plündererschar, die im Zuge der Germaneneinfälle nach Gallien in der 2. Hälfte des 3. Jhs. bei der Überquerung des Rheins im Strom untergegangen ist. Die Gegenstände vermitteln eine Vorstellung vom zeitgenössischen Inventar römischer Villen und den Auswahlprinzipien, nach denen germanische Gruppen ihr Plünderungsgut zusammenbrachten.

Spätantike und barbarische Elemente in der Kunst des 8.-11. Jahrhunderts

Untersuchungen zur Goldschmiedekunst der Salierzeit (*M. Schulze-Dörrlamm*)

Ihre Untersuchungen zu Alter und Herkunft des Reichsschwertes, über deren vorläufige Ergebnisse sie bereits in einem Sonntagsvortrag berichtet hatte (vgl. S. 666), schloß Frau *Schulze-Dörrlamm* gegen Ende des Jahres mit einem druckfertigen Manuskript ab.

Im Zusammenhang mit dem Reichsschwert erforschte sie auch das Alter eines kaiserlichen Seidengürtels, der zwar seit 1796 verschollen, aber zuvor immerhin von J. A. Delsenbach auf einem Kupferstich von 1750 detailgetreu abgebildet worden ist (Abb. 11). Dieser anscheinend genau in der Mitte zusammengenähte, mit klingenden Melonenperlen (Glöckchen) aus Gold behangene und mit zwei goldenen Riemenzungen versehene Gürtel war – der eingewebten lateinischen Inschrift zufolge – für einen Herrscher namens OTTO bestimmt. Die Inschrift lautete:

OTTONI REGVM VIRTVS CVI CRESCAT ACRIS EA PRECELSO VINCIMINA SIC

(Dieser Gürtel <ist> dem unter den Königen so erhabenen Otto <gewidmet>, dessen tatkräftige Tugend wachsen möge)

Obwohl die Inschrift keine Zeitangabe enthält, wurde der Gürtel ihretwegen in das 10. Jahrhundert datiert und Kaiser Otto II. (973-983), allenfalls noch seinem Sohn Otto III. (983-1002) zugeschrieben. Man stützt sich dabei vor allem auf den von N. Fickermann am Inschriftende ergänzten(!) Namen des Stifters SIC(co), der nur mit Graf Sicco von Luxemburg († 992/3), dem Freund Ottos II., identisch sein könne. Nach H. Decker-Hauff hält man das ottonische Alter dieses Gürtels auch deshalb für erwiesen, weil die Glöckchenzier eine deutliche Anspielung auf das Gewand des Hohepriesters und somit typisch für den Krönungsornat der Ottonen sei.

Eine Analyse der lateinischen Inschrift hat jedoch ergeben, daß diese in der vorliegenden Form durchaus sinnvoll und vollständig ist. Jede Ergänzung wäre nicht nur überflüssig, sondern würde auch das gewählte Versmaß zerstören.

Außerdem führten die Untersuchung von Gestalt und Musterung des Gürtels sowie der Vergleich seiner kurzovalen Riemenzungen und der großen Melonenperlen (Glöckchen) mit datierten archäologischen Funden sowie mit bildlichen Darstellungen zu dem Ergebnis, daß der Seidengürtel mitsamt dem goldenen Zubehör keinesfalls im 10. Jahrhundert, sondern frühestens im 12. Jahrhundert entstanden ist. In seiner Form gleicht er nämlich dem verknoteten Gürtel mit zwei goldenen, kurzovalen Riemenzungen, den der hl. Elia auf dem erst nach 1126 entstandenen Fresko von Castel Sant'Elia bei Nepi/Latium trägt. Seine löwenkopfförmigen Riemenzungen ähneln den Riemendurchzügen des 12. Jahrhunderts an den Krönungssporen der französischen Könige. Die besten Parallelen seiner mit Filigranornamenten und Perlenschnüren verzierten Melonenperlen finden sich außerdem in zwei russischen Schatzfunden des 12. Jahrhunderts. Demnach kann der Seidengürtel nur für den Welfen Otto IV. (1198-1218) bestimmt gewesen sein.

Der Gürtel war ein typischer Bestandteil des kaiserlichen Krönungsornats und dürfte Otto, der in der Inschrift als der »Erhabene unter den Königen« bezeichnet wird, wohl bei seiner Kaiserkrönung in Rom (1209) übergeben worden sein.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS

Im Jahre 1992 sind erschienen:

Zeitschriften

Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 36, 1989, Band 1-2. 793 Seiten, 420 Abbildungen, davon 1 farbig, 32 Tabellen, 52 Tafeln, 7 Farbtafeln und 6 Beilagen.

Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 1991, Heft 3-4. 233 Seiten, 155 Abbildungen, 25 Tafeln und 6 Tabellen.

Archäologisches Korrespondenzblatt 22, 1992, Heft 1. 150 Seiten. 89 Abbildungen und 1 Farbtafel.

Arbeitsblätter für Restauratoren 24, 1991, Heft 2. 48 Seiten, 33 Abbildungen und 4 Tabellen.

Arbeitsblätter für Restauratoren 25, 1992, Heft 1. 54 Seiten, 56 Abbildungen, davon 12 farbig.

Monographien

Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 17, 1-3 (1992): P. Harbison, *The high crosses of Ireland: An iconographical and photographic survey*. Volume 1: Text. Volume 2: Photographic survey. Volume 3: Illustrations of comparative iconography. Herausgegeben in Verbindung mit der Royal Irish Academy, Dublin. 452 Seiten, 4 Tabellen, 1 Karte und 1041 Abbildungen.

Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 20 (1992): N. J. Conard, *Tönchesberg and its position in the Paleolithic prehistory of Northern Europe*. 188 Seiten, 68 Abbildungen, 21 Tabellen, 13 Tafeln und 1 Beilage.

Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 22 (1992): M. Bolus, *Die Siedlungsbefunde des späteiszeitlichen Fundplatzes Niederbieber (Stadt Neuwied): Ausgrabungen 1981-1988*.

236 Seiten, 153 Abbildungen, 69 Tabellen und 5 Tafeln.

Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 4: H. G. Frenz, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz.

178 Seiten, 55 Text-Abbildungen und 132 Tafeln mit 340 Abbildungen.

Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 5: W. Boppert, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz.

302 Seiten, 23 Abbildungen, 3 Tabellen, 120 Tafeln mit 212 Abbildungen und 1 Farbtafel.

Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 6: W. Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz.

154 Seiten, 22 Abbildungen und 64 Tafeln mit 132 Abbildungen.

Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 7: H. G. Frenz, Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz.

169 Seiten, 127 Text-Abbildungen, 116 Tafeln mit 358 Abbildungen und 1 Farbtafel.

Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz (1992).

536 Seiten, 604 Abbildungen, davon 102 farbig.

VERÖFFENTLICHUNGEN DER INSTITUTSMITGLIEDER

M. Baales, Vor 10000 Jahren – Rentierjäger am Kartstein. Ein Lebensbild – Rekonstruiert nach archäologischen Funden. In: Eiserfey 867-1992. Festschrift zum 1125jährigen Ortsjubiläum, 44 ff.

Ders., Accumulations of Bones of Lagopus in Late Pleistocene Sediments. Are they Caused by Man or Animals? *Cranium* 9, 1992, 17 ff.

R. Bockius, Fremdimpulse am Ende der Latènezeit im Rhein-Mosel-Gebiet. Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Beihefte der Trierer Zeitschrift 13 (1991) 281 ff.

Ders., Rezension zu E. M. Verma, Ringschmuck mit Tierkopffenden in der Germania Libera. In: Bonner Jahrbücher 192, 1992, 736 ff.

H. W. Böhme, Beiträge in: Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz (1992).

W. Boppert, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz. Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 5.

Dies., Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz. Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 6.

Dies., Fragment der Grabinschrift eines Presbyters aus St. Kastor in Koblenz. Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 1991, 543 ff.

Dies., Zur bildlichen Darstellung der einheimischen Bevölkerung in Mainz auf Grabdenkmälern des 1. Jahrhunderts. In: 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Vorträge der Tagung in Veszprém (1991) 91 ff.

Dies., Die zivilen Grabmäler von Mainz im 1. Jahrhundert. In: Actes du Colloque international »La famille en milieu gallo-romain« in Luxembourg 1991. Bull. Antiquités Luxembourgeoises 21, 1991-1992, 103 ff.

G. *Bosinski*, I primi abitanti in Germania con particolare riferimento alla Valle del Reno. In: C. Perreto (Hrsg.), Il più antico popolamento della Valle Padana nel quadro delle conoscenze europee. Monte Poggiolo, 1992, 51 ff.

Ders., Eiszeitjäger im Neuwieder Becken (3. erweit. u. veränd. Auflage). Archäologie an Mittelrhein und Mosel 1 (1992).

M. *Egg*, Ein eisenzeitlicher Altfund von Schloß Greifenstein bei Siebeneich in Südtirol. Universitätsforsch. zur Prähist. Arch. 8 (Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Instituts f. Ur- u. Frühgesch. der Leopold-Franzens-Univers. Innsbruck) (1992) 135 ff.

Ders., Die spätbronze- und eisenzeitliche Bewaffnung im mittleren Alpenraum. In: Die Räter – I Reti. Schriftenreihe Arge Alp (1992) 401 ff.

Ders., Zur Ausrüstung des Toten vom Hauslabjoch, Gem. Schnals (Südtirol). In: F. Höpfel, W. Platzer u. K. Spindler (Hrsg.), Der Mann im Eis 1. Bericht über das internationale Symposium 1992 in Innsbruck (1992) 254 ff.

H. *Floss*, Bonn-Muffendorf und die Chalcedone des Rheinlandes. Natürliche Vorkommen und paläolithische Nutzung. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 36, 1989 (1992) 159 ff.

H. G. *Frenz*, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz. Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 4.

Ders., Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung (1992). Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesmuseum Mainz. Corpus Signorum Imperii Romani – Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland Band II, 7.

Ders., Zu Skulpturen des Ehrenbogens von Mainz-Kastel. In: Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Graz, 27.-30. April 1989. Teil 1: Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Steiermark 3-4, 1989-1990, 44 ff.

Ders., Zur Datierung des Bogens von Orange. In: 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Vorträge der Tagung in Veszprém (Veszprém 1991) 83 ff.

F.-W. *von Hase*, Etrurien und Mitteleuropa. Zur Bedeutung der ersten italisch-etruskischen Funde der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit in Zentraleuropa. In: L. Aigner-Foresti, Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen. Akten des Symposiums von Wien-Schloß Neuwaldegg, 2.-5. Oktober 1989 (1992) 235 ff.

Ders., »Les relations transalpines«. In: Les Etrusques et l'Europe. Ausstellungskatalog Paris 1992, 189 ff.

Ders., Der etruskische Bucchero aus Karthago. Ein Beitrag zu den frühen Handelsbeziehungen im westlichen Mittelmeergebiet (7.-6. Jahrhundert v. Chr.). Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 36, 1989 (1992) 327 ff.

O. Höckmann, Die Akropolis von Sesklo während der Rachmani-Periode. In: W. Chmielewski u. a. (Hrsg.), *Studia aegaea et balcanica in honorem Lodovicae Press* (1992) 17 ff.

A. Kluge-Pinsker, Beiträge in: *Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz* (1992).

E. Künzl, Römische Medizin im Spiegel archäologischer Funde. *Archäologie in Deutschland* 1, 1992, 24 ff.

Ders., Herakles und Antaios: Renaissance, nicht Antike. Zu einem Fragment im Rheinischen Landesmuseum Bonn. *Das Rheinische Landesmuseum Bonn* 4, 1992, 83 ff.

Ders., Die Glasflasche mit dem Panorama der Stadt Puteoli im Nationalmuseum Prag. *Eirene* 27, 1990, 77 ff.

Ders. u. Th. Weber, Das spätantike Grab eines Zahnarztes zu Gadara in der Dekapolis. *Damaszener Mitteilungen* 5, 1991, 81-118 Taf. 33 ff.

Ders. u. S. Künzl, *Aquae Apollinares/Vicarelo (Italien)*. In: *Les eaux thermales et les cultes des eaux en Gaule et dans les provinces voisines. Actes du colloque 28-30 septembre 1990, Aix-les-Bains, éd. par Raymond Chevallier. Caesarodunum* 26 (Tours-Turin 1992) 273 ff.

S. Künzl, Untersuchungen zur römischen Barbotinekeramik. In: *Congressus quintus decimus Rei Cretariae Romanae Fautorum Borbetomagi CMLXXXVI. Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 27/28, 1990, 35 ff.

Chr. F. E. Pare, Ein zweites Fürstengrab von Apremont – »La Motte aux Fées« (Arr. Vesoul, Dép. Haute-Saône). Untersuchungen zur Späthallstattkultur im ostfranzösischen Raum. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 36, 1989 (1992) 411 ff.

Ders., Fürstengräber, Celts and the Mediterranean world: development in the West Hallstatt culture in the sixth and fifth centuries BC. *Proceedings of the Prehistoric Society* 57, 1991, 183 ff.

Ders., Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Oxford University Committee for Archaeology* 35, 1992.

F. P. Porten Palange, I falsi nella ceramica aretina a rilievo. *Rei Cretariae Romanae Fautorum (RCRF) Acta* 31/32, 1990 (1992), 169 ff.

Dies., Osservazioni sull'officina di Ancharius. *Numismatica e Antichità Classiche. Quaderni Ticinesi* 21, 1992, 243 ff.

S. von Roesgen, Beiträge in: *Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz* (1992).

M. Schulze-Dörrlamm, Beiträge in: *Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz* (1992).

M. J. Street, Der Fundplatz Bedburg-Königshoven. In: *Spurensicherung – Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege Nr. 136* (1992) 427 ff.

B. Theune-Großkopf, Beiträge in: Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz (1992).

K. Weidemann u. M. Weidemann, Beiträge in: Das Reich der Salier 1024-1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz (1992).

INSTITUTSVERANSTALTUNGEN

Ausstellungen

Im Landesmuseum Bonn wurde vom 10.-25.3. die vom Institut ausgerichtete Sonderausstellung »Das Fürstengrab von Sipán, Peru. Ausgrabung und Restaurierung« gezeigt. Die bedeutendsten Funde des 1987 im Lambayeque-Tal in der Region Sipán/Nordperu ausgegrabenen Fürstengrabes der vorinkazeitlichen Mochekultur (4.-7. Jahrhundert n. Chr.) gelangten dank der Unterstützung durch das Auswärtige Amt im Rahmen eines Abkommens über die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Instituto Nacional de Cultura der Republik Peru und dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum 1988 nach Mainz, wo sie in mehrjähriger Arbeit konserviert und restauriert wurden. Bei der feierlichen Ausstellungseröffnung sprachen u. a. der Geschäftsträger der peruanischen Botschaft in Bonn, Gesandter H. Forsyth, und der Referatsleiter Südamerika im Auswärtigen Amt, Vortragender Legationsrat 1. Klasse Dr. U. Spohn.

Am 23.3. wurde im Historischen Museum der Pfalz in Speyer die Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz »Das Reich der Salier 1024-1125« eröffnet, veranstaltet vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz in Verbindung mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz. Die Eröffnungsfeier fand im Hohen Dom zu Speyer statt, wo die Teilnehmenden vom Bischof von Speyer, Herrn Dr. Anton Schlembach, begrüßt wurden. Ansprachen hielten der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Herr Rudolf Scharping, der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Herr Prof. Dr. Richard von Weizsäcker, und die Ministerin für Bildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, Frau Dr. Rose Götte.

Mit über 432000 Eintritt zahlenden Besuchern hatte die Ausstellung in den 91 Tagen bis zum 21. Juni großen Erfolg.

Rudolf Virchow-Vorlesung

Am 19.6. im Rahmen der sechsten Rudolf Virchow-Vorlesung, sprach Prof. Dr. *G. Bosinski* zum Thema »Die Ersten Menschen in Eurasien«.

Der Mensch ist in den Savannen Ost- und Südafrikas entstanden. Die Vorformen des Menschen (*Australopithecus afarensis* und *A. africanus*) kennen wir nur aus diesem Gebiet, und auch die ersten Menschen (*Homo habilis*) sind in der Zeit vor mehr als 2 Millionen Jahren nur hier bekannt. In der Virchow-Vorlesung wurde dargestellt, daß dieses ursprüngliche Siedlungsgebiet bereits zwischen 2-1,5 Millionen Jahren um den Südeil Eurasiens erweitert wird. Aus dem Nahen Osten (Yiron in Ga-

liläa) und aus Südchina (Wushan) kennen wir Artefakte aus der Zeit vor 2 Millionen Jahren. Auf Java (Sangiran 5 und 31), Südchina (Xioudhou) und dem Kaukasusgebiet (Dmanisi) gibt es gesicherte Belege für die Anwesenheit von Menschen vor 1,5-1,8 Millionen Jahren. Meist lebten die Menschen auch hier in einem Savannenbiotop. Eine Ausnahme macht nur der tropische Regenwald auf Java; doch sind die Menschen hier bei der Überflutung der Landverbindung zu Hinterindien eher ungewollt zurückgeblieben. Eurasien nördlich der Hochgebirge wird erst viel später, nach den heute bekannten Funden vor etwa 900000 Jahren, besiedelt. Dabei wird eine neue Umweltsituation – der Wald und die Waldsteppe des feucht-gemäßigten Klimas – erobert. Die Siedlungsplätze sind zunächst vereinzelt, decken jedoch das gesamte Gebiet zwischen Atlantik und Pazifik ab.

Eine deutliche Bevölkerungszunahme gab es erst in der Spätzeit des *Homo erectus* zwischen 500000 und 300000 Jahren. Jetzt gibt es auch erste Hinweise für das Leben der Menschen in einem wiederum neuen Biotop, der kaltzeitlichen Steppenlandschaft.

Vortrag, gemeinsam mit dem Institut für Musikwissenschaften der Universität Mainz

Am 10.12. hielt Herr Prof. Dr. Günter Fleischhauer auf Einladung des Instituts und der Gesellschaft der Freunde des Römisch-Germanischen Zentralmuseums einen Vortrag über die »Musik der Etrusker«. Der an der Universität Halle-Wittenberg wirkende, international anerkannte Spezialist für das Musikleben der Etrusker berichtete zusammenfassend über seine mehr als 30 Jahre währenden Studien (vgl. G. Fleischhauer, *Etrurien und Rom. Musikgeschichte in Bildern* Bd. II, 5 [1964]). Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen Präsentation und Interpretation von Musik-Darstellungen in Zeugnissen der bildenden Kunst Etruriens der Zeit des 6. bis 2. Jahrhunderts v. Chr.

Vorträge der Institutsmitglieder

Vortrag zur Sitzung des Verwaltungsrats

Anläßlich der Verwaltungsratssitzung hielt Herr *Pare* am 12.11. einen Vortrag über »Schwert und Wagen – Der Aufstieg der Aristokratie in Mitteleuropa seit dem 13. Jahrhundert v. Chr.«

Herr *Pare* versuchte, die Machtverhältnisse im Zeitraum vom 13.-5. vorchristlichen Jahrhundert zu rekonstruieren. Ausgangspunkt seiner Darstellung war die Feststellung, daß die reichsten Gräber aus diesen acht Jahrhunderten durch eine ziemlich einheitliche Beigabenausstattung gekennzeichnet sind: sie enthalten Wagen, Trinkgeschirr und eine Waffe. Als Beispiele wurden die Gräber aus Hart a. d. Alz, Poing, Wehringen, Großseibstadt und Eberdingen-Hochdorf eingehend vorgeführt. Es handelt sich bei derartigen Gräbern um eine Bestattungstradition, die im Raum zwischen der Schweiz, Süddeutschland und Oberösterreich belegt ist. Die Verstorbenen waren im Grabritus nicht nur als Krieger gekennzeichnet; Wagen und Trinkgeschirr deuten auf zusätzliche Funktionen hin. Daraus ergibt sich, daß sich in diesen sogenannten »herrschaftlichen« Gräbern eine den Kriegern übergeordnete, und zwar herrschende soziale Gruppe fassen läßt. Diese Gruppe wird als Häuptlinge bzw. Mitglieder einer den Häuptlingen nahestehenden Aristokratie interpretiert. Von der Tradition der »herrschaftlichen« Gräber der Häuptlinge sondert sich aber im 6. Jahrhundert v. Chr. im Raum nördlich und nordwestlich der Alpen eine Gruppe von sogenannten »Fürstengräbern« ab, die regelmäßig bei großen befestigten Siedlungen mit reichen Funden (»Fürstensitzen«) vorkommen. Die Funde des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. weisen also darauf hin, daß es einigen Herrschern gelungen ist, eine ausreichende Macht auszuüben, um die Schicht der Häuptlinge zu unterjochen.

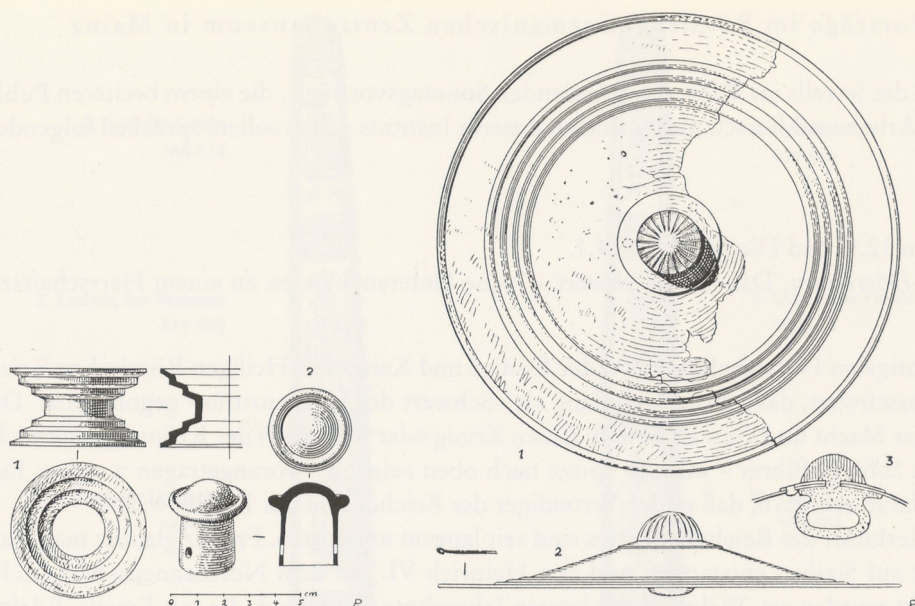


Abb. 12 Inventar des Wagengrabes aus Pfullingen, Baden-Württemberg. (Nach O. Paret). M. = 1:3.

Im ethnographischen Sinne wären jene Herrscher als Könige zu bezeichnen, die über große Territorien (Staaten) walteten.

Innerhalb der beschriebenen acht Jahrhunderte langen Geschichte der Häuptlinge und Könige bilden die sogenannten »herrschaftlichen« Gräber und »Fürstengräber« einen Schwerpunkt zwischen dem 13. und 12. Jahrhundert, andererseits aber auch vom 8. bis 5. Jahrhundert v. Chr. Die dazwischenliegenden drei Jahrhunderte der mittleren und späten Urnenfelderzeit zeichnen sich durch einfachere Grabsitten und große Siedlungsagglomerationen aus (vor allem Höhen- und Seeufersiedlungen). Diese Entwicklung scheint für das 11. bis 9. Jahrhundert gegenüber den vorherigen und nachfolgenden Jahrhunderten auf eine erhöhte Bedeutung der kollektiven Macht der Gesellschaft hinzudeuten. In diesem Sinne weisen die reichen »herrschaftlichen« und »fürstlichen« Grabsitten also im Gegensatz dazu auf die gesteigerte individuelle Macht der Häuptlinge bzw. Könige.

Schließlich läßt die Aufgabe der Sitte, Bronzegegenstände als Weihefunde zu deponieren – die im Raum nördlich der Alpen am Ende der Urnenfelderzeit datiert werden kann –, eine ähnlich Interpretation zu. Solche religiösen Akte weisen offenbar auf innerhalb der Gesellschaft weitverbreitete kultische Praktiken hin. Das gleichzeitige Ende der Deponierungssitte und die Wiederaufnahme der »herrschaftlichen« Grabsitte lassen vermuten, daß in der Hallstattzeit neue Kulte eingeführt wurden, die wahrscheinlich allein von den Häuptlingen – als Vermittler zwischen den Gottheiten und den Menschen – ausgingen. Ohne Zweifel stellt der Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit den wichtigsten Umbruch in der hier behandelten Zeitspanne dar. Am Ende der Urnenfelderzeit – etwa im 9. Jahrhundert v. Chr. – treten wieder reiche Waffengräber auf, die als Vorboten für die zahlreichen herrschaftlichen Gräber der Hallstattzeit gelten. Als Beispiel wäre etwa das einzige bekannte Wagengrab der späten Urnenfelderzeit aus Pfullingen anzuführen (Abb. 12).

Die Zeit nach 800 v. Chr. erfuhr dann eine rasche und stetige Konzentration der gesellschaftlichen Macht in den Händen von mächtigen Häuptlingen und schließlich sogar Königen. Auslöser dieser eisenzeitlichen Entwicklung war wohl der Zusammenbruch des späturnenfelderzeitlichen Kommunikations- und Austauschsystems, das vermutlich im wesentlichen in der Versorgung mit Bronze (Kupfer und Zinn) seinen Zweck hatte. Mit dem Beginn der Eisenzeit wurden neuartige Austauschsysteme entwickelt, die offenbar hauptsächlich von den einzelnen Häuptlingen kontrolliert wurden.

Im Rahmen der jeweils im Winter stattfindenden Sonntagsvorträge, die einem breiteren Publikum Einblick in die Arbeit und Forschungsvorhaben unseres Instituts geben sollen, sprachen folgende Kollegen:

Sonntag, den 12.1. und Dienstag den 14.1.

M. Schulze-Dörrlamm, Das Reichsschwert – Neue Untersuchungen zu einem Herrschaftszeichen der Salierzeit.

Zu den wichtigsten Herrschaftszeichen der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gehörte das Reichsschwert, das jahrhundertlang als »Schwert des hl. Mauritius« gegolten hat. Dieses Symbol weltlicher Macht und Gewalt ist dem neuen König oder Kaiser bei der Krönung überreicht und ihm danach vom Schwertführer – mit der Spitze nach oben zeigend – vorangetragen worden. Es sollte den Herrscher daran erinnern, daß er der Verteidiger des Reiches und der Kirche war.

Alter und Herkunft des Reichsschwertes sind seit langem umstritten. Früher glaubte man, daß es im 12. Jahrhundert auf Sizilien entstanden und von Heinrich VI. mit dem Normannenschatz nach Deutschland gebracht worden sei. Während der letzten Jahrzehnte galt jedoch die mit Emails, Edelsteinen und den Goldblechreliefs von vierzehn Herrschern verzierte Scheide aus stilistischen Gründen als eine deutsche Arbeit aus der Zeit des Saliers Heinrich III. (1039-1056). Diesem Herrscher wurde früher auch das Schwert zugeschrieben, obwohl dessen Knauf das eingravierte Wappen des Welfen Otto IV. (1198-1218) trägt, das einen halben Adler und drei schreitende Löwen zeigt (Abb. 13).

Zwar könnte man dieses Wappen nachträglich eingraviert haben, doch bezeugt der Vergleich mit erhaltenen, datierbaren Waffen, daß das Reichsschwert wegen der Klinge mit sehr schmaler, verkürzter Hohlkehle und kleiner Schwertfegermarke tatsächlich erst für Otto IV. geschaffen worden sein kann. In beide Seiten der Parierstange sind Lobgesänge aus den »Laudes« der Krönungsliturgie eingraviert: CRISTVS VINCIT · CRISTVS REIGNAT · CRIST' INPERAT. Bei dieser scheinbar fehlerhaften Inschrift handelt es sich – nach Auskunft von Prof. Dr. Dr. M. Pfister, Saarbrücken, – um das Mittellatein eines aus Frankreich stammenden Schreibers. Demnach dürfte das Schwert in Frankreich hergestellt und von Otto IV. mitgebracht worden sein, der vor seiner Wahl zum deutschen König (1198) vier Jahre lang Graf von Poitou und Herzog von Aquitanien gewesen war.

Bei den auf der Schwertscheide dargestellten 14 Herrschern handelt es sich keineswegs nur um eine symbolische Reihe von 2x7 namenlosen Königen. Die neben dem Kopf eines besonders jugendlichen Herrschers eingeritzte Inschrift L: REX (= König Ludwig das Kind) beweist vielmehr, daß es sich dabei um die historische Abfolge der deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Großen bis zu Heinrich III. handelt (Abb. 13). Daraus darf man schließen, daß die Schwertscheide ursprünglich nicht zum Schwert Ottos IV. gehörte, sondern schon in der Salierzeit entstanden ist. Allerdings war die Schwertscheide offenbar nicht – wie bisher vermutet wurde – für Heinrich III. bestimmt. Ein detaillierter Vergleich von Ornat und Insignien mit den offiziellen Herrscherbildnissen zeigt nämlich, daß die Schwertscheide frühestens in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstanden sein kann. Von den dargestellten Zepterformen ist zum Beispiel das mit Kugelzepter mit aufgestecktem Kreuz erstmals in der Regierungszeit Heinrichs IV. nachweisbar (Abb. 14).

Zahlreiche Indizien deuten zudem auf eine italienische Herkunft der Scheide hin. Dazu gehören u. a. die Verwendung von Olivenholz und von echten byzantinischen Emails sowie die Umrandung aller Bildfelder, Emails und Edelsteinreihen mit Perlschnüren bei gleichzeitigem Verzicht auf Filigranschmuck.

Wahrscheinlich hat Heinrich IV. diese kostbare neue Schwertscheide während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien für seine Kaiserkrönung anfertigen lassen, welche erst 1084 in Rom stattfinden konnte. Durch die Darstellung seiner vierzehn Vorgänger wollte Heinrich IV. vermutlich dokumentieren, daß er – im Unterschied zum Gegenkönig Hermann von Salm (1081-1088) – als Nachfahre Karls des Großen der einzige legitime Kaiser des Reiches war.

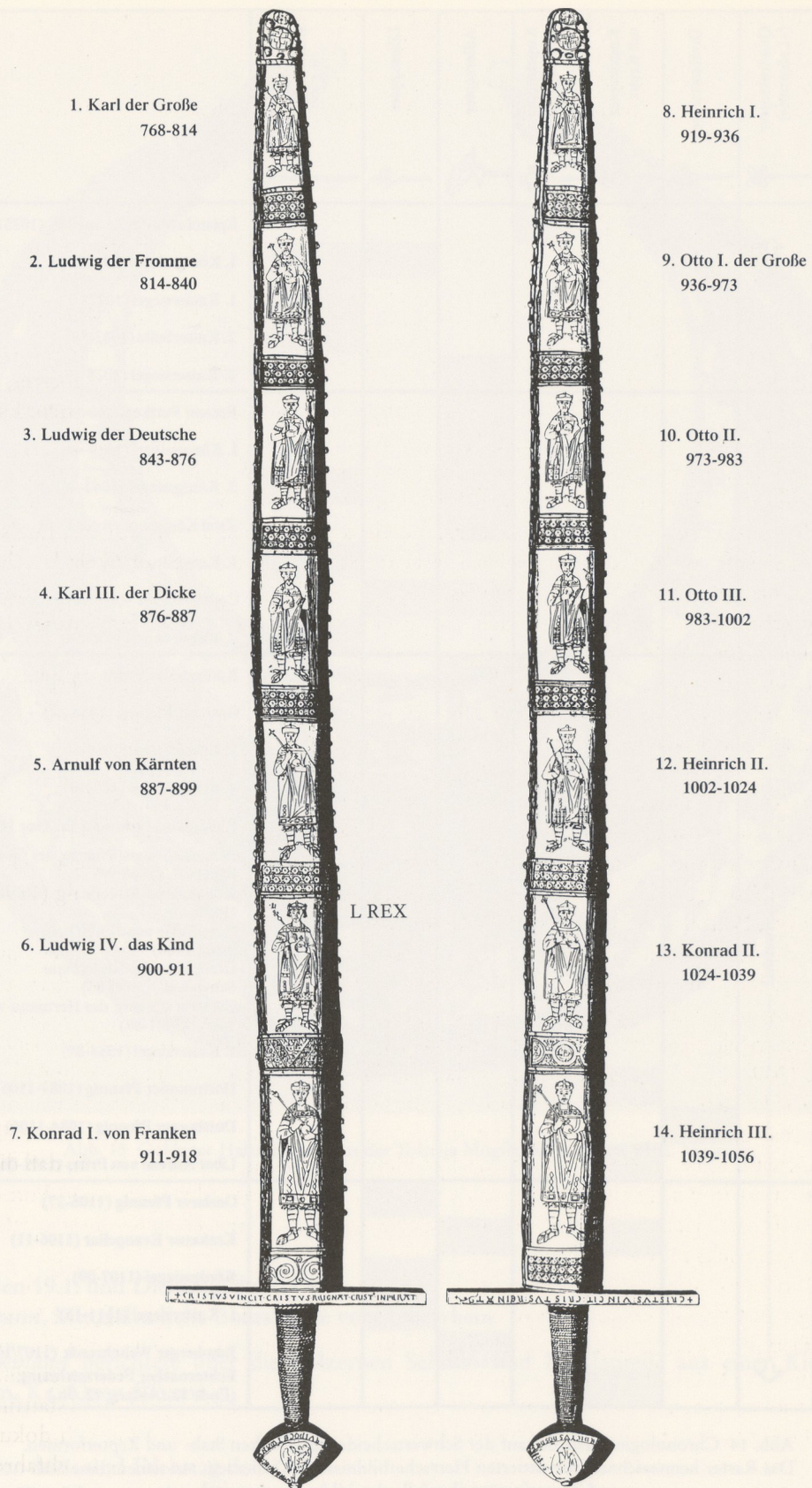


Abb. 13 Reichsschwert, beide Seiten mit Abbildungen der Herrscher.

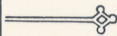






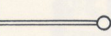





| Rautenstab | Quadratzepter (*Labarum*) | Dreiblattzepter | Kugelzepter mit Kreuz | Kugelzepter mit aufgestifteten Perlen | Adlerzepter | Lilienzepter | Kugelstab | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|--|----------------------------|
|  |  |  |  |  |  |  |  | Epistola Mathildis Suevae (1025) 1. Königssiegel (1024-25) 1. Kaisersiegel (1027) 2. Kaiserbulle (1033-38) 3. Kaisersiegel (1028-34) | Konrad II. 1024-1039 |
|  |  | | |  | | | | Bremer Perikopenbuch (1039-43) 1. Königssiegel (1039-46) 2. Königssiegel (1042-46) Zwei Königsbulen (1040-41) 1. Kaisersiegel (1047-56) Codex Aureus von Goslar (um 1051) 2. Kaisersiegel (1055-56) | Heinrich III. 1039-1056 |
|  |  | | | | | | | Königsbulle (1065) Goslarer Pfennig (1056-84) 2. Königssiegel (1059-66) 4. Königssiegel (1071-81) Riesenbibel Heinrichs IV. (vor 1075) Braunschweiger Pfennig des Grafen Egbert II. (1068-90) Königssiegel Rudolfs von Schwaben (1079) Pontifikale von Schaffhausen (nach 1080) Grabplatte des Rudolf von Schwaben (1080-85) Goslarer Pfennig des Hermann von Salm (1081-88) 1. Kaisersiegel (1084-89) Dortmunder Pfennig (1084-1106) Duisburger Pfennig (1084-1106) Liber Aureus von Prüm (1101-06) | Heinrich IV. 1056-1106 |
| nicht nachweisbar | nicht nachweisbar | | | | | | | Goslarer Pfennig (1106-27) Krakauer Evangeliar (1106-11) Königssiegel (1107-09) 1. Kaisersiegel (1111-16) Bamberger Weltchronik (1107/1125) Echternacher Federzeichnung (Ende 11./Anfang 12. Jh.) | Heinrich V. 1106-1125 |

Abb. 14 Chronologietabelle der auf der Schwertscheide dargestellten Stab- und Zepterformen. Das Raster kennzeichnet jene datierten Herrscherbildnisse der Salierzeit, auf denen diese Stab- und Zepterformen ebenfalls abgebildet worden sind.



Abb. 15 Goldener Halsschmuck aus der Tolstaja Mogila. Kiew. Staatl. Hist. Museum.

Sonntag, den 19.1. und Dienstag, den 21.1.

O. Höckmann, Mittelalterliche Bootsfunde vom Oberrhein.

Herr *Höckmann* berichtete über die hölzernen Schiffs- und Mühlenteile aus einer Kiesgrube bei Gimbsheim, Kr. Alzey-Worms.

Sonntag, den 26.1. und Dienstag den 28.1.

W. Boppert, Der Blussusstein – Das Grabmal eines einheimischen Aufsteigers.



Abb. 16 Goldener Halsschmuck aus der Tolstaja Mogila. Ausschnitt: Zwei Greifen töten ein Pferd.

Sonntag, den 2.2. und Dienstag, den 4.2.

M. Egg, Der Mann im Eis – Der frühbronzezeitliche Leichenfund aus den Öztaler Alpen.

Die Ergebnisse sind ausführlich in diesem Jahrbuch veröffentlicht.

Sonntag, den 9.2. und Dienstag, den 11.2.

S. von Roesgen, Schreiber am Werk – Zu Schreiberdarstellungen in der Buchmalerei der Salierzeit.

Sonntag, den 16.2. und Dienstag, den 18.2.

E. Künzl, Der Goldschmuck eines Skythenkönigs aus einem Grabhügel in der südlichen Ukraine.

Das Staatliche Historische Museum der Ukraine in Kiew besitzt mit dem goldenen Halsschmuck aus der Tolstaja Mogila eines der schönsten Schmuckstücke der Antike (Gewicht etwas mehr als 1,1 kg). Der Fundplatz ist ein Grabhügel (Kurgán, Mogila) des späten 4. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 15).

Die Weiten der ukrainischen und südrussischen Steppen blieben im Altertum immer den indoiranischen und später den mongolischen Nomaden vorbehalten. Die Tolstaja Mogila, das breite Grab, war ehemals ca. 15 m hoch; es handelt sich um ein Familiengrab mit mehreren Kammern. Der tote Fürst in der Hauptkammer war reich bewaffnet: Er trug ein Schwert, einen eisernen Schuppenpanzer und Bein-

schiene; zu seiner Ausstattung gehörten mindestens vier Lanzen und schließlich allein vier Köcher. Im Zentralgrab lagen außer Waffen noch Metallgefäße sowie der Halsschmuck.

Drei Themen sind unten zwischen den gedrehten Reifen wiedergegeben: Im oberen Fries ist der Alltag mit Landwirtschaft und Viehzucht dargestellt. Die Mitte beherrscht ein Rankenwerk, die blühende Natur im Sinne der griechischen Götter Aphrodite und Dionysos. Unten führen pferdemordende Greifen in die tödliche Welt Apollons. Für skythische Augen entfaltete sich in diesem Goldkragen das Universum zwischen der blühenden Weide und dem Tod durch Monster aus der Luft, zwischen Goldreichtum und Bedrohung.

Die Welt bietet Reichtum, bietet Herden und Gold. Die Götter geben dieses Glück und sie können es auch wieder nehmen, so wie den geflügelten Todesmonstern aus der Luft das schnellste Skythenpferd nicht entkommen kann (Abb. 16). Die Götter mögen ihre schützende Hand nicht abziehen; dies drückt sich in der Amulettform des Halbmondes (lunula) aus, der hier im Umriß des Halsschmuckes ins Monumentale gesteigert ist.

Sonntag, den 23.2. und Dienstag, den 25.2.

H. W. Böhme, Burgen der Salierzeit.

Sonntag, den 8.3. und Dienstag, den 10.3.

H. G. Frenz, Zum Mainzer »Augustus« – 30 Jahre Gelehrtenstreit.

Die Ergebnisse sind ausführlich in diesem Jahrbuch veröffentlicht.

Sonntagsvorträge im Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied)

Die Sonntagsvorträge sollen von Mai bis Oktober einmal im Monat einem breiteren Publikum Einblick in die Arbeiten des Forschungsbereichs Altsteinzeit (Neuwied) unseres Instituts geben. Es sprachen am:

Sonntag, dem 24.5.

P. Dr. H.-J. Roth (Köln), Prinz Maximilian zu Wied. Zum 125. Todestag des großen Naturforschers.

Pater Roth gilt als besonderer Kenner der Lebensgeschichte des Reisenden und Naturforschers Maximilian Prinz zu Wied. Er schilderte Maximilians Jugend, in der schon früh das Interesse an der Natur gefördert und in wissenschaftliche Bahnen gelenkt wurde. 1804 lernte Maximilian Alexander von Humboldt kennen, der ihm Brasilien als Reiseziel empfohlen hat. Diese Reise, von 1815–1817 unternommen, bildete den Hauptteil des Vortrages. Pater Roth zeigte Bilddokumente, die er während einer eigenen Brasilienreise auf Maximilians Spuren aufgenommen hatte.

Sonntag, dem 28.6.

G. Bosinski, Der Neandertaler und seine Zeit.

Sonntag, dem 26.7.

M. J. Street, Die letzten Jägerkulturen im Rheinland.

Sonntag, dem 23.8.

H. Bosinski, Die Geschichte der Eiszeiten-Forschung.

Sonntag, dem 27.9.

H. Bosinski, Das Eiszeitalter – Phänomene und Perspektiven.

Sonntag, dem 25.10.

H. Bosinski, Die Bilderhöhle »Le Portel« bei Foix, Ariège/Südfrankreich.

Vorträge im Museum Monrepos, veranstaltet zusammen mit dem Fördererkreis des Forschungsbereichs

Am 11.5. hielt Dr. N. Praslov (St. Petersburg) im Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied) einen Vortrag über »Die Ausgrabungen im Gebiet von Kostenki am Don«.

In dem klassischen Fundgebiet des osteuropäischen Jungpaläolithikums im und in der Umgebung des Ortes Kostenki südlich von Woronosch sind mehr als 20, teilweise mehrschichtige jungpaläolithische Fundplätze bekannt, die die Grundlage für die Stratigraphie des Jungpaläolithikums in Osteuropa bilden. Nach den ersten Arbeiten von S. Poljakov 1879 wurden die Ausgrabungen in Kostenki vor dem zweiten Weltkrieg vor allem von P. P. Efimenko und S. N. Zamjatnin durchgeführt. Nach dem Krieg waren die Geländearbeiten und Publikationen von P. T. Boriskovskij und vor allem A. N. Rogacev am wichtigsten. Heute werden die Forschungen in Kostenki von N. D. Praslov, dem Leiter der Abt. Paläolithikum des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, durchgeführt. Besonders wichtig ist die Fortsetzung der von P. P. Efimenko in Kostenki I (Poljakov-Station) begonnenen Arbeiten. N. D. Praslov entdeckte unmittelbar neben der von Efimenko untersuchten großen Siedlungsstruktur ein vergleichbar dimensioniertes Siedlungsobjekt von mehr als 30 m Länge und 15 m Breite. Auf der Mittelachse lagen Feuerstellen, darum herum zahlreiche Arbeitsplätze und Gruben. Die an der Peripherie liegenden großen Gruben (Erdhütten) waren nach N. D. Praslov die mit einer Feuerstelle ausgestatteten Schlafplätze.

Eine charakteristische Erscheinung derartiger Siedlungsstrukturen der Kostenki I, 1-Avdevo-Kultur sind Frauenstatuetten aus Stein und Elfenbein. Der Referent stellte mehrere neu gefundene »Venus«-Statuetten, darunter auch eine Statuette mit ausgearbeiteten Gesichtszügen, vor.

Am 21.7 sprach Dr. L. Gabunia (Tiflis) zum Thema »Der menschliche Unterkiefer von Dmanisi: Morphologie, systematische Stellung, Datierung«.

Der 1991 bei den Ausgrabungen in Dmanisi (Georgien, Kaukasus) gefundene menschliche Unterkiefer gehört nach der Stratigraphie des Fundplatzes und den mitgefundenen Tierknochen in das Altpaläolithikum (Villafranchien) vor etwa 1,6 Mill. Jahren. Damit ist der gut erhaltene Kiefer einer der ältesten Menschenfunde Eurasiens. Der Unterkiefer gehört zu einem 20-25jährigen Menschen. Einzelheiten seiner Morphologie lassen diesen Fund einer Menschenform zwischen dem Homo habilis und dem (typischen) Homo erectus zuweisen.

Kolloquium über »Neue Ergebnisse zur Archäologie Tadschikistans«

Vom 23. bis 27. 11. veranstaltete unser Institut ein Kolloquium zur Archäologie Tadschikistans. Ziel der Veranstaltung, zu der wir Wissenschaftler aus Duschanbe, Moskau und St. Petersburg eingeladen hatten, war es, uns über die Möglichkeiten engerer wissenschaftlicher Zusammenarbeit zu informieren. Zum ergebnisreichen Verlauf des Kolloquiums trug wesentlich Herr Prof. Dr. Vinogradov, Moskau, bei, der in souveräner Weise die Vorträge und Diskussionen simultan übersetzte.

Vorträge:

Herr R. Masov, Duschanbe, »Die Akademie der Wissenschaften von Tadschikistan und die archäologische Forschung«.

Herr B. A. Litvinsky, Moskau, »Archäologische Forschungen in Südtadschikistan und im Pamir – wesentliche Ergebnisse und Forschungsziele«.

Herr V. A. Ranov, Duschanbe, »Die Gliederung der Altsteinzeit in Tadschikistan«.

Herr I. A. Isakov, Duschanbe, »Sarasm – eine aeneolithisch-bronzezeitliche Siedlung im Zeravchantal«.

Frau L. Pjankova, Duschanbe, »Bronzezeitliche Kulturen in Südtadchikistan«.

Frau N. M. Vinogradova, Moskau, »Die Beziehungen zwischen Ackerbaukulturen und Steppenvölkern in der Bronzezeit Südtadchikistans«.

Herr A. L. Abdullaev, Duschanbe, »Die graeco-baktrischen Schichten im Stadtgebiet von Duschanbe«.

Herr I. R. Pichikian, Moskau, »Taht i Sangin – eine antike Stadtanlage am Oxus«.

Herr A. Sedov, Moskau, »Neue Ergebnisse der Ausgrabungen in Kalai-mir/Kobadian«.

Frau B. J. Marchak und Frau Raspopova, St. Petersburg, »Die Ausgrabungen im alten Pendjikent«.

Frau T. Seimal, St. Petersburg, »Buddhistische Denkmäler in Südtadchikistan«.

Herr Y. Y. Yakubov, Duschanbe, »Landwirtschaftliche Siedlungen des Mittelalters im Zeravchantal«.

Frau M. A. Bubnova, Duschanbe, »Archäologische Untersuchungen im Pamirgebirge«.

Frau E. G. Guliamova, Duschanbe, »Hulbuk – die Hauptstadt von Khuttal im Mittelalter«.

Hauskolloquien

Im Rahmen der Hauskolloquien des Instituts sprach am 9.6. Frau Dr. Sylvia Palágyi, Veszprém, über ihre »Forschungen zu den römischen Hügelgräbern in Pannonien, speziell im Komitat Veszprém«.

In dieser Region nördlich des Balaton (Plattensees) erforscht Frau Palágyi drei Komplexe: Tumulus von Inota (hierzu vgl. Alba Regia 19, 1981, 7-93), neuerdings die Gräber und die große Villa von Baláca sowie die Gräber von Kemenesszentpéter. Die seit claudischer Zeit wohl auf italischen Einfluß hin wieder aufkommende Sitte der Tumulusgräber führt in Pannonien zum Phänomen von Wagengräbern. Der Wagen aus dem Tumulus von Inota ist zudem ein Lastwagen, kein Reisewagen. Neben Gläsern, Keramik und Metallgefäßen finden sich in diesen Gräbern auch Waffen.

Hauskolloquien im Forschungsbereich Altsteinzeit

Am 9.3. sprach Frau M. Nioradze, Tiflis, über »Die paläolithischen Funde der Sakashia- und Ortwala-Höhle in Georgien«.

Die paläolithischen Fundplätze in der Sakashia- und Ortwala-Höhle in Westgeorgien (Kaukasus) sind kurz vor dem ersten Weltkrieg durch eine deutsche Expedition unter Leitung von R. R. Schmidt entdeckt worden. Später wurden diese Fundplätze von G. Nioradze, dem Begründer der georgischen Altsteinzeitforschung, ausgegraben. Abschließende Untersuchungen führte Frau M. Nioradze durch. In beiden Höhlen gibt es mittelpaläolithische Fundschichten, aus denen außer Steinartefakten und Tierknochen auch menschliche Knochen stammen. Jungpaläolithische Funde stammen aus dem oberen Teil der Schichtenfolge.

Am 1.4. hielt Frau M. Nioradze, Tiflis, einen Vortrag über »Das Jungpaläolithikum in Georgien«.

Das Jungpaläolithikum in Georgien und insgesamt im Transkaukasusgebiet läßt sich nur in groben Zügen mit dem Jungpaläolithikum Europas – d. h. nördlich des großen Kaukasus – vergleichen. Dagegen bestehen enge Beziehungen zum Fundstoff des Nahen Ostens. Bisher sind in Georgien nur Höhlenfundplätze bekannt, die sämtlich im Westteil des Landes liegen. Das Auffinden von Freilandstationen sowie Funden aus Ostgeorgien sind ein Desiderat der kommenden Arbeiten.

Am 6.4. sprach Herr A. Vekua, Tiflis, »Die Fauna von Dmanisi/Georgien«.

In den Wirtschaftsgruben der mittelalterlichen Stadt Dmanisi in Südgeorgien (Kaukasus) wurden dicht über der anstehenden Basaltlava altpleistozäne Tierknochen angetroffen, die zu paläontologischen Ausgrabungen und zur Entdeckung des archäologischen Fundplatzes führten (vgl. V. Dzaparidze, G. Bosinski u. a., Der altpaläolithische Fundplatz Dmanisi in Georgien [Kaukasus]. Jahrb. RGZM 36, 1989, 67 ff.). Die Funde von Dmanisi beinhalten u. a. Archidiskodon meridionalis, Equus stononis, Dicerorhinus etruscus, Canis etruscus, Ursus etruscus sowie die Säbelzahnkatzen Homotherium und Megantereon. Es ist die Tiergesellschaft einer savannenartigen Graslandschaft des späten Villafranchien.

Am 12.10. berichtete Herr S. Vencl, Prag, über »Das Jungpaläolithikum in Böhmen«.

Die jungpaläolithischen Funde aus Böhmen sind im Vergleich zu den Höhlen- und Freilandstationen Mährens selten und weit weniger bekannt. Der wichtigste Fundplatz ist die Freilandstation Hostim unweit von Prag. Hier wurde eine runde Fundkonzentration, Schieferplatten und Steinartefakte des Magdalénien untersucht. Auf den Schieferplatten sind Tierdarstellungen (vor allem vom Pferd) graviert, die enge Beziehungen zu den Gravierungen von Andernach und Gönnersdorf haben.

Am 14.10. gab Herr S. Kozłowski, Warschau, einen Überblick über »Die Funde aus der Maszycka-Höhle (Südpolen)«.

Die Maszycka-Höhle im Krakauer Karstgebiet wurde im vorigen Jahrhundert durch G. Ossowski untersucht. Abschließende Ausgrabungen fanden nach dem zweiten Weltkrieg unter Leitung von S. Kozłowski statt.

Die ungewöhnlich zahlreichen Menschenknochen aus der Maszycka-Höhle wurden von S. Kozłowski so interpretiert, daß hier eine ganze Menschengruppe erschlagen wurde. Dies erklärt dann die ungewöhnliche Zusammensetzung der Funde: Es wurden viele Gegenstände gefunden (u. a. zahlreiche intakte Geschoßspitzen aus Geweih), die normalerweise beim Abzug der Menschengruppe mitgenommen wurden.

Es ist vorgesehen, die Funde und Befunde der Maszycka-Höhle im Jahrbuch RGZM 40, 1993 zu veröffentlichen.

Kolloquium des European Science Foundation »Network« zum Thema »Die paläolithische Besiedlung Europas«.

Bei der European Science Foundation (ESF) wurde ein »Network« zum Thema »Die paläolithische Besiedlung Europas« beantragt. Am 12.-13.5. fand im Forschungsbereich Altsteinzeit, Schloß Monrepos, ein »Exploratory Workshop« statt, um das beantragte Network von verschiedenen Seiten zu analysieren. Bei dieser Veranstaltung sprachen u. a. Herr P. Colyer, Straßburg, zur Institutionalisierung des »Network«, Herr F. C. Howell, Berkeley, Kalifornien, zur »Earliest Occupation of Europe« und Herr G. Bosinski zu »Recent Developments at the Lower Palaeolithic Site at Dmanisi, Georgia«.

Nach den Ergebnissen dieser Diskussionen wurde das »Network« im November 1992 dem Antrag entsprechend bewilligt. Die Koordinations-Gruppe besteht aus den Herren Bosinski (Monrepos und Köln, Chairman), Roebroeks (Leiden, Sekretär), Farizy (Paris), Gamble (Southampton), Larsson (Lund), Mussi (Rom), Praslov (St. Petersburg), Raposo (Lissabon) und Tuffreau (Lille).

Es sind drei Kolloquien vorgesehen, zu denen folgende Sachgebiete erarbeitet werden:

1. Die älteste Besiedlung Europas.
2. Das Siedlungsmuster des Mittelpaläolithikums.
3. Der Zeitraum 30000-20000 B. C. zum Vergleich.

Kolloquium der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Quartär der Osteifel«

Im Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied) fand am 26.10. ein Arbeitstreffen, im Rahmen des von der DFG finanzierten Forschungsprojektes »Quartär am Mittelrhein«, statt. Neben den Mitarbeitern des Forschungsbereiches Altsteinzeit (Neuwied) zählten Herr Prof. Dr. Beug, Herr Dr. Bittmann (Institut für Palynologie und Quartärwissenschaften der Universität Göttingen), Herr Prof. Dr. Boenigk, Herr Dr. Frechen (Geologisches Institut der Universität Köln) sowie Prof. Dr. von Koenigswald, Frau Dipl.-Biol. Roth (Institut für Paläontologie der Universität Bonn), Herr Dr. van Kolfschoten (Institut für Pre- und Protohistorie der Universität Leiden) und Herr Prof. Dr. Schmincke (Geomar, Kiel) zu den Teilnehmern.

Das Projekt »Quartär am Mittelrhein« endete im November 1992. Bis auf die Untersuchungen der Arbeitsgruppe Vulkanologie und Geologie, deren finanzielle Mittel für ein weiteres Jahr bewilligt wurden, konnten die Arbeiten der übrigen Arbeitsgruppen im wesentlichen beendet werden. Deshalb standen im Berichtsjahr Fragen der formalen und inhaltlichen Korrelierung der Forschungsergebnisse im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeiten. So wurde eine der DFG vorzulegende Publikationsliste erarbeitet. Die vorgesehenen Publikationen aller Arbeitsgruppen, die wichtige Materialvorlagen beinhalten, werden im Jahrbuch des RGZM oder als Monographie des RGZM erscheinen.

Führungen

Anstelle der jeweils im Frühjahr veranstalteten Abendführungen in den Schausammlungen des Instituts fanden in diesem Jahr Führungen in der vom Institut veranstalteten Salier-Ausstellung in Speyer statt (vgl. Exkursionen).

Sonntagsführungen im Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied)

Im Rahmen der einmal monatlich im Frühjahr und Sommer stattfindenden Sonntagsführungen im Museum für Archäologie des Eiszeitalters am Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied) sprach Frau *Bosinski* am:

- 12.4. Die Anfänge der Besiedlung im Rheinland.
- 10.5. Siedlungen der Neandertaler am Rhein.
- 14.6. Die große Zeit der Eiszeitjäger. Beginn und mittlere Phase (40000-20000 v. Chr.).
- 12.7. Gönnersdorf und Andernach-Martinsberg. Zeitgleiche Siedlungen um 10500 v. Chr. – 1. Teil.
- 9.8. Gönnersdorf und Andernach-Martinsberg. Zeitgleiche Siedlungen um 10500 v. Chr. – 2. Teil.
- 13.9. Das Leben am Ende der Eiszeit und der Ausbruch des Laacher See-Vulkans.
- 11.10. Jäger und Schamanen vor 10000 Jahren.

Exkursionen

Im Rahmen der in Speyer im Historischen Museum der Pfalz stattfindenden Salier-Ausstellung führten im Dom zu Speyer mit den Saliergräbern und in der Ausstellung am 14.4. Frau *Schulze-Dörrlamm*, am 12.5. Herr *H. Schaaff*, am 26.5. Frau *von Roesgen* und am 9.6. Frau *Kluge-Pinsker* die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Römisch-Germanischen Zentralmuseums.

Die Herbstexkursionen für die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Römisch-Germanischen Zentralmuseums führten am 12.9. unter Leitung von Herrn *Frenz* nach Ladenburg, am 26.9. unter Lei-

tung von Herrn *H. Schaaff* zu römischen Denkmälern und Ausgrabungen in den Koblenzer Stadtwald und am 31.10. unter Leitung von Frau *Kluge-Pinsker* nach Speyer zur Sonderausstellung »Leben im Mittelalter – 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß« im Historischen Museum der Pfalz.

Sonstige Veranstaltungen

Am 7.6. fand im Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied) ein Tag der Offenen Tür statt.

DIENSTREISEN DER MITARBEITER

Tagungen

Herr *Böhme* und Frau *Kluge-Pinsker* nahmen am 30.1. an einem Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Frühgeschichtliche Archäologie teil.

Frau *Pferdehirt* fuhr vom 6.-7.2. nach Aalen, wo zur Vorbereitung einer Ausstellung zum hundertjährigen Jubiläum der Gründung der Reichs-Limes-Kommission ein Kolloquium über die neuen Forschungsergebnisse zum Ende des obergermanisch-rätischen Limes stattfand.

Vom 6.-8.2. nahm Herr *Ankner* an einer Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren (AdR) in Freiburg teil und am 27.8. in Mannheim.

Am 22.-23.2. nahmen Herr *Street* und Herr *Baales* an der konstituierenden Sitzung der »Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum« in Tübingen teil, wo neben Teilnehmern aus Deutschland auch Kollegen aus der Schweiz vertreten waren.

Frau *Turner* und Herr *Kröger* besuchten vom 23.-24.3. Kiew. Unter dem Arbeitstitel »Les industries paléolithique inférieur et moyen d'Eurasie« tauschten Kollegen aus Frankreich, Polen, England, Deutschland und der Ukraine Ergebnisse neuerer Arbeiten zum Alt- und Mittelpaläolithikum im internationalen Zusammenhang aus. Frau *Turner* und Herr *Kröger* berichteten über ihre neueren Ergebnisse der Ausgrabungen unseres Instituts in Miesenheim I und Kärlich.

Vom 29.3.-2.4. reiste Frau *Porten Palange* nach Chieti, wo sie auf Einladung des Archäologischen Instituts der Universität im Rahmen des 2. Kongresses über die Ausgrabungen in Juvanum am 1.4. einen Vortrag über die arretinischen Fälschungen hielt. Über das gleiche Thema sprach sie am 23.4. in Marburg (Archäologisches Seminar der Universität) und am 28.4. in Berlin (Archäologische Gesellschaft).

Vom 2.-5.4. nahm Herr *Künztl* in Lattes, Montpellier/Frankreich, an einem Kolloquium über antike Heilkulte und Gewässerfunde teil (»Cultes thérapeutiques et sanctuaires guérisseurs en Gaule romaine«) und besuchte die Ausstellung »Dieux guérisseurs en Gaule romaine«. Er verband die Reise mit dem Studium von Fluß- und Gewässerfunden aus den Quellen der Seine und von Chamalières, Clermont-

Ferrand, sowie aus der Saône, wo wie in Neupotz reiche Kiesbaggerfunde zutage kamen. Mit Dr. M. Feugère, Montagnac, wurde die Publikation römischer Waffen besprochen.

Am 4.4. nahm Frau *Turner* an der zweiten Sitzung 1992 der W.P.Z. (Werkgroep Pleistocene Zoogdieren) in Utrecht teil.

Vom 12.-15.4. nahm Herr *Künzl* an der Universität Leiden/Niederlande an einem Kongreß über »Antike Medizin in ihrem soziokulturellen Kontext« teil. Er hielt dort am 14.4. einen Vortrag über »Ein archäologisches Problem: Gräber römischer Ärztinnen«.

Vom 21.-25.4. nahmen Frau *Turner* und Herr *Street* an der Tagung der Hugo-Obermaier Gesellschaft in Hannover teil. Zusammen mit Dr. F. Bittmann (Göttingen) und Herrn A. Iking (Düsseldorf) referierte Herr *Street* über »Neue Untersuchungen zur Allerödzeit im Tal der Nette, Neuwieder Becken«. Frau *Turner* hielt einen Vortrag über »Neue Ergebnisse der Grabungen 1990-91 in Miesenheim I«.

Vom 22.-24.5. nahm Herr *H. Schaaff* an dem im Rahmen der 2. Stralsunder Friedenstag der Hanse veranstalteten Symposium »Altstadtsanierung und Stadtentwicklung – Pro und Contra« teil, zu dem die Hansestädte Stralsund und Lübeck eingeladen hatten.

Vom 28.-31.5. nahm Frau *Pferdehirt* an der Tagung der Société Française d'Etude de la Céramique Antique en Gaule in Tournai teil. Neben neuen Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der römischen Keramik standen Vorträge zur Entwicklung der sog. Terra rubra in den nordgallischen Provinzen im Mittelpunkt des Kongresses.

Herr *Künzl* besuchte vom 30.5.-4.6. den 12. Internationalen Bronzekongreß in Nimwegen/NL. Er informierte sich dabei über die neusten Forschungen zu Bronzegefäßen mit Hinblick auf Neupotz. In den Magazinen des Regionalmuseums Xanten besichtigte er einen Kiesbaggereifund des späten 1. Jahrhunderts n. Chr. In Nimwegen hielt er einen Vortrag über »Großformatige Emailobjekte der römischen Kaiserzeit«.

Herr *Auschrat* nahm vom 1.-5.6. und vom 29.6.-3.7. an einem Seminar für Bürokommunikation in Königswinter teil.

Vom 4.-6.6. nahm Herr *Höckmann* an einer Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der geplanten Mahdia-Ausstellung (Die Bronzen des Schiffsfunds von Mahdia) im Rheinischen Landesmuseum in Bonn teil. Er hielt dort ein Referat über: »Mahdia: das Schiff«.

Auf dem Internationalen Symposium zu dem Thema »Der Mann im Eis« vom 3.-5.6. in Innsbruck sprach Herr *Egg* über »Die Ausrüstung der Gletschermumie aus den Ötztaler Alpen«.

Frau *Boppert*, Herr *Hassel*, Frau *Kluge-Pinsker*, Frau *Künzl* und Frau *Schulze-Dörrlamm* nahmen an der diesjährigen Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumforschung teil, die vom 9.-14.6. in Homburg/Saar stattfand.

Vom 12.-14.6. nahm Herr *von Hase* an einer Tagung teil, die von der am Archäologischen Institut der Universität Tübingen angesiedelten deutschen Sektion des Istituto di Studi Etruschi/Florenz in Zusammenarbeit mit der Sektion Paris veranstaltet wurde. Als Koordinierung der verschiedenen Forschungen wurde ein neues Projekt (TEIGETA – Testimonia Etrusca Italica Graeca Eruta Trans Alpes) vereinbart, welches zunächst eine systematische Materialvorlage der mediterranen Importe vorsieht.

Vom 18.-21.6. nahm Herr *Frenz* an der Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung des Deutschen Archäologen-Verbandes in Rostock und am 7.-8.11. in Münster an einer weiteren Vorstandssitzung teil.

Am 28.6. nahm Herr *Künzl* am »Arbeitskreis Alte Medizin« im Medizinhistorischen Institut der Universität Mainz teil. Er hielt einen Vortrag über »Neue Funde aus der Archäologie«.

Am 17.7. nahm Herr *Künzl* im Institut für Geschichte der Medizin der Ruhr-Universität Bochum an einem museumskundlichen Kolloquium teil. Er hielt einen Vortrag über »Restaurierung und Konservierung von Instrumenten« im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Restaurierungsarbeiten unseres Instituts an medizinischen Instrumenten.

Frau *Pferdebirt* besuchte vom 14.-20.9. den internationalen Kongreß der *Rei Cretariae Romanae Fautores* in Székesfehérvár/Ungarn. Der Schwerpunkt der Vorträge lag auf dem Vorkommen, dem unterschiedlichen Typenspektrum und der Entwicklung der bleiglasierten Keramik in den verschiedenen Provinzen des römischen Reiches. Begleitend dazu hatten die ungarischen Kollegen eine Ausstellung von ungarischen Funden dieser Keramikgattung zusammengestellt. Exkursionen während der Tagung führten zu römischen Fundplätzen im Umland von Székesfehérvár und nach Budapest, wo eine zweite Ausstellung die verschiedenen Erzeugnisse römischer Töpfereien im Gebiet von Aquincum zeigte.

Vom 7.-10.10. nahm Herr *Weidemann* im Bonner Landesmuseum an einem Kolloquium über »Das Kulturhistorische Museum« teil.

Am 15.10. nahmen Frau *Kluge Pinsker* und Frau *Schulze-Dörrlamm* in Mannheim an einem Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Frühgeschichtliche Archäologie teil.

Herr *Ankner*, Frau *Fecht* und Frau *Felten*, Herr *Frohberg* und Herr *Herz* sowie Frau *Pluntke* und die chinesischen Gastrestauratoren Frau Yang und Herr Zhao nahmen vom 25.-31.10. an der diesjährigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren in Ulm teil, Frau *Beeck* und Herr *Iserhardt* an einem dort stattfindenden Treffen der Museumsfotografen.

Vom 27.-30.10. nahmen Herr *Pare* und Herr *Weidemann* (bis 28.10.) an einer Tagung zum Thema »Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Jensei« an der Universität in Regensburg teil. Herr *Pare* hielt einen Vortrag über »Chronologische Studien zum Beginn der Hallstattzeit südlich und südöstlich der Alpen«.

Vom 28.10.-1.11. nahm Herr *Höckmann* in Constanța/Rumänien an dem internationalen Kolloquium über »L'Enéolithique dans la région du Bas-Danube (5e-4e mill. av. n. è.)« teil, das vom Nationalmuseum Bukarest und dem Archäologischen Museum Constanța veranstaltet wurde. Er hielt dort einen Vortrag über »Schiffahrt im Neolithikum und Aeneolithikum«.

Am 17.11. nahm Herr *Weidemann* an der Tagung »Zukunft des historischen Museums« im Museum für Hamburgische Geschichte in Hamburg teil.

Vom 17.-19.11. nahm Herr *von Hase* an dem anlässlich der Etrusker-Ausstellung in Paris von der École du Louvre veranstalteten internationalen Kolloquium »Les plus religieux des hommes. Etat de la recherche sur la religion étrusque« teil. Er hielt dort einen Vortrag über »Italisches und Etruskisches in griechischen Heiligtümern«.

Am 21.11. nahm Frau *Turner* an der vierten Sitzung 1992 der W.P.Z. in Het Museon in Den Haag teil. Dr. Sher (Moskau) sprach über »The Extinction of the Mammoths«.

Auf Einladung der Scuola Normale di Pisa hielt sich Frau *Porten Palange* vom 17.-19.12. in Pisa auf, wo sie im Rahmen des Kongresses »Cn. Ateius e le sue fabbriche. La produzione di Sigillata ad Arezzo, a Pisa e nella Gallia meridionale« über »Alcune osservazioni sul repertorio figurato di Cn. Ateius di Arezzo« sprach.

Ausstellungen

Am 10.3. nahmen die Herren *Egg*, *von Hase*, *Weidemann* und *Waurick* sowie Frau *Clauß*, Frau *Pferdehirt* und Frau *Weidemann* an der Eröffnung der von unserem Institut ausgerichteten Ausstellung »Das Fürstengrab von Sipán, Peru« im Bonner Landesmuseum teil.

Vom 31.3.-2.4. reiste Frau *Clauß* nach London, um im Britischen Museum Leihgaben des Instituts für die Ausstellung »The Making of England – Anglo-Saxon Art and Culture Ad 600-900« abzuholen.

Am 26.4. nahm Herr *Höckmann* an der Eröffnung der Ausstellung »Die große Göttin der Fruchtbarkeit – Die Tempel der Vorzeit auf Malta« im Kultur- und Stadthistorischen Museum in Duisburg teil.

Am 16.5. nahm Frau *Pferdehirt* an der Eröffnung der Ausstellung »Holzfunde aus dem Römerlager Oberaden und dem Alamannenfriedhof Oberflacht« im westfälischen Museum für Archäologie in Münster teil.

Am 27.5. nahm Herr *Frenz* an der Eröffnung der Ausstellung »Gestürmt – Geräumt – Vergessen« zum Fall des Limes im Limesmuseum Aalen teil.

Am 29.5. überbrachte Frau *Clauß* Leihgaben für die Ausstellung 1250 Jahre Bistum Würzburg – Archäologisch-historische Zeugnisse der Frühzeit« nach Würzburg.

Am 27.7. besuchte Frau *Schulze-Dörrlamm* die Ausstellung »1250 Jahre Bistum Würzburg« und brachte Leihgaben des Instituts zurück nach Mainz.

Vom 14.-16.9. nahm Herr *von Hase* als Vertreter des Instituts und als Angehöriger des wissenschaftlichen Beirats an der Eröffnung der Ausstellung »Les Étrusques et l'Europe« im Grand Palais in Paris teil.

Am 17.9. reiste Frau *Schulze-Dörrlamm* nach Berlin, um die Ausstellung »Wikinger, Waräger, Normannen« im Alten Museum zu studieren. Sie besuchte außerdem das Pergamon-Museum und das Bode-Museum auf der Museumsinsel sowie die Dauerausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte im Schloß Charlottenburg.

Vom 24.-25.9. nahm Frau *Clauß* in Krefeld, Museum Burg Linn, an den Feierlichkeiten zu »30 Jahre Fürstengrab« teil.

Vom 1.-2.10. reiste Herr *Weidemann* zum Museum für Hamburgische Geschichte nach Hamburg, wo er zur Eröffnung der Mittelalter-Abteilung des Einführungsvortrag hielt.

Frau *Turner*, Herr *Kröger* und Herr *Vollbrecht* nahmen am 21.10. an der Eröffnung der Ausstellung »Schichten von Mauer, 85 Jahre Homo erectus heidelbergensis« im Reiß-Museum, Mannheim teil.

Am 10.11. reiste Frau *Schulze-Dörrlamm* nach Berlin, um die Sonderausstellung »Der Quedlinburger Schatz wieder vereint« im Kunstgewerbemuseum zu besichtigen. Sie besuchte außerdem die Dauerausstellung des Museums für Islamische Kunst in Berlin-Dahlem.

Auswärtige Vorträge

Im Berichtszeitraum sprach Herr *Egg* zum Thema »Der Mann im Eis – Zur Ausrüstung der kupferzeitlichen Gletschermumie aus den Ötztaler Alpen« u. a. an folgenden Orten: Innsbruck, Freunde der Urgeschichte Tirols (23.1.), Xanten, Museum (8.4.), Frankfurt, Historisches Museum (6.5.), Overath, Bodendenkmalpflege (15.5.), Bensheim, Historischer Verein (27.8.), Neumarkt i. O., Alpenverein (1.10.) und Aschaffenburg, Museum (27.10.).

Am 16.1. hielt Herr *Street* einen Vortrag an der Universität Köln mit der Titel »Magdalénienzeitliche Jagdbeutereste von Gönnersdorf und Andernach«.

Am 30.1. hielt Herr *von Hase* vor der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Frankfurt am Main einen Vortrag zum Thema »Etruskische Funde in griechischen Heiligtümern«.

Am 20.2. hielt Herr *Eckmann* auf Einladung des Středočeské Muzeum/Roztoky-Prahy am Nationalmuseum in Prag einen Vortrag über »Erfahrungen mit der plasmachemischen Behandlung archäologischer Bodenfunde aus Metall«.

Am 2.3. hielt Herr *Bosinski* an der Universität Leiden einen Vortrag mit dem Titel »Der altpaläolithische Fundplatz Dmanisi in Georgien/Kaukasus«.

Vom 9.-13.3. reiste Herr *Pare* nach Wien und Bratislava zur Aufnahme von Funden. In Bratislava hielt er einen Vortrag über »Chronologische Studien zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im Raum südlich und östlich der Alpen«.

Am 16.3. sprach Herr *Bosinski* vor dem Altertumsverein Nickenich zum Thema »Eiszeitliche Kunst von Gönnersdorf und Andernach«.

Auf Einladung des Historischen Vereins Rheinzabern hielt Herr *H. Schaaff* am 28.4. einen Vortrag zum Thema »Das Reich der Salier. Eine Einführung in die in Speyer gezeigte Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz«.

Vom 14.-30.4. hielt Herr *Bosinski* Vorlesungen zum Paläolithikum an der Universität Tiflis, Georgien. Am 28.4. hielt Herr *Bosinski* einen Vortrag auf der Jahrestagung im Archäologischen Zentrum mit Titel »Die georgisch-deutschen Ausgrabungen in Dmanisi«.

Vom 18.-22.5. und vom 1.-5.6. hielt Herr *von Hase* am Archäologischen Institut der Universität Wien im Rahmen einer Gastprofessur Vorlesungen über das Thema »Etruskische Gräberkunde« (Teil I).

Am 21.5. hielt Herr *Street* einen Vortrag an der Universität Köln mit der Titel »Andernach-Martinsberg: die obere Fundschicht«.

Vom 24.-26.6. hielt Herr *von Hase* einen Vorlesungszyklus am Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg über das Thema »Archäologische Forschungen in Altitalien: Das archaische Etrurien (12.-6. Jahrhundert v. Chr.). Einführung in die Etruskerforschung«.

Am 7.7. hielt Herr *Bockius* beim Historischen Verein Ingelheim einen Vortrag über »Schiffsarchäologie am Beispiel der Mainzer Römerschiffe«.

Am 21.7. hielt Herr *Höckmann* im Institut für Vor- und Frühgeschichte in Mainz einen Vortrag über »Die Römerschiffe von Mainz«.

Frau *Turner* hielt am 6.11. an der Universität zu Köln einen Vortrag über »Miesenheim I und Mauer«.

Am 11.11. hielt Herr *Bosinski* einen Vortrag im Landesmuseum Schleswig mit Titel »Die frühesten Menschen in Europa«.

Am 19.11. hielt Herr *Street* einen Vortrag an der Universität Köln mit der Titel »Stand der Untersuchungen in Miesenheim IV«.

Am 26.11. reiste Frau *Porten Palange* auf Einladung der »Vereinigung der Freunde der Antike« nach Bremen, um dort über »Kunstwerk und Fälschungen: Terra Sigillata aus Arezzo« zu sprechen.

Vom 2.-3.12. fuhr Herr *Frenz* nach Osnabrück und hielt an der dortigen Universität einen Vortrag über »Das frühe römische Mainz«.

Sonstige Dienstreisen

Weitere Dienstreisen von Mitarbeitern unseres Instituts galten Museen und Institutionen im In- und Ausland, wo sie für ihre Forschungsprojekte Studien betrieben bzw. Material aufnahmen. Von diesen Reisen seien folgende genannt:

Am 7.1. besuchte Herr *Street* das Labor für Radiocarbon-Datierung der Universität Oxford. Im Gespräch mit Dr. R. Housley wurden die bisher ermittelten Ergebnisse eines Datierungsprogramms an spätglazialen Fundmaterial von mittelhheinischen Fundstellen diskutiert. Es wurden einige bereits datierten Proben zurückgeholt und neues Material vom Fundplatz Miesenheim IV in Oxford zur Datierung gelassen.

Am 9.1. brachten Herr *Künzl* und Herr *Hassel* die im Institut restaurierten und untersuchten 60 antiken Objekte der Sammlung Meyer-Steineg (Besitzer: Universität Jena, Institut für Geschichte der Medizin) nach Bochum in das Institut für Geschichte der Medizin der Ruhr-Universität, wo die Sammlung bis Ende April gezeigt wurde.

Am 13.1. fuhren die Herren *Schaaff*, *Künzl* und *Eckmann* nach Rheinzabern, um den Beginn der Arbeiten am Neupotzer Fund in die Wege zu leiten. Dabei brachten sie die ersten 54 Objekte zur Bearbeitung in die Werkstätten des Instituts: Münzen, Waffen und diverse Silberobjekte.

Vom 20.-22.1. reiste Frau *Schulze-Dörrlamm* nach Wien, um in der Schatzkammer der Wiener Hofburg das Reichsschwert und den zugehörigen Schwertgurt zu studieren. Dabei hatte sie Gelegenheit, vom Schwert und von den Metallbeschlägen des Seidengürtels Detailzeichnungen anzufertigen.

Für die Publikation der Neupotzer Funde unternahm Herr *E. Künzl* ab Januar bis zum Ende des Jahres zahlreiche Fahrten zum Museum Rheinzabern, um das umfangreiche Material aufzuneh-

men, die Fotoarbeiten zu überwachen und weiteren Mitarbeitern an diesem Projekt Einsicht zu verschaffen, Proben zu entnehmen und untersuchte Fundgegenstände wieder zurückzuführen. Außerdem nutzte er von dort die Gelegenheit, die umliegenden Museen (Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Aalen, Worms, Speyer, Schwarzenacker) und Fundstätten (Otterstadt, Römerberg-Mechtersheim) und zusammen mit Frau *S. Künzl* Hagenau, Straßburg, Toulouse und Reims zu besuchen.

Am 5.3. holte Herr *Höckmann* Gegenstände des Schiffsmühlenfundes aus Gimbsheim zur Konservierung, Abformung und wissenschaftlichen Bearbeitung in unsere Werkstätten.

Am 14.3. transportierte Herr *Künzl* das für Herrn Visy bestimmte Material aus dem Fund von Neupotz zu Herrn Alföldy nach Wiesenbach bei Heidelberg zur Weiterleitung nach Ungarn.

Am 15. und 16. 3. besuchten Herr und Frau *Künzl* in Kassel die Antikensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen (wegen Reliefkeramik und antiker Skulptur) und in Hannover die Computermesse CEBIT 1992.

Am 19.3. fuhr Herr *Künzl* zur Kunstmesse nach Maastricht/Niederlande, um das Angebot eines amerikanischen Händlers auf den Gebieten des Silbers und der medizinischen Instrumente zu überprüfen.

Von Mai bis August und von Ende Oktober bis Anfang Dezember waren die Fotografen des Instituts, Herr *Iserhardt* und Frau *Beeck*, jeweils für mehrere Tage zur Herstellung von SW- und Colorfotos vom Neupotzer Fundmaterial im Museum Rheinzabern.

Vom 13.-14.5. hielt sich Herr *Baales* im Paläontologischen Institut der Universität Lüttich (Prof. J.-M. Cordy) auf.

Am 1.6. reiste Frau *Gaudzinski*, zusammen mit Frau Dr. F. David (Universität Paris I) nach Mainz, um im Naturhistorischen Museum das Material der mittelpaläolithischen Fundstelle Wallertheim zu sichten.

Am 12.6. traf sich Herr *Bosinski* in Göttingen mit Herrn Beug und am 17.6. in Düsseldorf mit Herrn Schirmer, um das Forschungsvorhaben »Mensch und Umwelt der Allerödzeit am Mittelrhein« vorzubereiten.

Am 1.7. besuchten die Herren Baratte/Paris, *Hassel* und *Künzl* das Museum Rheinzabern, um den Fund von Neupotz zu diskutieren.

Im Rahmen seiner Forschungen reiste Herr *Pare* am 15.7. nach Hochdorf bei Ludwigsburg/Baden-Württemberg.

Vom 31.7.-3.8. hielt sich Herr *Pare* in Großbritannien auf, um im Rahmen seiner Forschungen in Oxford, Durham und Cambridge Gespräche zu führen und Funde aufzunehmen.

Vom 25.7.-15.8. hielt sich Herr *Bosinski* in Tiflis und Dmanisi auf zur Vorbereitung der Ausgrabungen in Dmanisi. In diesem Zeitraum organisierte er zusammen mit Herr Schmincke die Entnahme vulkanologischer Proben in Dmanisi und Achalkahlaki.

Zu Besprechungen mit Frau M. Neyses wegen der Weiterführung dendrochronologischer Untersuchungen fuhr Herr *Höckmann* am 27.7. zum Landesmuseum nach Trier.

Vom 7.-11.9. reiste Herr *Baales* im Rahmen seiner Bearbeitung der Fundplätze der Ahrensburger Kultur im Mittelgebirge in den Raum Nordhessen-Leine-Harz, wo er Museen und Institutionen in Fritzlar, Göttingen, Alsfeld, Goslar, Osterode und Detmold besuchte.

Vom 19.-21.11. reiste Herr *Schaaff* nach Epernay. Zur Vorbereitung seines Beitrages in der geplanten Monographie unseres Instituts »Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz« untersuchte er im Museum der Stadt Epernay Waffen aus frühlatènezeitlichen Gräbern des Marnegebietes.

Herr *Pare* hielt sich mehrfach im Berichtszeitraum in Wien zur Aufnahme von Funden im Rahmen seiner Forschungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa auf.

Im Rahmen ihrer Ausbildung nahmen auch in diesem Jahr wieder Auszubildende für den Beruf des Restaurators, Fachbereich Altertumskunde, an unserem Institut an deutschen Grabungen im Ausland teil:

Herr *Hainer* vom 8.8.-6.10. in Bergama/Türkei (Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Istanbul);

Herr *Pechtold* vom 9.8.-30.10. in Deir-az-Zor/Syrien (Seminar für Vorderorientalische Altertumskunde der Freien Universität Berlin);

Herr *Ehrhardt* vom 1.9.-31.10. in Lidar Höyük/Türkei (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg).

Die Auszubildenden für den Beruf des Restaurators, Fachbereich Altertumskunde, an unserem Institut besichtigten im Rahmen ihrer Ausbildung am 16.6. die Ausstellung »Gold der Helvetier« in Frankfurt und am 6.10. die Ausstellung »100 Meisterwerke keltischer Kunst« in Idar-Oberstein. Außerdem wurden die historische Weiherschleife in Idar-Oberstein und das Kupferbergwerk in Fischbach besichtigt.

Der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen des In- und Auslandes galten weitere Dienstreisen:

Am 15.1. brachte Herr *H. Schaaff* die in unseren Werkstätten wissenschaftlich untersuchten Gewebeproben aus Alttrier zum Musée National d'Histoire et d'Art Luxembourg nach Luxemburg zurück.

Unsere Restauratoren Frau *Frölich* und Herr *Rettel* waren von Januar bis zum 29.6. in unseren Laboratorien im Archäologischen Institut von Xi'an/China tätig. Vom 4.10.-21.12. führten die Restauratoren Frau *Augustin* und Herr *von Wieckowski* sowie Herr *Rettel* (bis 16.11.) die begonnenen Arbeiten fort.

Am 21.1. führte Herr *von Hase* in Bonn im Auswärtigen Amt und im Landesmuseum Gespräche wegen der geplanten Sipán/Peru-Ausstellung.

Zur Abstimmung über weitere Restaurierungsvorhaben hielt sich Herr *Ankner* vom 24.3.-17.4. in Xi'an/China auf. Während seines Aufenthaltes vom 4.10.-19.10. führte er Verhandlungen über die Fortsetzung der Zusammenarbeit.

Vom 10.-13.4. besuchte Herr *Bosinski* das Archäologische Institut in Moskau. In Gesprächen mit Herrn Muncaev und Herrn Amisanov wurden Fragen einer Zusammenarbeit auf dem Forschungs- und Publikations-Sektor besprochen. Mit Herrn Bader wurde der Druck des Bandes über die Gräber von Sungir' vereinbart.

Vom 30.4.-3.5. besuchte Herr *Bosinski* das Archäologische Institut in St. Petersburg und besprach mit dem Leiter der Abteilung Paläolithikum, N. Praslov, gemeinsame Forschungsvorhaben. Am 2.5. hielt er dort einen Vortrag mit Titel »Die älteste Besiedlung des Kaukasus-Gebietes«.

Vom 6.-10.7. hielt sich Herr *Weidemann* in Moskau auf, um mit dem Institut für Orientforschung der Russischen Akademie der Wissenschaften das geplante Kolloquium zur Archäologie Tadchikistans zu besprechen.

Am 21.8. nahm Herr *Street* bei der Vorstellung des neuen Projektes des Instituts für Ur und Frühgeschichte der Universität Köln »Talauenforschung« teil.

Vom 19.-26.9. fuhr Herr *Weidemann* nach Tiflis/Georgien, um die Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Zentrum der georgischen Akademie der Wissenschaften zu intensivieren.

Im Berichtszeitraum nahm Herr *Weidemann* vom 25.-27.3. an der Jahressitzung der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt, vom 20.-23.5. an der Sitzung der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin sowie am 5.6. und 2.12. an Verwaltungsratssitzungen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg teil. Er fuhr am 15.5. zur 8. Sitzung des Kuratoriums der KulturStiftung der Länder nach Schweinfurt und am 16.10. zur Sitzung des wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Museums nach München. Am 30. und 31.10. nahm er in Berlin an einer Zusammenkunft der Arbeitsgruppe Literatur, Bibliotheken und Archive der KulturStiftung der Länder und an der Ausstellungsöffnung »Der Quedlinburger Schatz« teil.

Am 3.6. hielt sich Herr *Weidemann* zu Besprechungen im Bundesministerium für Forschung und Technologie in Bonn auf.

Am 24.9. fuhr Frau *Pferdehirt* zu einer Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der Forschungseinrichtungen Blaue Liste nach Berlin.

Vom 9.-11.11. reiste Herr *Weidemann* zusammen mit Frau *Pferdehirt* zur Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Forschungseinrichtungen Blaue Liste nach Dresden. Dort wurde Herr *Weidemann* von den Delegierten zum neuen Vorstandssprecher der Arbeitsgemeinschaft gewählt.

Auch 1992 folgten Mitarbeiter unseres Instituts Bitten um Gutachten:

Vom 12.-13.2. reisten Herr *Ankner* und Herr *Lehóczyk* zum Landesmuseum nach Schleswig und vom 16.-17.12. zum Landesdenkmalamt nach Bremen zur Teilnahme an Restauratoren-Prüfungen.

Am 15.5. und 17.8. fuhr Herr *Frenz* nach Biebesheim/Hessen um die Aufstellung einer lebensgroßen römischen Togastatue im dortigen Museum zu diskutieren.

Vom 18.-19.5. reisten die Herren *Ankner*, *Lehóczyk* und *von Wieckowski* nach Braunschweig zur Begutachtung der Restaurierung eines hochmittelalterlichen Bronzeleuchters.

Vom 24.-27.5. besuchte Herr *Bosinski* Marseille und Aix-en-Provence als Mitglied einer Jury (Promotion J. Bracco) an der Université de Provence. Am 26.5. hielt er einen Vortrag in Aix-en-Provence mit Titel »Dmanisi und die älteste Besiedlung Europas«.

Vom 9.-10.7. besuchte Herr *Bosinski* Groningen als Mitglied einer Jury (Promotion D. Stapert) an der Universität Groningen.

Am 25.8. besprach Herr *Frenz* in Schloß Philippsruhe zu Hanau mit Kollegen die mögliche Deutung und Ergänzung von Steindenkmälern aus Rückingen.

WERKSTÄTTEN UND LABORATORIEN

Im Berichtsjahr waren die Mitarbeiter der Werkstätten und Laboratorien, außer durch die Restaurierungsarbeiten, in vielfältig anderer Weise in Anspruch genommen. So oblag ihnen die umfangreiche Arbeit der Installation und des Abbaus der Salier-Ausstellung – eine Tätigkeit, die wegen der außerordentlichen Empfindlichkeit zahlreicher Leihgaben besondere Anstrengung nötig machte.

In gleicher Weise waren die Mitarbeiter mit der Neuaufrichtung der Ausstellung unserer Abteilung Vorgeschichte befaßt, die unter der gestaltenden Leitung von Herrn Lehóczyk erfolgte. Im Zusammenhang damit wurde eine große Anzahl von Restaurierungsarbeiten an den eigenen Beständen erforderlich, da in hohem Umfang in der Ausstellung Objekte präsentiert werden sollen, die bisher nur im Magazin aufbewahrt wurden.

Ein weiteres Arbeitsfeld für die Mitarbeiter ergab sich durch den Fortschritt der Baumaßnahmen im Forschungsbereich Antike Schifffahrt. Hier konnten seit April die Vorarbeiten für den originalgetreuen Nachbau eines römischen Schiffes begonnen werden. Hinzu kam in den folgenden Monaten die Einrichtung der ausgedehnten Konservierungsbereiche, die noch im Berichtsjahr benutzt werden konnten. Die Einrichtungsarbeiten waren nicht immer einfach, da sie in Räumen vorgenommen wurden, in denen die Baumaßnahmen selbst noch nicht abgeschlossen waren.

Im gemeinsam mit dem archäologischen Institut der Provinz Shaanxi in Xi'an (VR China) unterhaltenen Restaurierungszentrum wurden die Arbeiten fortgesetzt. Zusammen mit den chinesischen Kollegen arbeiteten dort Frau *Fröhlich* und Herr *Rettel* sowie später Herr *Rettel*, Frau *Augustin* und Herr *von Wieckowski* an der Restaurierung von Objekten aus dem großen tangzeitlichen Tempelschatz von Famensi. Besonders hervorzuheben ist die komplizierte Restaurierung importierter westlicher Gläser sowie einer mit silbernen Lotosblättern bedeckten hölzernen Votivtafel, auf der eine umfangreiche Stifterinschrift entdeckt wurde.

China (*Ankner*)

Herr Ankner hielt sich vom 24.3.-17.4. in Peking und Xi'an auf, um die Fortschreibung der Planung zusammen mit dem Ministerium für Kulturgüterschutz abzustimmen. Der Direktor der Staatlichen Verwaltung für Museen und Archäologie, Herr Zhang aus Peking, nahm an der Endbesprechung teil und sicherte die Fortführung unseres Projektes zu. Nachdem unser Institut im Juli vom Minister für Kulturgüterschutz in Xi'an benachrichtigt wurde, daß die chinesischen Behörden eine Fortführung unseres gemeinsamen Projektes wünschen und nach Kräften ausbauen wollen, besuchte uns in Mainz eine Delegation aus Xi'an (siehe Gäste S. 700).

Am 7.10. fand in Xi'an die offizielle Einweihungsfeier unseres Restaurierungszentrums statt, wobei der Minister für Kulturgüterschutz der Provinz Shaanxi, Herr Wang, die Direktorin am Zentral-Ministerium für Kulturgüterschutz in Peking, Frau Wang, der Direktor des Archäologischen Instituts der Provinz Shaanxi, Herr Gong, und Herr *Ankner* die einführenden Reden hielten.

Außerdem besprach Herr *Ankner* die weiterzuführenden Restaurierungsprojekte. Neben Objekten aus dem Tempelschatz von Famensi sollen Funde aus Zhaoyuan und Baoji technologisch untersucht und restauriert werden. Ebenso wurden die Möglichkeiten gemeinsamer Veröffentlichungen besprochen. Die chinesischen Restauratoren Frau Yang und Herr Zhao begleiteten Herrn Ankner am 19.10. nach Mainz und lernten dort bis zum Jahresende die verschiedenen Methoden der Metallrestaurierung in unseren Werkstätten kennen.

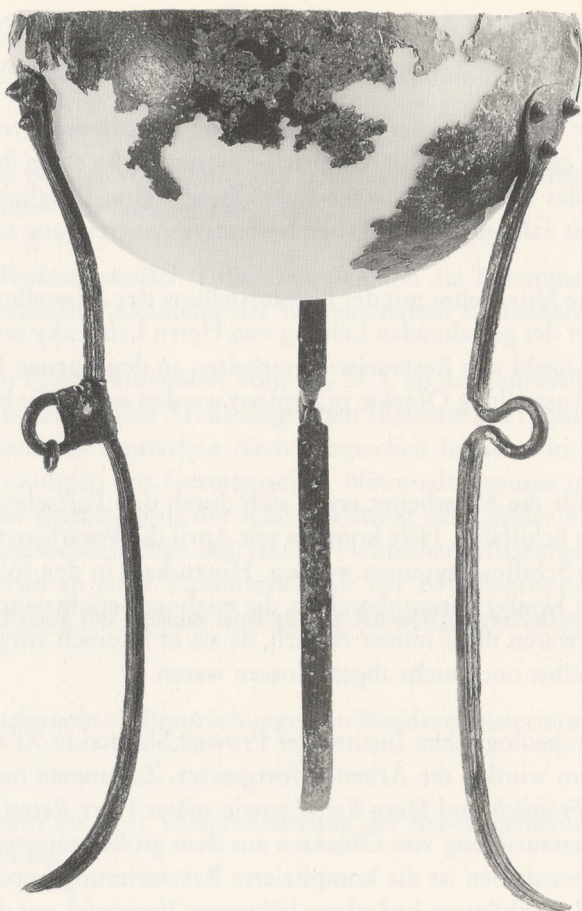


Abb. 17 Dreifuß von Novo mesto.

Auswahl abgeschlossener Restaurierungs- bzw. Nachbildungsarbeiten

Bronzedreifuß von Novo mesto, Slowenien (7. Jahrhundert v. Chr.) (Abb. 17)

In Zusammenhang mit der Präsentation dieses Bronzegefäßes in der Ausstellung »Die Etrusker und Europa« in Paris und Berlin wurde das sehr schlecht erhaltene Stück neu restauriert. Der Dreifuß zählt zu den im Osthallstattkreise eher seltenen Importstücken aus Etrurien. Die Schlaufenbildung der Beine deutet an, daß dieses Gefäß sehr wahrscheinlich in der nordetruskischen Stadt Vetulonia hergestellt und über die Vermittlung der oberitalischen Kulturgruppen nach Slowenien gelangte. (In Zusammenarbeit mit dem Narodni Muzej, Ljubljana).

Bronzekessel aus dem Depotfund von Sippbachzell, Oberösterreich
(13./12. Jahrhundert v. Chr.) (Abb. 18)

Der sehr große Bronzekessel diente als Behältnis für einen älterurnenfelderzeitlichen Depotfund. Bei der Auffindung wurde das Gefäß durch einen Pflug stark beschädigt und deformiert. Es gelang freilich, die Fragmente wieder zurückzubiegen und die ursprüngliche Form zu rekonstruieren. Der große Kes-



Abb. 18 Bronzekessel von Sippbachzell.

sel wurde aus mehreren Blechteilen zusammengenietet. Am umgebördelten Rand wurden zwei bandförmige Bronzehenkel befestigt. Sie entsprechen jenen auf den im östlichen Mitteleuropa üblichen Bronzesitulen vom Typ Kurd. Die kugelige Form hebt das Gefäß aus Sippachzell aus der Masse der ansonsten eimerförmigen Gefäßstypen hervor.

(In Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz).

Bronzehelm und Bronzekanne aus Agen, Dép. Lot-et-Garonne
(1. Jahrhundert v. Chr.) (Abb. 19-20)

Helm (Typ Mannheim) und Kanne (Typ Kelheim) lagen zusammen mit Tongefäßen und Eisengeräten am Grund eines etwa 5 m tiefen Opferschachtes (»puits à offrande«) im spätlatènezeitlichen Oppidum »L'Ermitage« bei Agen an der Garonne. 1991 ausgegraben, ergänzen sie die Reihe der Waffen und Bronzegefäße an entsprechenden Fundstellen in Südwestfrankreich.

(In Zusammenarbeit mit dem Centre d'Études Celtiques, C.N.R.S., Toulouse).

Goldener Halsschmuck aus dem skythischen Fürstengrab der Tolstaja Mogila,
Ukraine (4. Jahrhundert v. Chr.)

In Zusammenarbeit mit den ukrainischen Behörden wurde der goldene Halskragen aus der Tolstaja Mogila konserviert und untersucht (vgl. dazu den Sonntagsvortrag von *E. Künzl* am 16.2., S. 670 f.).
(Staatliches Historisches Museum, Kiew).

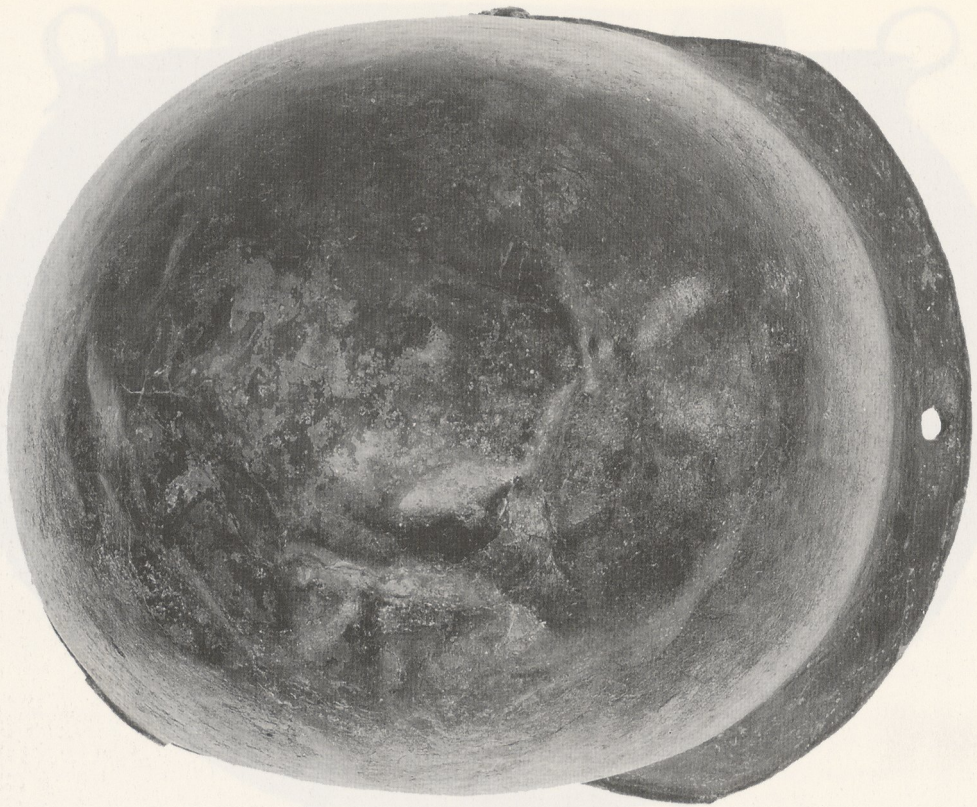


Abb. 19 Bronzehelm des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Agen, Dép. Lot-et-Garonne/Frankreich.



Abb. 20 Bronzekanne des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Agen, Lot-et-Garonne/Frankreich.

Glasflasche mit Schlifffdekor aus Poetovio-Ptuj/Slowenien
(1./2. Jahrhundert n. Chr.) (Abb. 21)

Aus einem Brandgrab von Poetovio-Ptuj (Pettau) stammt eine zylindrische Glasflasche, die in den Werkstätten des Instituts restauriert wurde. Der Hals ist verloren, der Henkel weitgehend erhalten; Teile der Wandung mußten ergänzt werden. Die in großzügiger Manier eingeschliffene Szene stellt eine Meereslandschaft am Ufer des Mittelmeers dar. Ort ist wohl Alexandrien (Ägypten), das durch den Leuchtturm (Pharos) gekennzeichnet ist. Die Statue auf dem Leuchtturm soll vermutlich Poseidon darstellen. Der klein gezeichnete Leuchtturm soll auf Distanz gesehen sein; im Vordergrund sitzt ein groß abgebildeter Fischer am Ufer. Kleine Fische schwimmen im Wasser, größere (Delphine?) springen durch die Luft. Meereslandschaften mit Fischerszenen sind ein beliebtes Motiv der Wandmaler, der Lampenhersteller, der Silberateliers und auch der Glasfabrikanten.

(In Zusammenarbeit mit dem Pokrajinski Muzej/Regionalmuseum Ptuj).



Abb. 21 Glasflasche mit Schlifffdekor aus Poetovio-Ptuj/Slowenien.

Religiöses Signum für den Sarapiskult. Flobecq, Hainaut/Belgien. Kupferlegierung, Kupfer. H. 51,3 cm (3. Jahrhundert n. Chr.) (Abb. 22)

Das Signum von Flobecq gehört zu einer Gruppe von religiösen Stangenaufsätzen, die sich allein durch das Beiwerk spezifizieren lassen. Sie gehören wohl zum Inventar verschiedener Kulte und waren im gesamten Römerreich verbreitet. Die Funde reichen von Kleinasien über Griechenland bis in die Alpen und nach Germanien und Gallien. Charakteristisch sind die großen runden Öffnungen, die leer waren, in denen man also nicht verlorene Reliefscheiben zu denken hat.

Die kleine Sarapisfigur oben schreibt das Exemplar von Flobecq diesem Kulte zu; weitere Schmuckmotive sind Löwenköpfchen, Delphine, Pelten und Panther sowie zwei Zonen in Durchbruchsarbeit. Das Signum war in einem Brunnen verborgen worden.

(In Zusammenarbeit mit den Musées d'Art et d'Histoire, Brüssel).

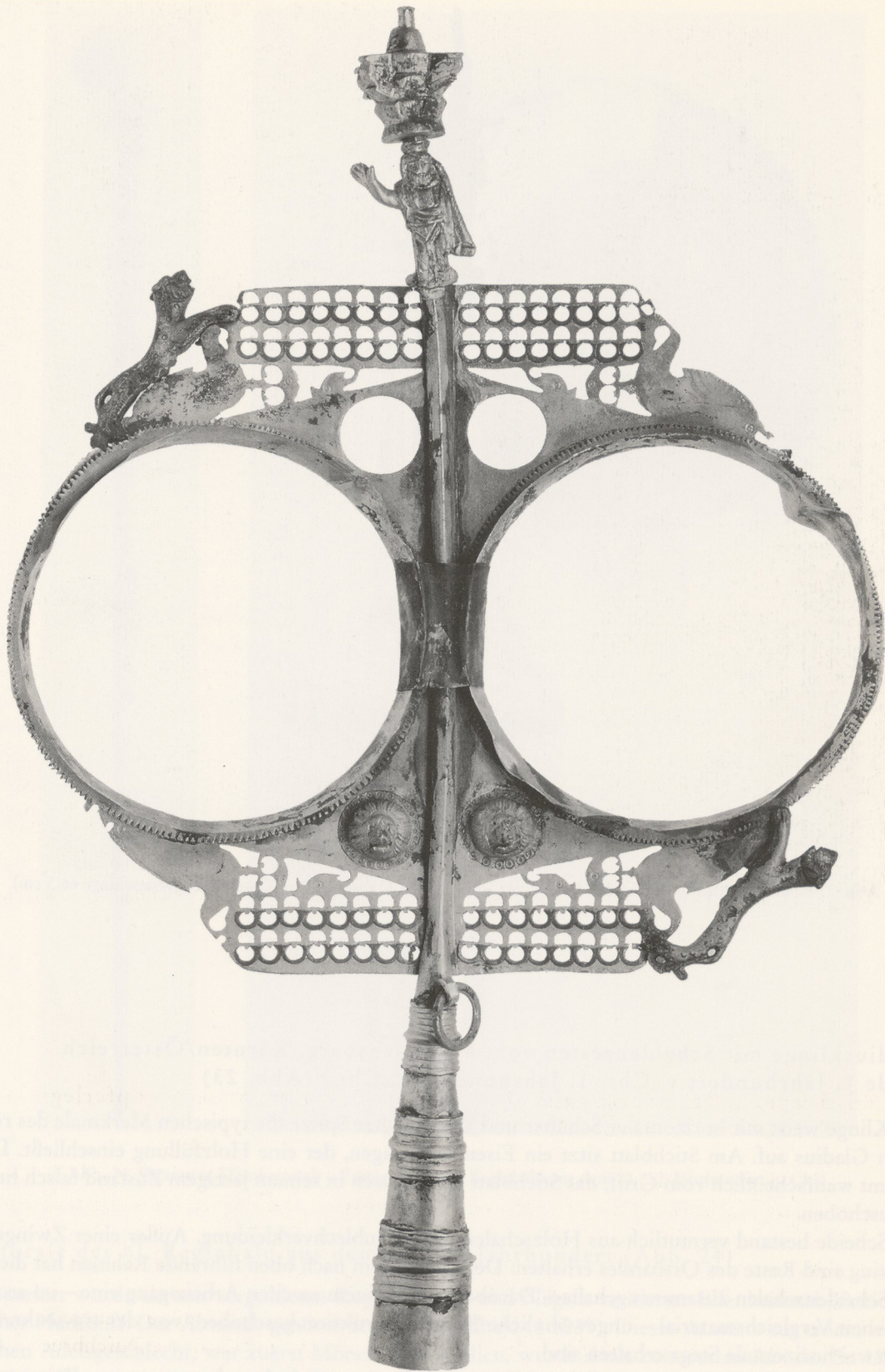


Abb. 22 Metallenes Signum von Flobecq, Hainaut/Belgien.



Abb. 23 Römische Gladius-Klinge mit Resten der Scheide vom Magdalensberg/Österreich (Gesamtlänge 66,5 cm).

Gladiusklinge mit Scheidenresten vom Magdalensberg, Kärnten/Österreich
(Ende 1. Jahrhundert v. Chr./1. Jahrhundert n. Chr.) (Abb. 23)

Die Klinge weist mit horizontaler Schulter und ausgeprägter Spitze die typischen Merkmale des römischen Gladius auf. Am Stichblatt sitzt ein Eisenblechkragen, der eine Holzfüllung einschließt. Diese stammt wahrscheinlich vom Griff; das Stichblatt ist demnach in seinem jetzigem Zustand falsch herum aufgeschoben.

Die Scheide bestand vermutlich aus Holzschalen mit Eisenblechverkleidung. Außer einer Zwinge mit Tragrings sind Reste des Ortbandes erhalten. Der von diesem nach oben führende Rahmen hat die beiden Scheidenschalen zusammengehalten. Darüber war in einem zweiten Arbeitsgang eine – im archäologischen Vergleichsmaterial – ungewöhnliche Bügelkonstruktion geschoben, von der ein senkrechter und zwei horizontale Stege erhalten sind.

Vergleiche der Klingensform ermöglichen keine engere Datierung als den oben genannten Zeitraum.
(In Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt).

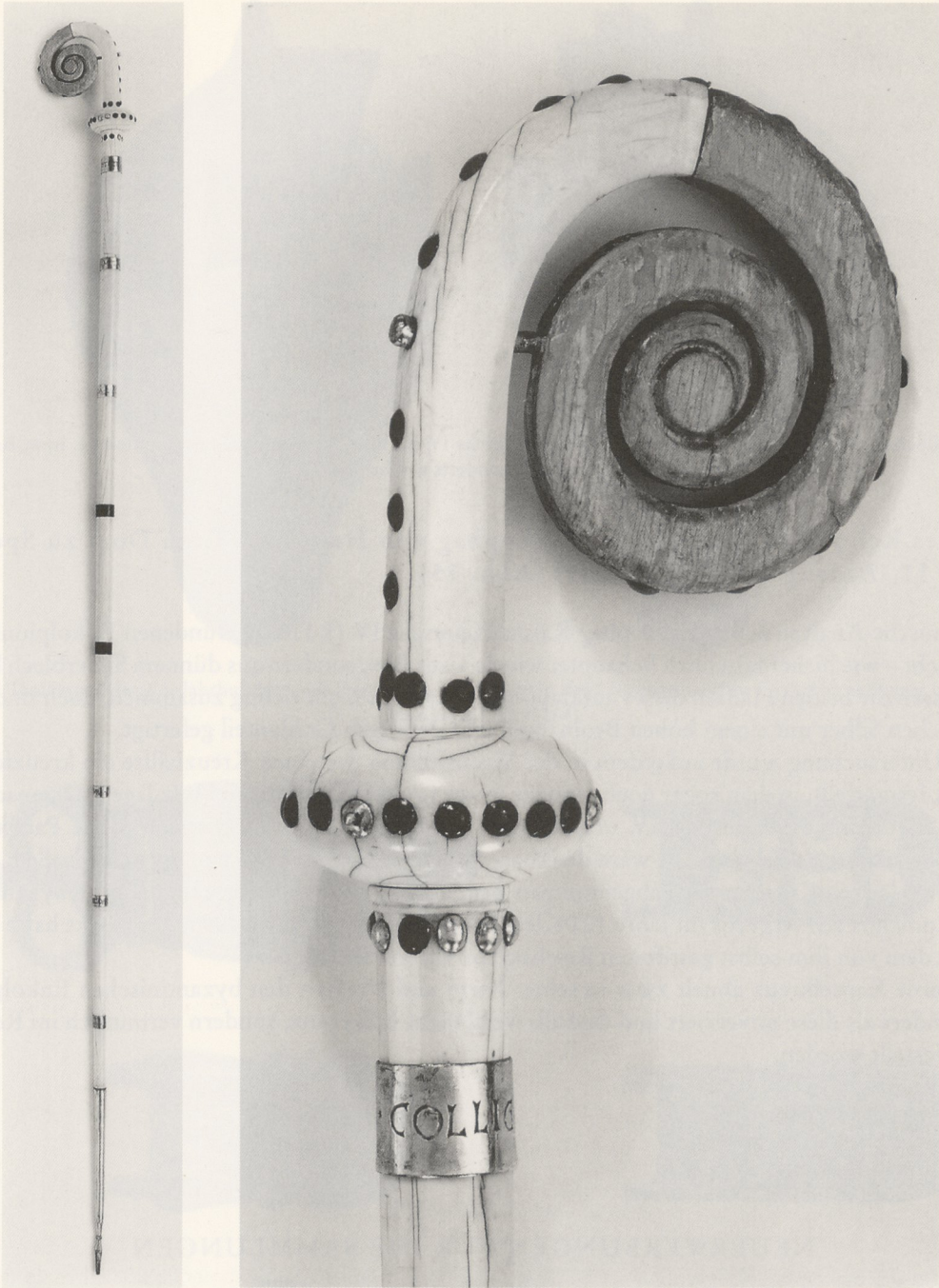


Abb. 24 Verzierter Elfenbeinstab – Pastorale des hl. Reginbald aus dem 11./12. Jahrhundert n. Chr.

Pastorale des hl. Reginbald aus dem 11.-12. Jahrhundert (Abb. 24)

Restauriert wurde ein mit vergoldeten Kupferingen- und Nägeln verzierter Elfenbeinstab siculo-ara-
 bischer Herkunft. Der Abtsstab gehörte dem hl. Reginbald († 1039). Dieser stammte aus einem schwä-
 bischen Adelsgeschlecht, war zuerst Mönch in St. Gallen, wurde dann zum ersten Abt des St. Ulrich-
 und Afra-Klosters in Augsburg berufen und 1032 schließlich zum Bischof von Speyer geweiht.
 (Augsburg, Katholische Kirchenstiftung St. Ulrich und Afra).

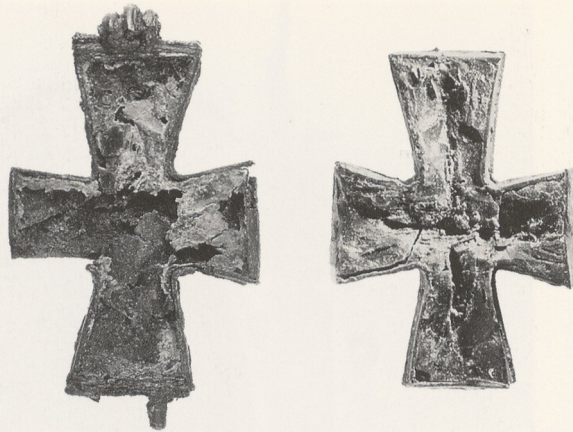


Abb. 25 Silbernes Reliquienkreuz aus dem Sarkophag Heinrichs IV. im Dom zu Speyer aus dem späten 11. bzw. Anfang des 12. Jahrhunderts n. Chr.

Silbernes Reliquienkreuz aus dem Sarkophag von Heinrich IV. im Dom zu Speyer (spätes 11.-Anfang 12. Jahrhundert) (Abb. 25)

Die chemische Analyse des im Sarkophag Kaiser Heinrichs IV. († 1106) gefundenen Enkolpions ergab, daß es nicht – wie bisher fälschlich behauptet wurde – aus Blei, sondern aus dünnem Silberblech besteht. Zwar passen die beiden Hälften dieses aufklappbaren Kreuzes nicht richtig zusammen, doch sind sie aus dem gleichen Silber mit einem hohen Bromanteil und geringem Goldanteil gefertigt.

Bei der Untersuchung wurde außerdem in der Wachsfüllung der einen Kreuzhälfte ein kreuzförmiger Abdruck festgestellt, in dem sogar noch winzige Reste von dunkelbraunem Holz lagen. Demnach dürfte das Reliquienkreuz Heinrichs IV. ursprünglich zwei 2,5-3,5 cm lange, spanförmige Partikel vom Kreuz Christi enthalten haben. Es wäre denkbar, daß diese beiden Späne von der sehr großen, immerhin 25,3 cm langen Kreuzpartikel abgenommen worden sind, welche wahrscheinlich der byzantinische Kaiser Romanos III. Argyros im Jahre 1029 dem Salier Konrad II. (1024-1039) geschenkt hatte und die dieser in dem von ihm selbst gestifteten Reichskreuz aufbewahren ließ.

Das silberne Kapselkreuz ähnelt zwar in seiner Form und Machart den byzantinischen Enkolpion, ist jedoch anders als diese unverziert und deshalb wohl nicht in Byzanz, sondern vermutlich im Reichsgebiet hergestellt worden.

(Speyer, Dom- und Diözesanmuseum).

NEUERWERBUNGEN FÜR DIE SAMMLUNGEN

Für ihre Sammlung nordafrikanischer Terra Sigillata erwarb die Frühmittelalter-Abteilung zwei Lampen des 4./5. Jahrhunderts (Inv. O.41263-O.41264, Abb. 26), auf denen Daniel in der Löwengrube bzw. eine christliche Orantin dargestellt sind, sowie die Randscherben von zwei Kugelabschnittschalen der gleichen Zeit (Inv. O.41259-O.41260). Auf der einen ist ein Eros zu sehen, der auf einem Delphin reitet und dabei die Kithara spielt, auf der anderen Jonas, der von der Schiffsbesatzung ins Meer geworfen wird.

Ihre Sammlung byzantinischer Gürtelschnallen konnte die Frühmittelalter-Abteilung durch den Ankauf von siebzehn Schnallen und Beschlägen aus Bronze ergänzen. (Inv. O.41217-O.41232; Inv. O.41261-O.41262).



Abb. 26 Tonlampen des 4.5. Jahrhunderts mit Darstellung des Daniel in der Löwengrube (Inv. O.41263) und einer christlichen Orantin (Inv. O.41264).

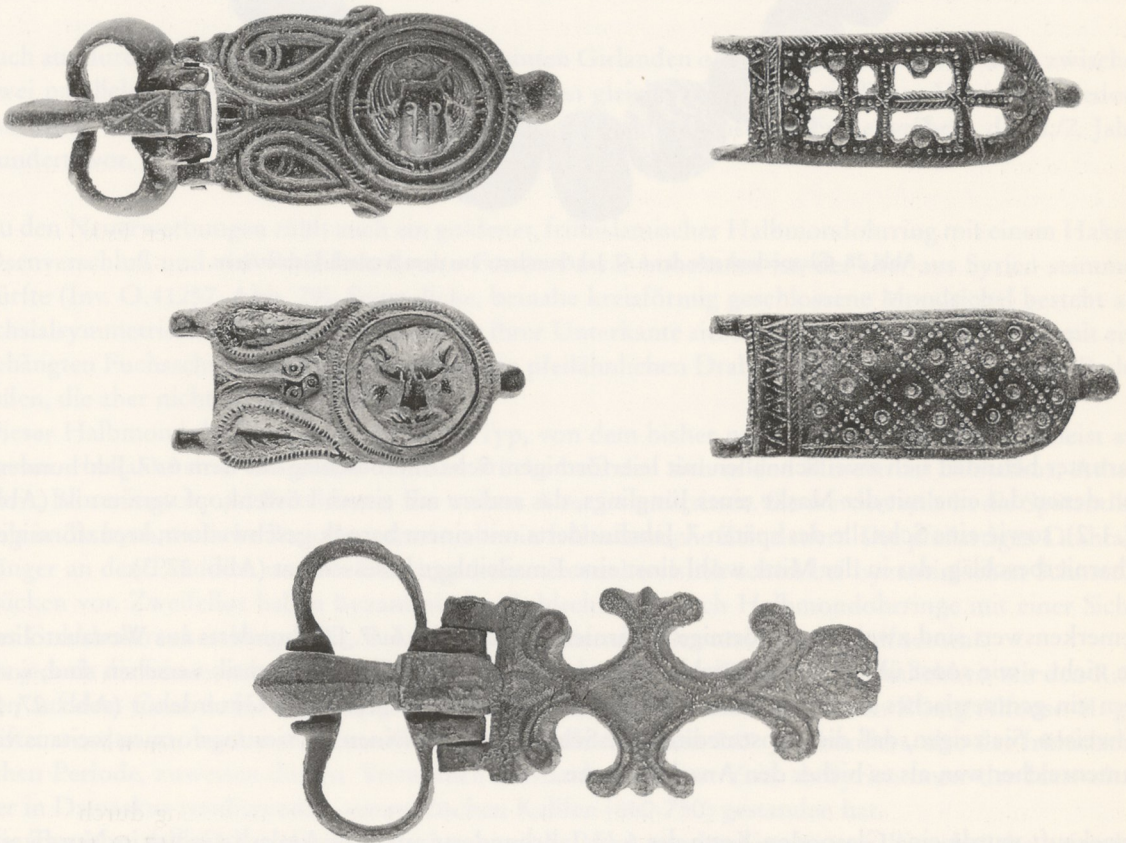


Abb. 27 Bronzeschnallen aus Kleinasien bzw. dem Nahen Osten.



Abb. 28 Glasperlenkette des 6./7. Jahrhunderts aus dem Amlash-Gebiet/Iran.

Darunter befinden sich zwei Schnallen mit leierförmigem Scharnierbeschlag aus dem 6./7. Jahrhundert, von denen das eine mit der Maske eines Jünglings, das andere mit einem Löwenkopf verziert ist (Abb. 27, 1-2), sowie eine Schnalle des späten 7. Jahrhunderts mit einem barock geschweiften, kreuzförmigen Scharnierbeschlag, das in der Mitte wohl einst eine Emailleinlage besessen hat (Abb. 27, 3).

Bemerkenswert sind zwei zungenförmige Scharnierbeschläge des 6./7. Jahrhunderts aus Westanatolien, die nicht – wie sonst üblich – mit durchbrochener Pflanzen- und Tierornamentik versehen sind, sondern ein geometrisches Durchbruchmuster (Abb. 27, 4) bzw. ein gepunztes Gitterdekor (Abb. 27, 5) aufweisen. Sie zeigen, daß dieser ostmediterrane Schnallentyp in seinen Verzierungsförmungen weitaus variantenreicher war, als es bisher den Anschein hatte.

Angekauft wurde eine Glasperlen-Kette des 6./7. Jahrhunderts aus dem Amlash-Gebiet in Nordwest-Iran (Inv. O.41284; Abb. 28). Die Musterung ihrer kugeligen Perlen aus zumeist opakem, teilweise aber

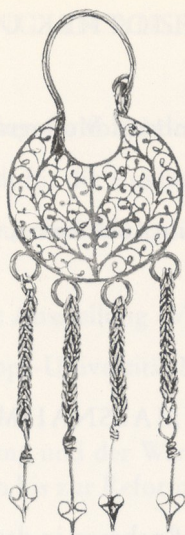


Abb. 29 Goldener Halbmondohring mit einem Haken-Ösenverschluß und vier Pendilien aus frühislamischer Zeit.

auch aus durchscheinendem Glas besteht aus bunten Girlanden oder aus einem Zickzackfaden zwischen zwei parallelen, umlaufenden Glasfäden. Glasperlen gleicher Form und ähnlicher Verzierung, jedoch mit etwas anderer Farbgebung, kommen auch in den merowingischen Frauengräbern des 6./7. Jahrhunderts vor.

Zu den Neuerwerbungen zählt auch ein goldener, frühislamischer Halbmondohring mit einem Haken-Ösenverschluß und vier Pendilien, dessen Fundort zwar unbekannt ist, der aber aus Syrien stammen dürfte (Inv. O.41257, Abb. 29). Seine dicke, beinahe kreisförmig geschlossene Mondsichel besteht aus achsialsymmetrischen Golddrahtranken. An ihrer Unterkante sitzen vier angelötete Goldringe mit eingehängten Fuchsschwanzketten. Diese enden in pfeilähnlichen Drahtanhängern, auf denen echte Perlen saßen, die aber nicht erhalten blieben.

Dieser Halbmondohring gehört zu einem Typ, von dem bisher nur wenige Exemplare – zumeist aus Syrien – bekannt sind. Besonders ähnliche Stücke befinden sich in den Museen zu Damaskus, Athen, Paris, Bloomington und Providence. Ihr wahres Alter ist umstritten. Sie werden teils in die Spätantike, teils in die byzantinische Periode, zumeist aber in frühislamische Zeit datiert. Die pfeilartigen Drahtanhänger an den Pendilien unseres Ohrings kommen nachweislich schon bei byzantinischen Schmuckstücken vor. Zweifellos haben byzantinische Goldschmiede auch Halbmondohringe mit einer Sichel aus Golddrahtranken hergestellt, welche aber zumeist schmaler und weiter geöffnet war.

Da jedoch die feinen, achsialsymmetrischen Golddrahtranken auffällig große Ähnlichkeit mit den Ranken auf dem Cruz de los Angeles in Oviedo besitzen, das 808 vom spanischen König Alfonso II. gestiftet worden ist, wird man diesen Ohringtyp doch eher dem 7./8. Jahrhundert, also der frühislamischen Periode, zuweisen dürfen. Vermutlich entstand er in einer Zeit, als Syrien unter der Herrschaft der in Damaskus residierenden, omayyadischen Kalifen (660-750) gestanden hat.

Die Tatsache, daß auch in Gräbern bisher niemals Paare, sondern immer nur Einzelstücke gefunden wurden, läßt vermuten, daß diese Halbmondohringe von Männern getragen worden sein könnten.

ZUGÄNGE ZU BIBLIOTHEK UND BILDARCHIV

Die Bibliothek konnte im Berichtszeitraum 1602 Monographien und 790 Zeitschriftenbände erwerben.

Das Bildarchiv erweiterte seinen Bestand um 1648 Fotos, 477 Dias und 40 Ektachrome-Großdias.

BAUMASSNAHMEN

Im Berichtszeitraum waren die Umbaumaßnahmen in der ehemaligen Markthalle in Mainz soweit fortgeschritten, daß in den Werkstätten und der späteren Ausstellungshalle die Arbeiten des Forschungsbereichs »Antike Schifffahrt« aufgenommen werden konnten. Im November konnte das Gästehaus, das zehn Gästen unseres Instituts Platz bietet, bezogen werden. Im Dezember waren auch die Büroräume für die Mitarbeiter des Forschungsbereichs »Antike Schifffahrt« und des Bildarchivs bezugsfertig.

Obwohl die Baumaßnahmen noch nicht abgeschlossen waren, konnte im April mit dem originalgetreuen Nachbau eines Schiffes vom Mainzer Typ A begonnen werden. In Zusammenarbeit mit der Landesforstverwaltung, die unserem Bemühen in großzügiger Weise Hilfe gab, konnte Herr *Bockius* das dem römischen Vorbild entsprechende Eichenbauholz erwerben, und darüber hinaus gelang es ihm, eine Nagelschmiede zu finden, die bereit war, handgefertigte Eisennägel nach römischem Vorbild herzustellen. Die Rekonstruktionsarbeiten folgen dem an den Mainzer Schiffen von Herrn *Höckmann* nachgewiesenen antiken Arbeitsgängen. Von ihm wurden auch die Konstruktionspläne erarbeitet, für die er vornehmlich die Befunde der Wrackteile 1 und 9 zugrunde legte.

Die Durchführung der Arbeiten wurde ermöglicht durch die großzügige Bewilligung einer Maßnahme zur Förderung Jugendlicher durch das Arbeitsamt Mainz. Diese wurde ergänzt durch die Bewilligung zusätzlicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die Betreuung der Jugendlichen übernahm dankenswerterweise der internationale Bund für Sozialarbeit, der dazu finanzielle Unterstützung durch das Ministerium für Jugend, Soziales und Sport des Landes Rheinland-Pfalz erhielt.

Im September waren auch die Konservierungsräume soweit provisorisch fertiggestellt, daß sich die seit der Bergung und wissenschaftlichen Untersuchung Anfang der achtziger Jahre in großen Wasserbehältern aufgehobenen demontierten Schiffe aus dem ehemaligen Straßenbahndepot in Mainz-Finthen in die Räume des Forschungsbereichs überführen ließen.

Nach eingehender Prüfung hatte man sich in unserem Institut für die Konservierung mit Lyofix entschlossen, einer raschen Konservierungsart, mit der man in unseren Werkstätten seit vielen Jahren erfolgreich arbeitet. Um das konservierte Holz in kürzerer Zeit als bisher üblich zu trocknen, führten die Mitarbeiter Trocknungsversuche mit Gefriertrocknungs- und Mikrowellenanlagen durch. Dabei zeigte es sich, daß die Trocknung Lyofix-behandelter Hölzer im Mikrowellenofen hervorragende Ergebnisse brachte, so daß man sich für diese Trocknungsart entschied. Nachdem die Schweizer Firma Mipro die nach unseren Vorgaben gebaute Mikrowellenanlage geliefert hatte, wurde noch im Berichtszeitraum mit der Trocknung von Schiff 4 begonnen.

BETEILIGUNG AN AUSSTELLUNGEN

- Das Institut stellte im Berichtsjahr Leihgaben für folgende Ausstellungen zur Verfügung:
- dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt für die Ausstellung »Faszination Edelstein« in Darmstadt;
 - dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt, für die Ausstellung »Gold der Helvetier« in Frankfurt;
 - den Städtischen Museen Heilbronn für die Ausstellung »Vom Mammutfleisch zur Kartoffel«;
 - dem Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg für die Ausstellung »Vor- und frühgeschichtliche Keramik« in Marburg;
 - dem Land Hessen für die Landesausstellung und der Wartburg-Stiftung Eisenach für die Ausstellung »Hessen und Thüringen von den Anfängen bis zur Reformation« im Marburger Landgrafenschloß und auf der Wartburg;
 - dem Rheinischen Landesmuseum Trier für die Ausstellung »Hundert Meisterwerke keltischer Kunst – Schmuck und Kunsthandwerk zwischen Rhein und Mosel« in Idar-Oberstein, Speyer, Bonn, Luxemburg und Trier;
 - dem Haus der Bayerischen Geschichte in München für die Landesausstellung »Bauern in Bayern. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart« in Straubing;
 - der Réunion des Musées Nationaux/Frankreich für die Ausstellung »Die Etrusker und Europa« in Paris.
 - dem Palazzo Grassi für die Ausstellung »I Celti« in Venedig/Italien;
 - dem Bischöflichen Ordinariat Würzburg und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege für die Ausstellung »1250 Jahre Bistum Würzburg – Archäologisch-historische Zeugnisse der Frühzeit« im Marmelsteiner Kabinett in Würzburg;

STIPENDIATEN

- Im Berichtszeitraum erhielten folgende auswärtige Gastforscher Stipendien unseres Instituts:
- Herr Dr. Gudea brachte seine Forschungen zum römischen Limes in Dakien zum Abschluß.
 - Herr Dr. Sitlivyi, Kiew, betrieb Forschungen zum Steinwerkzeug des Mittelpaläolithikums im Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied).

GÄSTE

Am 15.1. besuchte Herr Direktor Dr. Lüdtke, Bonn, mit der Wilhelm-Dorow-Gesellschaft unser Institut, um die Funde der Gletschermumie aus den Öztaler Alpen zu studieren.

Im März und April wurde Herr D. Nioradze, Tiflis/Georgien, im Präparieren von Tierknochen ausgebildet.

Am 24.4. fand in unserem Institut eine Sitzung und am 11.6. eine Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der Forschungseinrichtungen Blaue Liste statt.

Am 7.5. führte Herr *Weidemann* das Diplomatische Corps bei der Landesregierung durch die Salier-Ausstellung in Speyer, am 10.5. die Parlamentspräsidenten der Länder und am 14.5. die Mitglieder der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

Herr Z. Visy aus Pécs, Ungarn, der die Wagenteile des Neupotzer Fundes publizieren wird, war vom 18.-20.5. und vom 25.-30.5. Gast des Instituts. Er nahm am 19. und 20.5. im Museum Rheinzabern Details der Wagenreste auf.

In der Zeit vom 28.-30.5. fand unter dem Titel »Chronostratigraphie et Archéologie du Pleistocène dans le Bassin de Neuwied« im Forschungsbereich Altsteinzeit, Neuwied, die Tagung der Association Française pour l'Étude du Quaternaire statt. Die Tagung wurde von Frau *Gaudzinski* organisiert. Im Rahmen eines umfangreichen Exkursionsprogrammes wurden alt- und mittelpaläolithische sowie spätglaziale Fundstellen des Neuwieder Beckens besucht (Kärlich, Ariendorf, Schweinskopf, Wannan, Tönchesberg und Miesenheim IV). Außerdem waren die Teilnehmer zu einem Empfang beim Fürsten zu Wied geladen.

Vom 30.5. bis 2.6. besuchte Frau David, Paris, den Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied). Sie diskutierte mit Frau *Turner* taphonomische Probleme der Fundstelle Miesenheim I.

Am 2.7. besuchten der Botschafter der Volksrepublik China, Herr Mei, und der für Wissenschaft und Technik zuständige Botschaftsrat, Herr Tang, unser Institut, um die Laboratorien und Werkstätten kennenzulernen und die Ergebnisse der Chinesisch-Deutschen Zusammenarbeit in Xi'an zu besprechen.

Als Gastzeichnerin arbeitete vom 15.3.- 15.6. am Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied) Frau K. Kitia, Tiflis.

Vom 15.-30.7. besuchten uns drei Kollegen aus Xi'an, Volksrepublik China: Herr Vizedirektor Wei vom Archäologischen Institut der Provinz Shaanxi, Herr Ministerialreferent Zhen vom Kulturgüter-Ministerium der Provinz Shaanxi und die Dolmetscherin des Archäologischen Instituts, Frau Hou. Sie lernten die Werkstätten unseres Instituts kennen, besuchten unter Betreuung von Herrn *Ankner* Museen, Landesämter für Denkmalpflege und Ausgrabungen u. a. rund um Neuwied (Forschungsbereich Altsteinzeit). Eine Besprechung im Bundeskanzleramt mit Vertretern des Bundesministeriums für Forschung und Technologie und der Chinesischen Botschaft unterstrich die Bedeutung des Besuchs.

Am 19.7. führte Herr *Frenz* Herrn Prof. Dr. W. Gauer, Tübingen, und seine Studenten durch das römische Mainz.

Am 1.9. besuchte durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Bonn eine Gästegruppe aus der Arabischen Republik Ägypten unser Institut.

Am 7.9. besuchte der Verwaltungsrat des Arbeitsamts Neuwied den Forschungsbereich Altsteinzeit (Neuwied) und hielt hier seine turnusmäßige Sitzung ab.

Im Rahmen einer Sitzung der Gemeinsamen Kommission für wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China besuchten die Delegationsteilnehmer vom 3.-5.12. unser Institut.

Weiterhin besuchten folgende Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland 1992 unser Institut:

Herr Alva Alva, Lambayeque/Peru – Frau Archer, London/Großbritannien – Frau Arrhenius, Stockholm/Schweden – Herr Atsma, Paris/Frankreich – Herr Baranowski, Warschau/Polen – Herr Barfield, Birmingham/Großbritannien – Herr Barton, Lampeter/Großbritannien – Herr Buko, Warschau/Polen – Frau Charles, Oxford/Großbritannien – Herr Colard, Ptuj/Slowenien – Herr Copmayr, Wien/Österreich – Herr D’Errico, Paris/Frankreich – Herr Dzieciolowski, Lednogora Lednica/Polen – Herr Gijsels, Brüssel/Belgien – Herr Gojkovič, Ptuj/Slowenien – Frau Groenman-van Waateringe, Amsterdam/Niederlande – Frau Hansen, Kopenhagen/Dänemark – Herr Hartmann, Brugg/Schweiz – Herr Hostmark, Kopenhagen/Dänemark – Herr Kempkens, Roermond/Niederlande – Herr Klackenberg, Stockholm/Schweden – Herr Klanica, Brno/Tschechoslowakei – Herr van Kolfshoten, Leiden/Niederlande – Herr Ladner, Los Angeles/USA – Herr Larsen, Bergen/Norwegen – Herr Lehmann, Warschau/Polen – Herr Leimus, Tallinn/Estland – Frau Lindberger, Stockholm/Schweden – Herr und Frau D. Lordkipadnize, Tiflis/Georgien – Herr und Frau O. Lordkipadnize Tiflis/Georgien – Herr Lupak, Roermond/Niederlande – Frau Malachowska, Warschau/Polen – Herr Molvogin, Tallinn/Estland – Herr Moser, Innsbruck/Österreich – Herr Nagy, Budapest/Ungarn – Herr Nilsson, Lund/Schweden – Herr Ono, Niigata/Japan – Herr Panhuysen, Maastricht/Niederlande – Herr Piccioli, Neapel/Italien – Herr Piccottini, Klagenfurt/Österreich – Herr Potin, St. Petersburg/Rußland – Herr Prestreau, Paris/Frankreich – Herr Roebroeks, Leiden/Belgien – Herr Ruttkay, Nitra/Tschechoslowakei – Herr Ryzov, Kiew/Ukraine – Herr Schmatzer, Wien/Österreich – Frau Seimal, St. Petersburg/Rußland – Frau Siculi, Mailand/Italien – Frau Sinkova, Komarno/Tschechoslowakei – Herr Sjøvold, Solna/Schweden – Frau Stefanovica, Bratislava/Tschechoslowakei – Herr Takač, Maribor/Slowenien – Herr Talvio, Helsinki/Finnland – Frau Theile, Santiago/Chile – Frau Todorova, Sofia/Bulgarien – Frau Valenti, Florenz/Italien – Herr Vergain, Paris/Frankreich.

Außerdem konnten wir Kolleginnen und Kollegen aus folgenden Städten der Bundesrepublik begrüßen:

Aalen – Angermünde – Bad Homburg – Bamberg – Berlin – Bonn – Braunschweig – Düsseldorf – Frankfurt – Halle/Saale – Hannover – Heidelberg – Hildesheim – Kassel – Köln – Leipzig – Magdeburg – München – Münster – Rhede – Regensburg – Schleswig – Stade – Stralsund – Stuttgart – Trier – Weimar – Würzburg.

Weiterhin arbeiteten 1992 als Gastrestauratoren am Institut:

Herr Aubry, Leraincy/Frankreich – Frau Le Boëdec, La Réole/Frankreich – Frau Leconte, Paris/Frankreich – Frau Li, Xi’an/China – Frau Peteč, Ljubljana/Slowenien – Herr Xue, Xi’an/China – Frau Yang, Xi’an/China – Herr Zhao, Xi’an/China sowie 1 Kollegin aus der Bundesrepublik.

PERSÖNLICHES

Die Ausbildung für den Beruf des Restaurators, Fachbereich Altertumskunde, begannen am 1.5. Herr *von Bieberstein* (Bonn), Frau *Heidrich* (Mainz, bis 15.6.), Frau *Tröller-Reimer* (Frankfurt) und Frau *Estor* (München); am 1.10. Herr *Kulbach* (Dötlingen), Frau *Broschat* (Bonn) und Frau *Walke* (Augsburg) und am 9.11. Herr *Puille* (München).

Ihre am Rheinischen Landesmuseum Bonn begonnene Ausbildung für den Beruf des Restaurators, Fachbereich Altertumskunde, setzte Frau *Wagner* am 1.5. in unserem Hause fort, und ab 1.10. führte

Frau *Becker* ihre am Rheinischen Landesmuseum Trier begonnene Ausbildung in unseren Werkstätten weiter.

Die Prüfung zum Restaurator, Fachbereich Altertumskunde, legten am 30.4. Herr *Müsch* (Aachen), Frau *Martins* (Dudelsheim), Herr *Schmidt* (Weißenfels) und Herr *Kleinert* (Hanau) sowie am 30.9. Frau *Augustin* (Fürstfeldbruck) und Frau *Kappes* (Trier) ab.

Im Juni legte Frau *Gaudzinski* ihre Dissertation mit dem Titel: »Wisentjäger in Wallertheim – Zur Ta-
phonomie einer mittelpaläolithischen Freilandfundstelle in Rheinhessen« vor.

Im Juni wurde Herr *Frenz* als Schatzmeister des Deutschen Archäologen-Verbandes in den Vorstand wiedergewählt.

Herr *Baales* schloß im Oktober an der Universität zu Köln seine Dissertation mit dem Titel »'head'em-
off-at-the-pass' – Ökologie und Ökonomie der Ahrensburger Rentierjäger im Mittelgebirge« ab.

Am 13.9. starb Frau *Hochstein*, der seit 1978 bis zu ihrem krankheitsbedingten Ruhestand fast 14 Jah-
re die technische Betreuung des Bildarchivs oblag.

Am 14.12. starb Herr Prof. Dr. *H. Klumbach*, von 1954 bis 1969 Direktor der Römischen Abteilung an
unserem Institut.